

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Magisterská diplomová práce

**Die Reflexion der alten Heimat in den Werken
von Autoren der sudetendeutschen Herkunft**

Bc. Miroslav Tymonek

Vedoucí práce: Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.

Olomouc 2022

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem magisterskou diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 4. května 2022

.....

Miroslav Tymonek

Danksagung

Ich möchte mich bei Herrn Mgr. Milan Horňáček, Ph.D. für seine verantwortliche Betreuung meiner Diplomarbeit und für seine wertvollen Ratschläge während ihrer Ausarbeitung herzlich bedanken. An nächster Stelle bedanke ich mich bei meiner Familie für eine grenzenlose Unterstützung.

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG.....	6
1 STAND DER FORSCHUNG	8
1.1 Stand der Forschung zur sudetendeutschen Geschichte und Historiographie der Vertreibung	8
1.2 Forschungsstand der sudetendeutschen Literatur.....	10
1.3 Forschungsstand zur Problematik der Identität, des Gedächtnisses und der Heimat	11
2 IDENTITÄT, ERINNERN UND GEDÄCHTNIS	12
2.1 Identität	12
2.1.1 Identität des Individuums	12
2.1.2 Kollektive Identität.....	13
2.2 Das Vergessen.....	15
2.3 Das Erinnern	15
2.4 Die Erinnerung	17
2.5 Mnemotechnik	18
2.5.1 Affekt	18
2.5.2 Symbol	18
2.5.3 Trauma	19
2.6 Gedächtnis.....	20
2.6.1 Das kommunikative Gedächtnis.....	21
2.6.2 Das kulturelle Gedächtnis	21
3 HEIMAT	24
4 DIE HISTORIOGRAPHISCHE SICHT AUF DAS ZUSAMMENLEBEN DER DEUTSCHEN UND TSCHECHEN.....	28
4.1 Begriffsbestimmung – Böhmen und Böhmisches Länder	29
4.2 Begriffsbestimmung – Sudeten, Sudetendeutsche	29
4.3 Erste Staatseinheiten in dem Gebiet von Böhmen	31
4.4 Kolonisation	31
4.5 Vorhussitische Zeit und Hussitenkriege.....	33
4.6 Vom Hussitismus zum Dreißigjährigen Krieg	34
4.7 Die Habsburgerzeit 1621-1918	36
4.8 Tschechoslowakische Republik 1918 - 1938.....	37
4.9 Zwischen dem Münchner Abkommen und der Vertreibung 1938-1945	38
4.10 Vertreibung	39
5 ERINNERUNGLITERATUR	40
5.1 Themen der Erinnerungsliteratur	41
6 SUDETENDEUTSCHE LITERATUR	43

7	TEXTAUSWAHL	45
8	HEIMAT IM ERHARD JOSEPH KNOBLOCHS WERK.....	47
8.1	Vertreibung	47
8.1.1	Josef Schneider – <i>Heimat</i>	47
8.1.2	Erhard Joseph Knobloch – <i>Konfrontation</i>	50
8.2	Details	51
8.2.1	Josef Schneider – <i>Jauernig</i>	52
8.3	Kulturelle Überlieferung	54
8.3.1	Sepp Skalitzky – <i>Heimat</i>	55
9	HEIMAT IM JOHANNA ANDERKAS WERK.....	57
9.1	Vertreibung	57
9.1.1	Johanna Anderka – <i>Ein Wiedersehen</i>	57
9.1.2	Johanna Anderka – <i>Langer Weg</i>	59
9.2	Trauma	60
9.2.1	Johanna Anderka – <i>Nach dem Angriff</i>	61
10	HEIMAT IM ERICA PEDRETTIS WERK.....	63
10.1	Erinnerungen versus aktueller Stand.....	64
10.1.1	Erica Pedretti – <i>Engste Heimat</i> (Kapitel III. – <i>Zábřeh</i>)	64
10.2	Verbindung der Erinnerungen mit Objekten	66
10.2.1	Erica Pedretti – <i>Engste Heimat</i> (Kapitel III. – <i>Das war der Kindergarten</i>).....	66
10.3	Zu Hause	68
10.3.1	Erica Pedretti – <i>Engste Heimat</i> (Kapitel IX. – <i>Engste Heimat</i>)	68
11	HEIMAT IM EDITH KIESEWETTER-GIESES WERK	70
11.1	Erinnerungen an Neutitschein	71
11.1.1	Gustav Beyer – <i>Neutitschein</i>	73
11.2	Gedanken zum Begriff Heimat	74
12	HEIMAT IM FRANZ SPUNDAS WERK	77
12.1	Heimat	78
12.1.1	Franz Spunda – <i>Mährische Heimat</i>	78
12.2	Vaterstadt	80
12.2.1	Franz Spunda – <i>Gruß an Olmütz</i>	80
	FAZIT	83
	RESÜMEE	87
	BIBLIOGRAPHIE	89
	ANHANG	94

EINFÜHRUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung der Heimatproblematik in literarischen Werken von Autoren sudetendeutscher Herkunft. Das Thema der sudetendeutschen Bevölkerung wird meistens in akademischen Fachkreisen aus der historiographischen Sicht, besonders im Kontext der Vertreibung aus der Tschechoslowakei, betrachtet und analysiert. In der vorliegenden Arbeit möchte ich die Heimatproblematik und die für die Sudetendeutschen bestimmenden Kulturfaktoren in literarischen Werken unterschiedlicher literarischer Gattungen (Gedichte, Romane, Memoire) aus der ‚Feder‘ der deutschsprachigen aus dem Sudetenland stammenden oder in dem tschechischen Gebiet geborenen deutschsprachigen Autoren aus der kulturwissenschaftlichen Sicht analysieren und mit geschichtlichen und geographischen Fakten vergleichen, um sie dem Leser näher zu bringen.

Diese Diplomarbeit ist als eine Anknüpfung an meine Bachelorarbeit¹ und meine früheren Forschungsaktivitäten zu sehen, die sich mit der Problematik der symbolischen Rekonstruktion der verlorenen Heimat der Sudetendeutschen beschäftigten. Die symbolische Rekonstruktion der alten Heimat wurde in meiner vorherigen Forschung am Beispiel des Vertreibungsmahnmals Altvaterturm² veranschaulicht. Jedenfalls behandelt diese Studie verschiedenartige ausschließlich literarisch geprägte Erinnerungen, Geschichten, Dichtungen und Lieder über die Heimat, die niedergeschrieben wurden.

Die Analyse von Texten wird mit Hilfe der theoretischen Konzepte des kulturellen Gedächtnisses und der Erinnerungsräume, deren Autoren die bedeutsamen deutschen Kulturwissenschaftler Jan und Aleida Assmann sind, durchgeführt. Am Anfang der Arbeit wird dem Leser der aktuelle Stand der Forschung zur Sudetendeutschenproblematik und zu den Phänomenen wie Heimat und kulturelles Gedächtnis nähergebracht. Die Identitäts- und Gedächtnisproblematik wird in den nachfolgenden Kapiteln behandelt, wobei die Identität, Erinnern, Erinnerung und Gedächtnis für die Zwecke des praktischen Teils der Arbeit klar definiert werden. Die nachfolgenden Kapitel des theoretischen Teils bieten dem Leser die Erklärung des Heimatbegriffs mit allen seinen Ebenen, eine verkürzte

¹ TYMONEK, Miroslav. *Kulturhistorische Analyse der Berichte von Zeitzeugen der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Zlín, 2015. Erreichbar unter: <https://theses.cz/id/xr3oxj/>. Bachelorarbeit. Tomáš Baťa Universität in Zlín, Fakultät für humanwissenschaftliche Studien. Mgr. Libor Marek, Ph.D.

² <https://www.altvaterturm.de>

Einführung in die Geschichte des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen auf dem Gebiet der Böhmisches Länder, sowie die Bestimmung des Begriffs sudetendeutsch. Am Ende des theoretischen Teils findet man eine Annäherung an die literarischen Verfahren – Erinnerungsliteratur – der diskutierten literarischen Werke. Der praktische Teil stellt zunächst die ausgewählten Autoren E.J. Knobloch, Johanna Anderka, Erica Pedretti, Edith Kiesewetter-Giese und Franz Spunda vor und dann fokussiert er sich auf das Herausarbeiten der gemeinsamen Elemente in verschiedenen Heimerwähnungen in den Werken der erwähnten Autoren und ihre Einsetzung in den Kontext des kulturellen Gedächtnisses und der historiographischen Fakten. Diese Elemente werden dann als kulturbildende Faktoren für die aus der Tschechoslowakei stammenden Sudetendeutsche betrachtet.

1 STAND DER FORSCHUNG

1.1 Stand der Forschung zur sudetendeutschen Geschichte und Historiographie der Vertreibung

Das Phänomen der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus den Böhmisches Ländern wurde häufig erforscht, v.a. aus der historiografischen Sicht, und in mehreren Monographien thematisiert, die sich mit der ausführlichen Bearbeitung der entsprechenden Ereignisse beschäftigten. Zuerst wurde die Vertreibungsthematik von den deutschen Historikern geschichtlich analysiert und erfasst, die in den 1950er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland erste Publikationen über die wilde und organisierte Vertreibung der Deutschen aus den tschechoslowakischen Grenzgebieten veröffentlichten³. Die deutschen Historiker waren in ihren wissenschaftlichen Leistungen weiterhin in den nachfolgenden Dekaden aktiv⁴ und nicht nur auf dem Feld der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung, sondern auch in der Thematisierung der Nachbarschaft und des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen⁵. Nach dem Zerfall des kommunistischen Regimes in der damaligen Tschechoslowakei im Jahre 1989 knüpften ihre tschechischen Kollegen mit den deutschen Historikern über die Vertreibungsproblematik einen intensiven wissenschaftlichen Dialog an.

Wegen der ideologisch beeinflussten Sicht auf die Endkriegsereignisse war es überhaupt nicht möglich, in der sozialistischen Tschechoslowakei eine tiefe und distanzierte Forschung auszuführen. Dank der neulich erworbenen politischen und akademischen Freiheit, die besseren Zugang zu Archivquellen ermöglichte, entstanden viele Veröffentlichungen von den tschechischen Wissenschaftlern über die Vertreibungsproblematik. Einer der aktivsten tschechischen Beiträge zu diesem Thema ist der aus Troppau

³ SCHIEDER, Theodor. *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa Bd. IV/1*. Bonn, 1957.

SCHIEDER, Theodor. *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Unveränd. Nachdr. Der Ausg. 1957. München: Deutscher Taschenbuch, 1984. ISBN 3-423-032773-1.

⁴ Publikationstätigkeit der deutschen Historiker:

GLOTZ, Peter. *Die Vertreibung. Böhmen als Lehrstück*. Berlin: Ullstein Verlag, 2003. ISBN: 3-550-07574-X.

⁵ SEIBT, Ferdinand. *Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas*. München: Piper, 1997. ISBN 3-492-21632-3.

stammende Historiker Tomáš Staněk⁶. Laut Staněk entstanden zu dieser Problematik in dem Zeitabschnitt von 1990 bis 2001 mehr als zweihundert Publikationen, die nicht nur historisch orientiert waren. Es handelte sich auch um moralisierend-juristische oder juristisch-historische Studien⁷. Auch in den Reihen der tschechischen Historiker entstanden Publikationen, die sich mit der Problematik des historischen Zusammenlebens und der jahrhundertlangen Durchdringung von Deutschen und Tschechen beschäftigen. Der tschechische Historiker und evangelische Pfarrer Jiří Otter veröffentlichte schon im Jahre 1994 seine historiographische Publikation *Úděl česko-německého sousedství v zrcadle dvanácti století společných dějin*.⁸

Aus der letzten Dekade soll man in der historiografischen Sicht die Publikationen aus der bedauerlicherweise unvollendeten VNPČP-Editionsreihe⁹, die unter der Führung des bis Jahre 2015 in der Tschechischen Republik lebenden und an dem Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität in Brunn wirkenden Schweizer Historikers Adrian Portmann entstanden, und die Monografie des polnischen Historikers Piotr Maciej Majewski *Sudetští Němci 1848-1948: Dějiny jednoho nacionalismu*¹⁰, deren Erkenntnisse ich in der Kapitel 4 behandle, erwähnen.

Eine unterschiedliche Sicht nimmt bei der Verarbeitung der Thematik der Vertreibung die in Deutschland lebende tschechische Publizistin Alena Wagnerová an. Wagnerová veröffentlichte im Jahre 1990 ihre Publikation *1945 waren sie Kinder: Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation*¹¹, die sich mit den Memoiren

⁶ In 1990er Jahre mit seinen Veröffentlichungen:

STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945-1947*. Praha: Academia, 1991. ISBN 80-200-0328-2.

STANĚK, Tomáš. *Německá menšina v českých zemích (1948-1989)*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1993. ISBN 80-85241-29-3.

STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4.

⁷ STANĚK, Tomáš: *Deutsche Einwohner in den böhmischen Ländern nach 1945: Die tschechische Historiographie im vorigen Jahrhundert und der internationale Kontext*. In: *Sudetenland (Böhmen – Mähren – Schlesien). Erinnerungsraum Mähren: zu Vorgeschichte, Verlauf und Folgen eines unüblichen Treffens in Olmütz vom 15. bis 19. April 2004*. Hrsg. Von I. Fiala-Fürst, Š. Hetflejšová und J. Krapmann (2006), Heft 3, ISSN 0562-5173 S. 287.

⁸ OTTER, Jiří. *Úděl česko-německého sousedství v zrcadle dvanácti století společných dějin*. Brno: Arch, 1994. ISBN 80-900696-4-9.

⁹ <http://www.conditiohumana.cz/CZ/publikace/edicni-rady/edice-vnpcp> [abgerufen am 10.10.2020]

¹⁰ MAJEWSKI, Piotr Maciej. *Sudetští Němci 1848-1948: Dějiny jednoho nacionalismu*. 1. vyd. Brno: Conditio humana, 2014. ISBN 978-80-905323-2-8.

¹¹ WAGNEROVÁ, Alena. *1945 waren sie Kinder: Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation*. Köln: Kiepenhauer & Witsch, 1990. ISBN 3-462-02022-6.

den Vertreibungszeugen beschäftigt. Besonderer Fokus dieser Veröffentlichung liegt auf den Erinnerungen und Gefühlen der Generation von vertriebenen Deutschen, die im Kindesalter aus dem Sudetenland vertrieben wurden. In der letzten Dekade trat auf die Bühne eine Reihe von tschechischen Publizisten und Forschern, die das Thema der Identität, kultureller Zusammengehörigkeit, des Gedächtnisses und der Erinnerungen von den Sudetendeutschen bearbeiten. Man soll in diesem Zusammenhang den tschechischen Historiker Matěj Spurný, der auch in dem Verband *Antikomplex – hnutí proti xenofobii*, z.s.¹² tätig ist, erwähnen. Herausgeberebene des Antikomplex-Verbands hat in ihrem Portfolio mehrere Publikationen, die sich mit der sudetendeutschen Thematik beschäftigen und die die Erinnerungen von direkten Vertreibungszeugen bewahren. Zu den jungen Forschern reiht sich der Prager Historiker und Germanist Václav Smyčka, der mit seinen Artikeln und Publikationen zu der Erinnerungs- und Gedächtnisthematik und Problematik der Abschiebung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei wesentlich beiträgt.

1.2 Forschungsstand der sudetendeutschen Literatur

Die Thematik der Literatur der aus Böhmisches Ländern stammenden deutschsprachigen Autoren kann in dem relativ unlängst herausgegebenen Werk (2017) *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*¹³ gefunden werden, dessen Autoren Peter Becher, Steffen Höhne, Jörg Krappmann und Manfred Weinberg sind. Diese Publikation behandelt auch die terminologische Problematik der Begriffe *Sudetenland* und *Sudetendeutsche*. Die richtige Kategorisierung dieser Begriffe hilft der korrekten Verständigung, woher die Autoren, deren literarischen Werke analysiert werden, in der Tatsächlichkeit kommen und über welchen kulturellen Hintergrund sie verfügen.

¹² <https://antikomplex.cz> [abgerufen am 10.10.2020]

¹³ BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, ed. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017. ISBN 978-3-476-02579-1.

1.3 Forschungsstand zur Problematik der Identität, des Gedächtnisses und der Heimat

Die Themen von Identität und Gedächtnis werden ständig und sorgfältig im Umfeld von Neurobiologie, Psychologie, Psychiatrie, Historiographie und Soziologie untersucht. Etwa seit den 1980er Jahren des letzten Jahrhunderts werden die ersten Konzepte der Verbindung von Identität, Gedächtnis und Kultur auch im Bereich der Kulturwissenschaften erforscht. Als ein Anlasser diente in diesem Fall die damals rasch zunehmende Zahl von Memoiren der Holocaustüberlebenden und Kriegszeugen. Mit der Erforschung des kulturellen Gedächtnisses, der Erinnerungsräume und mit dem Tod bzw. dem Untergang als kulturellem Phänomen beschäftigen sich langfristig die deutschen Kulturtheoretiker, Geschichtsforscher und Eheleute Jan und Aleida Assmanns. Ihre Werke *Das kulturelle Gedächtnis*, *Erinnerungsräume* und *Der Tod als Thema der Kulturtheorie* bilden das Fundament des theoretischen Teils dieser Diplomarbeit. Andere Gedächtnis- und Erinnerungsuntersuchungen wurden u.a. von Astrid Erll, Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer¹⁴ durchgeführt. An diese Werke wird selbstverständlich auch hingewiesen.

Der Begriff Heimat gewinnt sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch unter Fachleuten immer größere Aufmerksamkeit und man kann Untersuchungen zum Phänomen der Heimat besonders in den deutschsprachigen akademischen Kreisen finden. Laut den in dieser Arbeit verwendeten Publikationen¹⁵ brachten die letzten 20 Jahren eine Renaissance der Heimatforschung und die geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts und ihre Konsequenzen stellen eine gute Voraussetzung für diese Forschungsaktivitäten dar. Die Bemühungen um die Bestimmung des Heimatbegriffs wurden interdisziplinär – man kann sie zurzeit in verschiedenen wissenschaftlichen Felder beobachten: in Geschichte, Literaturwissenschaft, Psychologie, Soziologie, Architektur und Urbanismus.

¹⁴ ERLI, Astrid. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen Eine Einführung*. 3rd ed. 2017. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017. ISBN 3-476-05495-0.
GUDEHUS, Christian, Ariane EICHENBERG a Harald WELZER. *Gedächtnis und Erinnerung: ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02259-2.

¹⁵ SCHUMANN, Andreas. *Heimat denken Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914*. Köln: Böhlau Verlag GmbH, 2002. ISBN 3-412-14801-6.
ERLL, Astrid. NÜNNING Ansgar. *Heimat. At the Intersection of Memory and Space*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 2012. ISBN 978-3-11-029187-2.
ZEHSCHNETZLER Hanna. *Dimensionen der Heimat bei Herta Müller*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 2021. ISBN 978-3-11-069469-7.

2 IDENTITÄT, ERINNERN UND GEDÄCHTNIS

2.1 Identität

Der Transdisziplinäre Charakter des Identitätsphänomens, das quer durch die wissenschaftlichen Bereiche wie Psychologie, Neurobiologie, Soziologie, Pädagogik, Philosophie, Recht, Mathematik, Ontologie und Literaturwissenschaft geht, zeugt von der deutlichen Schichtung und Kompliziertheit von eindeutigen Begriffsdefinition. In unserem Falle konzentriert man sich vornehmlich auf die kulturelle, soziologische und politische Dimension des Begriffs, wobei das Konzept von Jan Assmanns einflussreicher Studie zum kulturellen Gedächtnis, zur Erinnerung, zur kollektiven Identitätsbildung und politischen Machtausübung verbindet. Jan Assmann stellt fest: „Identität ist eine Sache des Bewußtseins, d.h. des Reflexivwerdens eines unbewußten Selbstbildes. Das gilt im individuellen wie im kollektiven Leben“¹⁶, wobei die Beziehung zwischen der personalen Identität („Ich-Identität“*) und der kollektiven Identität („Wir-Identität“*) ein bedeutendes Merkmal ist, das und das Begreifen von Veranlassungen, Verhaltensmuster, Tätigkeiten des Individuums oder eines konkreten kulturellen Kollektivs ermöglicht.

Eine allgemein gültige Theorie, die von dem großen Teil der eingeweihten Forscher akzeptiert wäre, wird dem Leser in dieser Arbeit nicht vermittelt, denn die Erkenntnisse der einzelnen Wissenschaftler widersprechen sich häufig. Die Widersprüchlichkeit im Rahmen der umfangreichen Problematik von Identität, Erinnerung, Erinnern, Vergessen und Gedächtnis ist ein besonders bedeutender Faktor, der nicht vergessen werden kann.

2.1.1 Identität des Individuums

Eine kohärente, über die Zeit kontinuierliche Wahrnehmung von sich selbst, die mit der persönlichen Lebensgeschichte begrenzt ist, bildet ein Subjekt mit der eigenen Identität. So könnte ein reiner Lehrsatz über Identität des Individuums laut dem deutschen

¹⁶ ASSMANN, Jan. *Das kulturelle Gedächtnis*. München: Verlag C. H. Beck, 2007. ISBN 978-3-406-56844-2. S. 130.

* Von Jan Assmann verwendete Begriffe

Psychologen Wolfgang Kraus¹⁷ und dem englischen Philosophen John Locke¹⁸ formuliert werden. Jan Assmann bereicherte diese von mir angeführte Definition um den kulturellen Aspekt mit der These, dass das *Ich* von außen nach innen wächst – also es wird durch „[...] Teilnahme an Interaktions- und Kommunikationsmustern der Gruppe, zu der er sig! - es gehört aufgebaut.“¹⁹ Assmann behauptet, dass die Identität der Gruppe ein Vorrang vor der ‚Ich-Identität‘ hat und die Identität als ein soziales Phänomen untersucht werden muss. Die ‚Ich-Identität‘ wird dann laut dieser These in zwei Teile geteilt – ‚Individuelle Identität‘ und ‚Personale Identität‘. Die ‚individuelle Identität‘ ist das im Bewusstsein des Einzelnen aufgebaute und durchgehaltene Bild der ihn von allen anderen unterscheidenden Einzelzüge, das am Leitfaden des Leibes entwickelte Bewusstsein seines irreduziblen Eigenseins, seiner Unverwechselbarkeit und Unersetzbarkeit. Die ‚individuelle Identität‘ nimmt ihre wichtigen Daten von Geburt und Tod, Leibhaftigkeit und Grundbedürfnissen. Im Vergleich dazu ist die ‚personale Identität‘ das Mosaik von Elementen der Eingliederung in spezifische Konstellationen des Sozialgefüges mit allen dazukommenden Rollen, Eigenschaften und Kompetenzen. Sie ist auf die soziale Anerkennung und Zurechnungsfähigkeit angewiesen. Beide Aspekte der ‚Ich-Identität‘, also die Individuation und Sozialisation, sind kulturell determiniert, betont Jan Assmann.²⁰

2.1.2 Kollektive Identität

Die oben erwähnte These über die ‚Ich-Identität‘, die von außen nach innen wächst, steht in einem scheinbaren Widerspruch zu der These über die ‚Wir-Identität‘, die behauptet, diese kollektive Identität werde erst durch das Zusammenwirken der Teile (in diesem Falle ‚Ich-Identitäten‘) gewonnen. Es ist von besonderer Wichtigkeit zu erwähnen, dass die ‚Ich-Identitäten‘ und ‚Wir-Identitäten‘ ohneeinander nicht existieren können. Die wechselseitige Beeinflussung von beiden Identitäten (‚Ich-Identität‘ + ‚Wir-Identität‘) mit sozialen Phänomenen kann man als Soziogenese bezeichnen. Das Kollektiv besteht

¹⁷ Vgl. KRAUS, Wolfgang. *Das erzählte Selbst. Die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne*. ISBN 3-8255-0121-3. S. 16.

¹⁸ Vgl. ASSMANN, Aleida, S. 97.

Bemerkung:

Jan ASSMANN in seinem Werk *Das Kulturelle Gedächtnis* „vereinfacht“ die Definition von Identität mit folgender Behauptung – „Die Identität ist, wie leicht einzusehen, eine Sache von Gedächtnis und Erinnerung“ (ASSMAN, Jan. 2007. S. 89).

¹⁹ ASSMANN, Jan, 2007, S. 130.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 132.

aus den Individuen, die das kollektive Selbstbild oder Wir-Bewußtsein tragen.²¹ „Identität [...] ist ein plural Tantum und setzt andere Identitäten voraus. Ohne Vielheit keine Einheit, ohne Andersart keine Eigenart.“²²

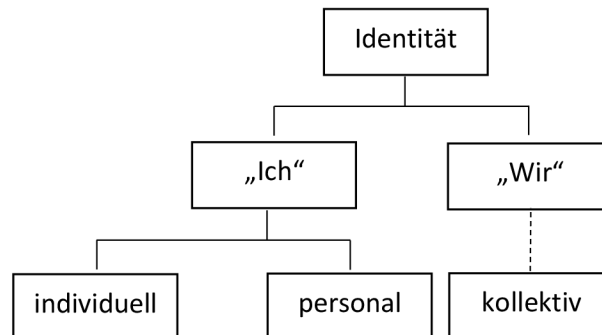


Abbildung: Ich- und Wir-Identität²³

Es wäre falsch zu behaupten, dass der Unterschied zwischen ‚Ich-Identität‘ und ‚Wir-Identität‘ in der Naturwüchsigkeit der ersten Identität und der kulturellen Konstruktion der zweiten Identität besteht. Laut Assmann gibt es keine naturwüchsigen Identitäten. Der Unterschied ist in der Leiblichkeit der ‚Ich-Identität‘ zu verorten. Kollektive Identität wird ausschließlich nur symbolisch ausformiert – ein Sozialkörper wird zu einer Metapher, die in der Wirklichkeit nicht greifbar ist.

Mit Jan Assmann gesprochen – „unter einer kollektiven oder Wir-Identität verstehen wir das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren.“²⁴ Die deutsche Professorin Astrid Erll, die sich mit den Erinnerungskulturen beschäftigt, merkt zur Entstehung von kollektiver Identität pointiert an: „[...] kollektive Identität entsteht in einer dynamischen Wechselwirkung mit Konzepten von Alterität.“²⁵

Ein Aspekt, der für Kollektivitätsbildung und für die Verbindung von Ich-Identitäten in einer Gruppe oder im übertragenen Sinne Kultur notwendig ist, ist nach Jan Assmann und Aleida Assmann* die ‚Identitätskonkretheit‘.²⁶ Die ‚Identitätskonkretheit‘ oder – laut Jan Assmann – die Gruppenbezogenheit bildet ein zentrales Merkmal

²¹ Vgl ASSMANN, Jan, 2007, S. 131.

²² ASSMANN, Jan, 2007, S. 135-136.

²³ ASSMANN, Jan, 2007, S. 131.

²⁴ Ebd., S. 132.

²⁵ ERL, 2017. S. 105.

* Bemerkung:

Deutsche Anglistin, Ägyptologin und Literatur- und Kulturwissenschaftlerin

²⁶ ASSMANN, Jan und HÖLSCHER Tonio. *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988. ISBN 3-518-28324-3. S.13. + ASSMANN, Jan. 2007. S. 39.

der Gruppenidentität, besonders auf dem Gebiet des gemeinsamen Erinnerns, das das kollektive Gedächtnis der Gruppe, der Kultur, des Stammes und des Volks bildet.

Durch die kollektive Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit kann die Gruppe von ihrer gemeinsamen Identität überzeugt werden, wobei gleichzeitig das kulturelle Gedächtnis dieser Gruppe entsteht, also die Überlieferung des Sinns.²⁷

2.2 Das Vergessen

Erst vor wenigen Jahren hat die psychologische und neurowissenschaftliche Gedächtnisforschung begonnen, das Vergessen systematisch zu erforschen. Um das Erinnern zu verstehen, ist es für den Leser hilfreich die Dimension des Vergessens zu begreifen. Das Vergessen ist zusammen mit dem Erinnern die Grundoperation des menschlichen Gedächtnisses. Am Beispiel des alltäglichen Lebens kann die Häufigkeit des Vergessens demonstriert werden, denn das menschliche Gedächtnis ist nicht fähig, alle Wahrnehmungen des Alltags zu erfassen. Bei der Verarbeitung der Wirklichkeitserfahrung ist das Vergessen die Regel und das Erinnern die Ausnahme, stellt Astrid Erll pointiert fest.²⁸ Das Vergessen ermöglicht also das Erinnern – Aleida Assmann bemerkt in ihrem Werk *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*²⁹ treffend: „Das Vergessen ist der Gegner des Speicherns, aber der Komplize des Erinnerns.“³⁰

2.3 Das Erinnern

Die ‚Einigkeit‘ von Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen über die Definition des Erinnerns und Gedächtnis erleichtert uns das Begreifen von Faktoren des Gedächtnisprozesses. Die entsprechende Definition kann in den folgenden zwei Sätzen zusammengefasst werden: „[...] Erinnern als ein Prozess, Erinnerungen als dessen Ergebnis und Gedächtnis als eine Fähigkeit oder eine veränderliche Struktur zu konzipieren.“³¹ Das Erinnern wird durch Gegenwartsbezug und konstruktiven Charakter realisiert.

²⁷ ASSMANN, Jan, 2007, S. 21.

²⁸ Vgl. ERLI, 2017, S. 117-118.

²⁹ ASSMANN, Aleida. *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck, 1999. ISBN 3-406-44670-1.

³⁰ ASSMANN, Aleida, 1999, S. 30.

³¹ ERLI, 2017, S. 6.

„Erinnern ist eine sich in der Gegenwart vollziehende Operation des Zusammenstellens verfügbaren Daten. Vergangenheitsversionen ändern sich mit jedem Abruf, gemäß den veränderten Gegenwarten.“³²

Die Forscher, die sich mit Erinnerungskulturen befassen, interessieren sich in erster Linie nicht für die jeweils erinnerten Vergangenheiten, sondern für die Gegenwart des Erinnerns. Jan Assmann geht von so genannten Erinnerungsfiguren aus, die das Prozess des Erinnerns hervorrufen, durch den die konkreten vorhandenen Erinnerungen entstehen. Erinnerungsfiguren sind also Fixpunkte wichtiger schicksalhafter Ereignisse der Vergangenheit.³³ Sowohl beim Einzelnen als auch beim Kollektiv funktionieren diese Erinnerungsfiguren auf gleiche Art und Weise. Jede Persönlichkeit und jedes Faktum werden bei dem Eintritt in das Gedächtnis (das Phänomen von Gedächtnis wird im Kapitel 2.6 *Gedächtnis* behandelt) als eine Lehre, ein Begriff, ein Symbol transponiert. Das Objekt (oder das Ereignis), das erinnert wird, ist mit einem bestimmten Raum / Zeit / Klang / Duft / Gruppe / etc. verbunden. Aus diesem Zusammenspiel von Begriffen und Erfahrungen entstehen die Erinnerungsfiguren.³⁴

In jüdisch-christlicher Tradition und im Rahmen der gegenwärtigen Konjunktur des Erinnerns und der Erinnerungsforschung wird das Erinnern zur normativen Größe erhoben. Erinnern wird als Tugend und Gebot wahrgenommen, sein Vergessen versteht man als Defizit.³⁵ In diesem Zusammenhang weist Jan Assmann auf die Missachtung des Vergessens in einem altägyptischen Text von dem zweiten Jahrtausend vor Christus hin: „Der Trägere hat kein Gestern“³⁶ Der Text kann in die gegenwärtig verständliche Form so ‚übersetzt‘ werden: Der, der keine Erinnerung hat, hat keine Vergangenheit.

Beachtungswert ist auch die Bemerkung von Aleida Assmann über die Unfähigkeit von Maschinen zum Erinnern. Das Erinnern sei das Privilegium des Menschen: „Die Maschinen können speichern, was der Mensch mit einer entsprechenden Mnemotechnik in bestimmten Grenzen ebenfalls kann. Die Menschen können aber obendrein erinnern, wozu die Maschinen bisher noch nicht imstande sind.“³⁷

³² ERLI, 2017, S. 6.

³³ Vgl. ASSMANN, Jan, 1988, S. 12.

³⁴ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 38.

³⁵ Vgl. ERLI, 2017, S. 117.

³⁶ ASSMANN, Jan. *Der Tod als Thema der Kulturtheorie: Todesbilder und Totenriten im Alten Ägypten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2000. ISBN 3-518-12157-X. S. 57.

³⁷ ASSMANN, Aleida, 1999, S. 30.

2.4 Die Erinnerung

Aleida Assmann unterscheidet am Anfang ihres Werks *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* drei Typen von Erinnerungen – ‚Memoria‘, ‚Fama‘ und ‚Historia‘. ‚Memoria‘ stellt den Kern des anthropologischen Erinnerungsforschens dar, und zwar im Sinne von Erinnerung an die Toten. ‚Memoria‘ enthält eine religiöse (‚Pietas‘^{*}) und weltliche Dimension (‚Fama‘^{*}).³⁸ Im Laufe der Zeit kam es zum evidenten Bedeutungswechsel von ‚Memoria‘, die eine doppelte Bedeutung gewann. Aleida Assmann stimmt dem deutschen Literaturwissenschaftler Harald Weinrich³⁹ zu, dass in der deutschen Sprache ‚Memoria‘ mit zwei Begriffen umschrieben werden kann⁴⁰:

‚Erinnerung‘ – im Sinne von dem Prozess des Vergessens und Erinnerns

‚Gedächtnis‘ – im Sinne von dem abstrakten Speichern / Gedächtniskisten

‚Fama‘ als eine bestimmte Form von Erinnerung trägt ihre Bedeutung und Wichtigkeit in die Zukunft. In einer vereinfachten Form kann sie als Verewigung beschrieben werden, als die Überwindung des Todes. Die Fama-Erinnerung dient den künftigen Generationen als Mahnmal von Persönlichkeit / Gruppe / Ereignis, die aufbewahrt werden sollen und nicht vergessen werden dürfen.⁴¹

‚Historia‘, oder man kann sie in diesem Fall Gedächtnis nennen, richtet sich rückwärts und dringt durch den Schleier des Vergessens in die Vergangenheit. Das Gedächtnis rekonstruiert die verschwundenen Spuren und Zeugnisse, die für die Gegenwart bedeutsam sind.⁴² Mit der Aufgabe, das Wichtige und das Bedeutende im Gedächtnis zu bewahren, wurden im Lauf der Zeit besonders die Dichter und Historiker beauftragt. Ihre Anstrengungen zielen darauf, das ‚Grab des Vergessens‘ zu vermeiden.⁴³

³⁸ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 33.

³⁹ WEINRICH, Harald. Typen der Gedächtnismetaphorik. Archiv für Begriffsgeschichte 1964. S. 23-24.

* Bemerkung:

Pietas – Hochachtung der Toten (sgn. Totenmemoria)

Fama – Selbstverewigung

⁴⁰ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 150.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 38-43.

⁴² Vgl. Ebd., S. 48-50.

⁴³ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 53-54.

2.5 Mnemotechnik

Der Mechanismus von Rekonstruktion und Reaktivierung des Gespeicherten, das für das Individuum in der Gegenwart bedeutsam ist, ist mit dem Begriff ‚Mnemotechnik‘ (auch als ‚ars memoriae‘) zu bezeichnen. Die enge Verbindung von Raum und Bild bildet eine elementare Art der Mnemotechnik, die laut der Tradition (in Ciceros *De oratore*) von dem griechischen Dichter Simonides von Keos⁴⁴ gegründet wurde. An eine Reihe von realen oder imaginierten Orten heftet man in der Vorstellung Bilder am besten von hoher Intensität, die auf die zu erinnernden Dinge verweisen. Diese Technik wurde in der Antike als eine Art der geistigen Schrift bezeichnet und später durch die Rhetorik überliefert.⁴⁵ Zu den Mechanismen, die den Prozess des Erinnerns fördern, die Erinnerung stabilisieren und Widerstand dem Vergessen entgegensetzen – ‚Bernstein‘ der Zeit mit Aleida Assmann gesprochen – zählt man u.a. Affekt, Symbol, Trauma. Als materielle Medien/Stabilisatoren dienen den Menschen Schrift, Gegenstände und Orte.⁴⁶

2.5.1 Affekt

Wenn etwas Ungewöhnliches, Schändliches, Unglaubliches, Lächerliches oder Außerordentliches gesehen wurde, wird sich dieses dem Gedächtnis für lange Zeit einprägen. Das Gefühl, das während des Erlebens eines konkreten Moments anwesend war, ist daher das unzerstörbare Zentrum des Gedächtnisses.⁴⁷ Affekt konserviert nur Erinnerungselemente, die den Rahmen von Ganzheit vermissen, und die ins Speichergedächtnis eingehen und dort beziehungslos eingeordnet werden.

2.5.2 Symbol

Aleida Assmann stimmt mit der folgenden Aussage von Maurice Halbwachs zu: „Jede Persönlichkeit und jedes historische Faktum wird schon bei seinem Eintritt in dieses [i.e. soziale, A.A.] Gedächtnis in eine Lehre, einen Begriff, ein Symbol transponiert; es erhält einen Sinn, es wird zu einem Element des Ideensystems der Gesellschaft.“⁴⁸

⁴⁴ Simonides von Keos (*557/556 v.Chr. – 467 v.Chr.)

⁴⁵ Vgl. ERLI, 2017, S. 60.

⁴⁶ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 249-258.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 251-253.

⁴⁸ HALBWACHS, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985. ISBN 978-3-518-28138-3. S. 389.

In der Komparation zueinander sind Affekt und Symbol grundsätzlich unterschiedliche Stabilisatoren, wie Aleida Assmann andeutet:

„Die Erinnerung, die die Kraft eines Symbols gewinnt, ist von der retrospektiven Deutungsarbeit an der eigenen Lebensgeschichte erfaßt und in den Rahmen einer bestimmten Sinnkonfiguration gestellt. [...] Anders als die Affekte stecken die Bedeutungen jedoch nicht in den Wahrnehmungen und Erinnerungen drin, sondern werden nachträglich dazugeschaffen.“⁴⁹

2.5.3 Trauma

Aleida Assmann weist in ihren Überlegungen über die Stabilisationsfunktion von Trauma auf die Schriftstellerin Ruth Klüger⁵⁰ hin, die den Holocaust überlebte. Assmann behauptet, die paradoxe Natur von Trauma sei ein untrennbarer Teil des Menschen, der nicht in die Identitätsstruktur eines Einzelnen assimiliert werden kann. Sie bezieht sich hierbei auf den französischen Philosophen Jean-Francois Lyotard, der sich mit dem Trauma und Repräsentation von Trauma in dem kollektiven und historischen Kontext beschäftigte. Lyotard knüpft an den von Sigmund Freud eingeführten Begriff ‚Verdrängung‘ hin, der eigentlich keine Form des Vergessens, sondern im Gegenteil eine besonders hartnäckige Form der Erinnerungskonservierung ist.⁵¹ Astrid Erll bemerkt dazu, dass neuere neurowissenschaftliche Studien nahelegen, dass ungewollte (etwa traumatische) Erinnerungen unterdrückt und schließlich vergessen werden können.⁵²

Dennoch ist es notwendig, um eine Erinnerung im Gedächtnis zu behalten, die Sprache zu nutzen. Erinnerungen können nur durch narrative Darstellung strukturiert und ausgeformt werden. Von Aleida Assmann wird die Sprache sogar zum mächtigsten Stabilisator erklärt: „Die Sprache ist der mächtigste Stabilisator von Erinnerungen. An das, was wir einmal versprochen haben, können wir uns viel leichter erinnern als an das, was nie zur Sprache gefunden hat.“⁵³ Die Sprache vermittelt die Anteilnahme anderen Menschen an den Erinnerungen. Die gegenseitige Bestätigung ist die Garantie von der Gültigkeit

⁴⁹ ASSMANN, Aleida, 1999, S. 257.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 259.

⁵¹ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 261.

⁵² Vgl. ERLI, 2017, S. 118.

⁵³ ASSMANN, Aleida, 1999, S. 250

der Wahrheit von Erinnerungen. Obwohl manche Menschen dasselbe Ereignis erlebten, können ihre Erinnerungen wesentlich unterschiedlich sein. Die Wahrnehmung der Welt kann bei jedem Menschen unterschiedlich gestaltet sein, aber die sprachliche Bestätigung über die Wahrhaftigkeit von dem gemeinsam erlebten Ereignis macht die Erinnerungen glaubwürdig.

2.6 Gedächtnis

Die Aufgabe des Gedächtnisses in dem allgemeinen Sinne von Begreifen ist es, ein sicherer und gefahrloser Ort für Erinnerungsaufbewahrung zu sein. bildlich gesprochen dient das Gedächtnis als ein Tresor, der nur streng selektierte Informationen, Daten, Bilder u.a. beschützt. Genauso verhält es sich mit dem Gedächtnis eines Individuums, das seine Erinnerungen aufbewahrt. Mit Bezugnahme auf das von Natur gegebene Bedürfnis des Menschen nach der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe⁵⁴, ist es möglich zu konstatieren, dass dieselben natürliche Gedächtnismechanismen bei dem sozialen / kollektiven Gedächtnis in Gang gesetzt werden. Leser dieser Diplomarbeit kann eigentlich rein biologische Prozesse in dem kulturellen Gebiet betrachten. Die Sozial- und Zeitdimension dienen dann in diesem Fall als eine notwendige verbindende Struktur, die bestimmte Ereignisse, die für ein Kollektiv oder soziale Gruppierung bedeutungsvoll ist, selektiert. Die Erinnerung an die früher erwähnten konkreten Ereignisse wird im kollektiven Gedächtnis bewahrt. Der Prozess des kollektiven Erinnerns verläuft durch die mündliche und schriftliche Vermittlung des Erinnerten. Das Streben eines Individuums nach der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe zwingt die Gruppenmitglieder zu einer Gruppenidentitätsübernahme, der Annahme einer kollektiven Identität. Mit einer kollektiven Identität fangen in der Regel kulturbildende Prozesse an, deswegen ist es möglich in diesem Sinne über das kulturelle Gedächtnis zu reden.⁵⁵

Jan Assmann definiert den Begriff des kulturellen Gedächtnisses in Form einer doppelten Abgrenzung, und zwar als:

- Das kommunikative Gedächtnis
- Das kulturelle Gedächtnis⁵⁶

⁵⁴ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 139.

⁵⁵ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 16.

⁵⁶ Vgl. ASSMANN, Jan, 1988, S. 10.

2.6.1 Das kommunikative Gedächtnis

Unter dem Begriff des kommunikativen Gedächtnisses fasst Jan Assmann ausschließlich die Arten des Gedächtnisses, die mit der Alltagskommunikation zusammenhängen. Alltagskommunikation wird durch die Absenz von Spezialisierung, Organisiertheit und Themenfestlegung gekennzeichnet. Diese Art von Kommunikation bildet im Einzelnen das Gedächtnis, das sozial vermittelt und gruppenbezogen ist. „Jedes individuelle Gedächtnis konstituiert sich in der Kommunikation mit anderen. Diese anderen sind aber keine beliebige Menge, sondern Gruppen, die ein Bild [...] von sich selbst [...] stützen.“⁵⁷ Zu den Alltagskommunikationsgruppen zählt man Familien, Berufsgruppen, Verbände usw. Jedes Individuum kann in mehrere der Alltagskommunikationsgruppen eingegliedert werden und verfügt so über mehrere kollektiven Gedächtnisse und kollektive Selbstbilder. Das wichtigste Merkmal der Alltagsdimension des kommunikativen Gedächtnisses scheint aber der beschränkte Zeithorizont zu sein. Es reicht nicht weiter zurück als 80-100 Jahre. Assmann deutet an, dass das kommunikative Gedächtnis keine feste auf Vergangenheit bezogene Fixpunkte kennt.⁵⁸

2.6.2 Das kulturelle Gedächtnis

Das kulturelle Gedächtnis unterscheidet sich von dem kommunikativen Gedächtnis durch seine Distanz vom Alltag. Der Zeithorizont des kulturellen Gedächtnisses ist wesentlich länger. Das kulturelle Gedächtnis bildet exakte Fixpunkte von wichtigen Vergangenheitsdaten, die durch „[...] kulturelle Formung (Texte, Riten, Denkmäler) und institutionalisierte Kommunikation (Rezitation, Begehung, Betrachtung) wachgehalten [...]“⁵⁹ werden. Die erwähnten Instrumente (Erinnerungsfiguren mit Assmanns Worten) zur Stabilisation des kulturellen Gedächtnisses sollen das Gedächtnis von einer Kultur über Jahrtausende gewährleisten. Den in dem kulturellen Gedächtnis gespeicherten Erinnerungen werden von einer kulturellen Gruppe, die eine gemeinsame Identität hat, kulturelle Relevanz und Symbolik zugewiesen. Die Frage nach der kulturellen Mnemotechnik (Speicherung, Reaktivierung und Vermittlung von Sinn) wird

⁵⁷ Ebd., S. 10.

⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 9-11.

⁵⁹ Vgl. ASSMANN, Jan, 1988, S. 12.

mit der Mythos-Entstehung, Wiederholung und Überlieferung des Sinns beantwortet. Das kulturelle Gedächtnis muss durch die kulturelle Mnemotechnik „[...] über Generationsfolge hinweg in Gang gehalten werden.“⁶⁰ Nur in einer fixierten Form – Gedichten, Lieder, Texte, Geschichten, Sprichwörter, Denkmäler, Bilder (A. Erll bezeichnet sie als „kulturelle Artefakte“⁶¹) kann die Erinnerung mehrere Generationen überleben.⁶²

2.6.2.1 Erinnerungskultur

Die Sehnsucht nach der Kontinuität einer kulturellen Gemeinschaft verlangt von dieser bestimmten Gemeinschaft, eine Erinnerungskultur zu bilden. Die Herstellung der Erinnerungskultur wird laut Astrid Erll durch den 3-dimensionalen Umgang (mit materieller, sozialer und mentaler Dimension) des Individuums und der sozialen Gruppe mit ihrer gemeinsamen Vergangenheit und Überlieferung bedingt.⁶³ Die Erinnerungskultur bemüht sich, die Gegenwart durch die Bindung an eine große Vergangenheit aufzuwerten und damit ihr Fortleben sicherzustellen.⁶⁴

2.6.2.2 Mnemotop - Erinnerungsort

Der ‚Mnemotop‘ bzw. der Erinnerungsort ist laut Jan und Aleida Assmann ein wichtiger Faktor, Jan Assmann bezeichnet den ‚Mnemotop‘ sogar als den Hauptfaktor der kulturellen Mnemotechnik. Der Raum dient als ein wichtiges Medium einer Erinnerungskultur.⁶⁵ Erinnerungen einer konkreten Gruppe werden dann an bestimmten Orten dargestellt und gewinnen exakte topografische Koordinate eines historisch-sozialen Bezugspunkts, der für eine bestimmte Erinnerungskultur von besonderer Bedeutung ist. Genauso denkt Aleida Assmann über die ‚Generationenorte‘ nach und erklärt: „Was bestimmte Orte mit einer besonderen Gedächtniskraft ausstattet, ist allem voran ihre feste und langfristige Verbindung mit Familiengeschichten.“⁶⁶ Ihr außerordentliches Gedächtnispotenzial besteht darin, dass in dem Generationenort die Familienmitglieder in einer ununterbrochenen Kette

⁶⁰ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 89.

⁶¹ Vgl. ERLI, 2017, S. 99.

⁶² Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 65.

⁶³ Vgl. ERLI, 2017, S. 100.

⁶⁴ Vgl. GUDEHUS, Christian und EICHENBERG, Ariane und WELZER, Harald. *Gedächtnis und Erinnerung: ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02259-2. S. 120.

⁶⁵ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 60.

⁶⁶ ASSMANN, Aleida, 1999, S. 301.

der Generationen geboren und begraben worden.⁶⁷ Die langfristige Bindung von Generationen einer Familie an einen bestimmten Ort verursacht eine instinktive Beziehung innerhalb der jeweiligen Familie zu dem von ihr bewohnten Ort, ein typisches Phänomen innerhalb sudetendeutschen Familien.

⁶⁷ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 301-302.

3 HEIMAT

Der alltäglich verwendete und scheinbar einfache Begriff ‚Heimat‘, der im Zentrum dieser Arbeit steht, stellt nicht nur in der Fachöffentlichkeit ein zentrales Phänomen dar. Die Multidimensionalität und die Affektivität des Begriffs führen zur Uneinigkeit über die eindeutige Definition von Heimat. Trotzdem versuche ich dem Leser den Heimatbegriff nahezubringen, um die folgenden Fragen beantworten zu können:

- Wo kann die Heimat des Individuums lokalisiert werden?
- Ist die Heimat ein Ort, Stadt, Region, Landschaft?
- Ist die Heimat nur geographisch abzugrenzen?
- Kann Heimat ein Produkt der Kindheits- und Jugenderinnerungen / des Gedächtnisses werden?

Nach dem Duden⁶⁸ hat der Begriff ‚Heimat‘ seinen Ursprung in dem althochdeutschen Ausdruck ‚heimuoti‘ und dem mittelhochdeutschen ‚heimuot‘. Das Wort ‚heimuoti / heimôti‘ ist seit dem 11. Jahrhundert belegt.⁶⁹ Diesen sprachhistorischen Exkurs erlaube ich mir mit der ausführlichen etymologischen Erklärung von Heimat mit den Worten der deutschen Literaturwissenschaftlerin Hanna Zehsnetzler zu ergänzen:

„Ursprünglich als Neutrum gebraucht, verweist bereits die Etymologie verweist von ‚das Heimat‘ als suffixaler Erweiterung des gemeingermanischen ‚haima‘ auf einen substantivischen Gebrauch im Sinne von Besitztum, Erbe oder Aufenthaltsort einer Person oder Gemeinde. Auch im Gotischen bedeutete ‚haims‘ ‚Dorf‘ oder ‚Land‘ und wurde mit der Erweiterung ‚-opli‘ (also ‚haimopli‘) in Verbindung mit dem Grundbesitz verwendet.“⁷⁰

Andreas Schumann erwähnt in seinem Werk *Heimat Denken* bei der Suche nach den Wörterbucheinträgen zu diesem Worte mit dem Hinweis auf Justus Georg Schottelius und Kaspar Stieler, dass „die frühen Arbeiten aus dem 17. Jahrhundert das Wort

⁶⁸ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Heimat#herkunft> (abgerufen am 10.10.2020)

⁶⁹ KLUGE, Friedrich und SEEBOLD Elmar: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Walter de Gruyter, Berlin/New York. 2001, ISBN 978-3-11-017473-1. S. 402.

⁷⁰ ZEHSCHNETZLER, Hanna. *Dimensionen der Heimat bei Herta Müller*. Walter de Gruyter, Berlin/Boston. 2021. ISBN 978-3-11-069469-7. S. 12.

„Heimat“ gar nicht [erläutern] oder es kaum [erwähnen].“⁷¹ Das Stichwort ‚Heimat‘ wird in dem Wörterbuch von Johann Christoph Adelung mit kurzer etymologischer Herleitung versehen: „Die Bedeutungserklärung beschränkt sich nur auf die Bemerkung, das Wort meine den Ort, das Land, wo jemand daheim ist, d.i. sein Geburtsort, sein Vaterland“.⁷² Diese Erkenntnis wird auch von Hanna Zehschnetzer bestätigt. Laut Zehschnetzer „[...] kristallisiert sich jedoch eine verbreitete Verwendung des Begriffs im Zusammenhang mit Besitz und Aufenthaltsort sowie schließlich im Historischen Heimatrecht heraus.“⁷³ Genauso geht auch der gegenwärtige Duden mit dem Begriff ‚Heimat‘ um. Die Bedeutung von diesem Wort ist laut Duden: „Land, Landesteil oder Ort, in dem man [geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend)“⁷⁴. Die Heimat sich also bezieht auf unterschiedliche geographische Räume.

Die Heimat eines Individuums wird wesentlich unterschiedlich betrachtet als eine romantische Vorstellung von der engen Verbindung zwischen Heimat und Landschaft. Obwohl die Vorstellung und ausführlich bunte Beschreibung der Heimatlandschaft - sogar Naturverherrlichung - beispielsweise in der tschechischen Hymne lieblich klingt,

„Wo ist mein Heim? Mein Vaterland?
Wo durch Wiesen Bäche brausen,
Wo auf Felsen Wälder sausen,
Wo ein Eden uns entzückt,
Wenn der Lenz die Fluren schmückt:
Dieses Land, so schön vor allen,
Böhmen ist mein Heimatland.
Böhmen ist mein Heimatland.“⁷⁵

auf der individuellen Ebene eines Individuums ist die Bestimmung der Heimat nicht so einfach. Eine der Grundthesen zum Begriff ‚Heimat‘, die Andreas Schumann erwähnt, besagt, dass die Heimat den zentralen soziokulturellen Wert trägt, um denen sich andere Werte zentrieren.⁷⁶ Trotz der höchst individuellen Dimension des Begriffs ‚Heimat‘

⁷¹ SCHUMANN, Andreas, 2002, S. 5.

⁷² Ebd., S. 5

⁷³ ZEHSCHNETZLER, 2021, S. 12.

⁷⁴ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Heimat#herkunft> (abgerufen am 10.10.2020)

⁷⁵ https://www.klingendebruecke.de/wp-content/uploads/2017/09/LieMo2017-08_33.pdf [abgerufen am 10.02.2022]

⁷⁶ Vgl. SCHUMANN, 2002, S. 5.

ist es möglich, gemeinsame heimatgründende Faktoren zu betrachten – Geburt, Sozialisation, emotionale Bindung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt.

Das Heimatbedürfnis ist also nicht nur von dem geographischen Charakter, sondern auch von dem sozialen Charakter bestimmt. Heimat wird also mit sozialer Gliederung verbunden – mit der Familie, der Gemeinde (Dorf, Stadt, Landkreis). Gewissermaßen handelt es sich dabei um die politische Überlieferung des Heimat-Sinns, denn das Dorf, die Stadt und der Region sind meistens Verwaltungseinheiten einer gegebenen staatlichen Ordnung. Dieser soziale Zusammenhang, der mit einer bestimmten Gemeinschaft, einem Volk, einer Nation eng verbunden ist, wird von dem Menschen seit seinen früheren Kinderjahren angeknüpft. Die Vertrautheit mit einer Struktur der kulturellen und sozialen Basis formiert das Kind seit dem Anfang seines Lebens, wobei der Heimat-Begriff ein integraler Teil von diesem Prozess ist.⁷⁷ Am Ende dieses Prozesses ist ein völlig bewusstes Individuum, das seine soziale Angehörigkeit, kulturelle Struktur und eigene Heimat wahrnehmen kann und diese selbstbestimmenden Faktoren durch persönliche Erlebnisse erkennt.

Auf den vorangehenden Absatz hinweisend ist es wichtig zu erwähnen, dass es eine Diskussion über den Unterschied zwischen den Begriffen ‚Heimat‘ und ‚Vaterland‘ gibt. Obwohl Schumann am Anfang seines Werks *Heimat Denken* konstatiert, dass der semantische Bezug auf das Stichwort Vaterland in Wörterbüchern ungeklärt bleibt⁷⁸, erwähnt er später die These, dass die Vorstellung von Heimat rein physischen Charakter hat (sie betrifft den eigentlichen Raum). Im Vergleich zu dieser Heimat-Charakteristik wird das Vaterland mit dem Bezug auf das Psychische verbunden, d.h. der Begriff hat eine klare soziale und kulturelle Dimension. Laut Schumann ist es aber auch möglich, die Heimat als kleinere Räume auf der Ebene der sozialen Organisation zu betrachten, z. B. Dörfer, Städte und Landschaften. In diesem Fall würde dies den Bezug von Vaterland zu größeren Sozialeinheiten implizieren, also zum Volk, zur Nation.⁷⁹

Die Ebene von Gefühl in der Definition von Heimat, konkret in dem Verhältnis zwischen Menschen und Raum, ist eindeutig. Das Gefühl spielt sogar die zentrale Rolle in der Beziehung des Individuums zur Heimat. Diese Affektivität weist auf ein anderes Phänomen hin, das mit der Multidimensionalität der Heimat-Definition zusammenhängt.

⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 11.

⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 8.

⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 11-12.

Das Phänomen, an das ich hinweisen möchte, heißt Gedächtnis. Im Beitrag von Withold Bonner in der Anthologie von Astrid Erll und Ansgar Nünning *Heimat. At the Intersection of Memory and Space*⁸⁰ kann man Folgendes lesen:

„Versucht man, mit Hilfe der drei Begriffe Raum, Zeit und Identität wenn schon nicht zu definieren, so doch zu umreißen, was unter Heimat zu verstehen ist, so lässt sich sagen, es handle sich um einen Raum oder auch um mehrere, wo eine Person eine bestimmte, von ihr für wichtig erachtete Zeit verbracht hat. Diese Räume werden von der betreffenden Person aus einem zeitlichen Abstand heraus im Gedächtnis (re)konstruiert, um damit einen Beitrag zur Bestimmung der eigenen Identität zu leisten.“⁸¹

Bonner bemerkt weiter, die Notwendigkeit von der Gefühlsüberfrachtung, ob positiv und/oder negativ, zu eliminieren, um die entemotionalisierte Annäherung an die Heimat durch Gedächtnis zu erreichen.⁸² Die Erinnerungen an die Heimat des Einzelnen bilden also einen bedeutenden Bezugspunkt zu der Situation oder dem Raum, in denen sich der Einzelne befindet. Die Heimat nimmt dann die Form eines Gedächtnisprodukts an – sie wird im höchstindividualisierten Gedächtnis rekonstruiert.

⁸⁰ ERLI Astrid, NÜNNING, Ansgar: *Heimat. At the Intersection of Memory and Space*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. 2012. ISBN 978-3-11-029187-2.

⁸¹ Ebd., S. 141.

⁸² Vgl. Ebd.

4 DIE HISTORIOGRAPHISCHE SICHT AUF DAS ZUSAMMENLEBEN DER DEUTSCHEN UND TSCHECHEN

Die Durchführung einer umfassenden historischen Analyse des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen, samt der häufig diametral unterschiedlichen Meinungen über dieses Zusammenleben, und ihre Auswertung ist eine komplexe Leistung, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Ein kurzer Blick auf dieses Phänomen ist dennoch ein natürlicher Bestandteil der Auseinandersetzung sowohl mit der hier diskutierten Problematik.

Ein wesentlicher Teil dieses Kapitels bildet die Zusammenfassung von bekannten und weniger bekannten Fakten, die die Beziehung der beiden Nachbarvölker beeinflussten. Der Leser kann die geschichtlichen Ereignisse mit der Hilfe von historiographischen Arbeiten betrachten, um die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen zu verstehen. In diesem Kapitel, in dem zentrale historische Ereignisse aus dem Zusammenleben der Deutschen und Tschechen beschrieben werden, werden die Publikationen des deutschen Historikers Ferdinand Seibt *Deutschland und die Tschechen*, des tschechischen Historikers Jiří Otter *Úděl česko-německého sousedství v zrcadle dvanácti století společných dějin* und des polnischen Historikers Piotr Maciej Majewski *Sudetští Němci 1848-1948* herangezogen. Der Schlussteil dieses Kapitels, in dem ich mich der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei ausführlicher widme, wird mit Hilfe der auf dieses Thema spezialisierten Publikationen detaillierter beschrieben, denn ich gehe davon aus, dass Informationen zu diesem Ereignis dem Leser ein besseres Verständnis der im Folgenden analysierten literarischen Werke ermöglichen können.

Das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in einer Staatseinheit ist ein untrennbarer Teil der tschechischen sowie der sudetendeutschen Geschichte, denn die Böhmisches Länder waren vom Anfang an mit der deutschen Bevölkerung eng verbunden. Wegen der Lage beider Gebiete handelt es sich freilich um keine Überraschung – die natürlichen Grenzen Böhmens (Riesengebirge, Erzgebirge, Böhmerwald) sind (und waren historisch) von deutschen Gebieten umgeben.

Der Grund, warum es wichtig ist, die historischen Ereignisse näher zu beschreiben, ist auch im besseren Verständnis des tragischen Endes des Zusammenlebens von Deutschen

und Tschechen nebeneinander zu sehen, das mehrere Jahrhunderte dauerte. Die ‚Trennung‘ von Deutschen und Tschechen wurde durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei besiegelt. Die Vertreibung spielt eine bedeutende Rolle in der Erforschung der Heimatkonzepte in den literarischen Werken der sudetendeutschen Autoren, der ich mich in dem analytischen Teil widme.

4.1 Begriffsbestimmung – Böhmen und Böhmisches Länder

Der historische Exkurs über die gemeinsame Geschichte der Deutschen und Tschechen wird nur auf das Gebiet Böhmens oder genauer gesagt auf das Gebiet der Böhmisches Länder fokussiert. Ich verweise an dieser Stelle auf eine kurze und präzise Definition der Böhmisches Ländern aus dem *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*:

„Der Begriff ‚Böhmisches Länder‘ ersetzt in der Historiographie inzwischen [...] den unscharfen Begriff ‚Böhmen‘. Der Plural verweist darauf, dass das Herrschaftsgebiet der böhmischen Krone sich über drei geopolitische Räume erstreckte: das Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren und das Herzogtum Schlesien.“⁸³

4.2 Begriffsbestimmung – Sudeten, Sudetendeutsche

Anhand der Publikation *Proměny sudetské krajiny*⁸⁴ von Matěj Spurný und des *Handbuchs der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder* versuche ich also im Folgenden, eine klare Einführung in die Frage der Beschreibung der Böhmisches Länder, der Sudetenregion und des Konzepts der Sudetendeutschen zu geben.

Der Begriff ‚Sudetenland‘ taucht erstmals im Werk des antiken Geographen Claudio Ptolemäus auf, der die ‚Sudeten montes‘ (Sudetengebirge) in Mitteleuropa einordnet. In der Neuzeit begegnen wir diesem Begriff in mehreren Bedeutungen; der Name Sudetenland wurde sowohl für die Berge verwendet, die Schlesien von Böhmen und Mähren trennten, als auch zum Beispiel für das Gebiet des heutigen Erzgebirges. Gleichzeitig kann jedoch festgestellt werden, dass bereits zu dieser Zeit der Begriff Sudetenland allgemein

⁸³ BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, 2017, S. 5.

⁸⁴ SPURNÝ, Matěj, ed. *Proměny sudetské krajiny*. Praha: Antikomplex, 2006. ISBN 80-86125-75-0.

verwendet wird, um sich auf die gebirgigen Gebirgszüge zu beziehen, die an die Böhmisches Länder grenzen. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff ‚Sudetenländer‘ verwendet, und der Ausdruck ‚Sudetendeutsche‘ begann sich ausschließlich auf die deutsche Bevölkerung zu beziehen.⁸⁵ Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik war es notwendig, eine geeignete Bezeichnung für die im Land verbliebene deutsche Minderheit zu etablieren. Der Begriff ‚Sudetendeutsche‘ deutete am wenigsten auf die nationalpolitischen Ansprüche hin.⁸⁶

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörten diese Begriffe vor allem zum Wortschatz deutscher Politiker. Die politischen Organisationen der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei entdeckten den Wert der neuen Begrifflichkeit. Die deutschen Volkstumsorganisationen vereinheitlichten durch den Begriff ‚sudetendeutsch‘ die kulturell heterogenen deutschen Gebiete der Tschechoslowakei. Es war also einfacher, die Fördermaßnahmen und Veranstaltungen als eine geschlossene sudetendeutsche Gruppe gegenüber tschechoslowakischen Ämtern und Behörden durchzusetzen.⁸⁷

Im Zusammenhang mit historischen Ereignissen wurden dann die Begriffe ‚Sudetenland‘ und ‚Sudetendeutsche‘ mit der NS-Zeit und dem Auseinanderbrechen der Tschechoslowakei in Verbindung gebracht. In diesem Zusammenhang gab es nach dem Krieg Bestrebungen, sie aus dem tschechischen Wortschatz auszuschließen.⁸⁸

„Nach der Vertreibung wurde der Begriff wegen seiner identifikationsstiftenden Funktion als Sammelbezeichnung übernommen, wobei er wegen revanchistischer Forderungen einzelner Interessengruppen und Institutionen zeitweise ebenso in Verruf geriet wie aufgrund seiner pauschal diffamierenden Gleichsetzung mit einer reaktionären Gesinnung.“⁸⁹

Nach 1989 wurde das Wort ‚rehabilitiert‘ und wird derzeit verwendet, um sich auf Grenzgebiete zu beziehen, die mehrere Jahrhunderte von der deutschsprachigen Bevölkerung bewohnt waren.⁹⁰

⁸⁵ Vgl. SPURNÝ, 2006, S. 10-13.

⁸⁶ Vgl. BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, 2017, S. 5.

⁸⁷ Vgl. Ebd.

⁸⁸ Vgl. SPURNÝ, 2006, S. 11-12.

⁸⁹ BECHER, Peter, Steffen HÖHNE, Jörg KRAPPMANN a Manfred WEINBERG. 2017. S. 5.

⁹⁰ Vgl. SPURNÝ, 2006, S. 13.

4.3 Erste Staatseinheiten in dem Gebiet von Böhmen

Das neunte Jahrhundert könnte als die Zeit der Gründung der ersten Staatsformationen auf dem Gebiet der Böhmisches Länder betrachtet werden. Das erste dokumentierte Reich, das als eine frühe Form des Staates bezeichnet werden kann, war Großmähren, angeführt von Mojmir I. Mojmir's Nachfolger Rostislav und Svatopluk regierten mit fränkischer, insbesondere ostfränkischer Unterstützung. Zu dieser Zeit war es nicht ungewöhnlich, sich auf die Anerkennung der Gültigkeit der Regierung zu berufen oder das Territorium mit dem Segen benachbarter Herrscher zu erobern. Neben der Macht der großmährischen Fürsten wurde auch die Macht der böhmischen Přemysliden, die parallel zu den großmährischen Fürsten regierten, von den fränkischen Herrschern bzw. später den Herrschern des Heiligen Römischen Reichs bestätigt. Im Laufe der Zeit wurden die Tschechen zu anerkannten Alliierten in mehreren Kämpfen um die Verbreitung des Christentums oder in Verteidigungskämpfen. Ein wichtiger Schritt zur teilweisen Befreiung vom Einfluss der benachbarten ‚deutschen‘ Herrscher war die Errichtung eines Bistums in Prag im Jahre 973.⁹¹

Die ‚Abhängigkeit‘ vom Heiligen Römischen Reich endete erst mit der Verleihung des Königstitels Ende des 12. Jahrhunderts während der Regierungszeit von Přemysl I. Otakar. Der neue Status wurde durch die Goldene Bulle von Sizilien (1212) bestätigt, in der der Herrscher des Heiligen Römischen Reichs die Privilegien der böhmischen Könige bestätigte.⁹² Die Vollendung der Unabhängigkeit war die Anerkennung der Grundvoraussetzungen für den unabhängigen Status der tschechischen Kirche durch die Erteilung eines Privilegs für das Prager Bistum im Jahre 1221 und eines Konkordats aus dem Jahr 1222. Trotzdem gehörte der böhmische Herrscher zum Gefolge des römischen Kaisers und wurde von ihm formell ernannt.⁹³

4.4 Kolonisation

Während der Zeit des Aufschwungs der Böhmisches Länder im 13. Jahrhundert, als Städte in den Böhmisches Ländern gegründet wurden und sich schnell entwickelten,

⁹¹ Vgl. SEIBT, 1998, S. 40.

⁹² Vgl. OTTER, 1994, S. 26.

⁹³ Vgl. SEIBT, 1998, S. 59-61.

fand die deutsche Kolonisation statt. Die Ursachen der Kolonisation waren extern und intern. In Europa handelte es sich allgemein um eine Zunahme der Bevölkerung und die Entwicklung des Handwerks. Die interne Kolonisation wurde mit dem Prozess der Urbanisierung verbunden - dem Zuzug der ländlichen Bevölkerung in die Städte.⁹⁴

In den Böhmischen Ländern setzte sich jedoch der Einfluss der deutschen Bildung und Kultur fort und drang in die soziale Sphäre ein. Wie in Deutschland wurde das Landvolk zunehmend abhängig von wohlhabenden Adelsherren, die immer reicher wurden. Zuletzt wurden die böhmischen Könige ärmer als Teile des Adels und waren daher gezwungen, nach neuen Einkommensquellen zu suchen. So begannen sie, immer mehr kompetente Kolonisten aus der deutschen Nachbarschaft ins Land einzuladen. Während sich deutsche Kaufleute und Handwerker bisher eher in den Herrschaftsburgern und den städtischen Vororten niedergelassen hatten, gründete der König für die neuen Kolonisten neue ‚Königsstädte‘ und siedelte die deutschen Bauern in den dichten Wäldern der Grenzgebiete an, um sie in nützliche landwirtschaftliche Flächen umzuwandeln. Viele andere Einwanderer aus der deutschen Nachbarschaft konnten in den Grenzgebieten eigene Städte besiedeln. Alle deutschen Kolonisten erhielten von den böhmischen Königen besondere Privilegien. Seitdem gab es in den Böhmischen Ländern eine große deutsche Minderheit, die sich jedoch in vielen Gebieten teilweise mit der einheimischen tschechischen Bevölkerung vermischte. So erreichte die deutsche Kultur die breiteren Schichten der einheimischen Bevölkerung, vor allem in den Städten. Das deutsche Element wurde zu einem immer wichtigeren Faktor im ganzen Königreich. Die deutschen Neusiedler brachten ihre Bräuche, ihre Lebensweise und insbesondere ihre unterschiedlichen Rechtsbräuche mit. Bis zu den Hussitenkriegen überwiegte in böhmischen Städten der deutsche Einfluss.⁹⁵

Der Aufschwung des deutschen Einflusses brachte auch eine gewisse Gefahr der allmählichen Germanisierung der tschechischen Gesellschaft (besonders in den böhmischen Städten), insbesondere als viele eingewanderte Deutsche schnell im Land integriert wurden und begannen, das tschechische Königreich als ihre natürliche Heimat zu betrachten. Zu dieser Zeit gab es in Böhmen sogar einen Unterschied

⁹⁴ Vgl. SEIBT, 1998, S. 62-63.

⁹⁵ Vgl. OTTER, 1994, 1994. S. 26-29.

zwischen in Deutschland geborenen ausländischen Deutschen und einheimischen Deutschen („Tutschin“), die als Einheimische ein warmes patriotisches Verhältnis zur ihrem Geburtsland Böhmen haben konnten und ein Respekt in ihrer Heimat hatten.⁹⁶

4.5 Vorhussitische Zeit und Hussitenkriege

In den Jahren 1306-07 fand die erste Besetzung des Throns durch die österreichischen Habsburger statt, die den vakanten tschechischen Thron zum kaiserlichen Lehen erklärten. Am Ende wurde Rudolf von Habsburg vom böhmischen Adel unter der Bedingung akzeptiert, dass die Landrechte erhalten bleiben und Böhmen nicht zu einer bloßen Provinz der Habsburger Herrschaft wird. In der Zwischenzeit strebte die Přemyslidenprinzessin Eliška, die später Johann von Luxemburg heiratete, den tschechischen Thron an. Ihr Sohn Karl IV. Luxemburg hat in Böhmen unauslöschliche Spuren hinterlassen. Eine seiner ersten wichtigen Handlungen war die Erhebung des Bistums zu einem Erzbistum, die ihn aus der Abhängigkeit von dem Erzbistum Mainz befreite. Karl IV. gab dem böhmischen Staat eine feste Form und vereinigte ihn rechtlich zur Form des Landes der böhmischen Krone (Königreich Böhmen, Markgrafschaft Mähren und Herzogtum Schlesien, später Ober- und Unterlausitz, Brandenburg und für einige Zeit auch Oberpfalz).⁹⁷

Die Regierungszeit von Karls Sohn Wenzel IV. war nicht so erfolgreich wie die seines Vaters. Wenzels Entscheidung wurde von Ereignissen beeinflusst, die später zur Hussitenrevolution führten. Der erste ernsthafte Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen fand an dem Boden der Prager Universität statt, wo sich die tschechischen Meister, unter der Leitung von Jan Hus, für die Lehren des englischen Reformators John Wycklif interessierten. Sie stießen jedoch auf den Widerstand deutscher Professoren, die wie Vertreter der Kirche und Bürger deutscher Nationalität Wycklifs Lehren und Hus' Reformbemühungen völlig ablehnten. Dieser Bruch führte zu dem Vorwurf der Gruppe um Jan Hus, wyclifische „Wahnmeinungen“ verbreitet zu haben. Diese Beschwerde wurde von Wenzel IV. als Verleumdung des Ansehens der tschechischen Krone im Ausland angesehen. Wahrscheinlich aufgrund dieser Schwierigkeit ernannte er die meisten Ratsherren tschechischer Nationalität in den Rat der Prager Altstadt. Im Jahre 1409 erließ Wenzel IV. das Dekret von Kuttenberg, mit dem er das Verhältnis der Stimmen an der Prager

⁹⁶ Vgl. OTTER, 1994, S. 30-31.

⁹⁷ Vgl. SEIBT, 1998, S. 119-127.

Universität auf drei Stimmen für den Vertreter der Tschechen und eine Stimme für Ausländer änderte. Diese Entscheidung führte zum Abfluss eines großen Teils der deutschen Meister und Studenten. Bedauerlicherweise kam es auch zu dem Prestigeverlust und zu einem allmählichen Niedergang der Universität. Nach dem Beginn der hussitischen Revolution verließ die hussitischen Städte eine große Gruppe der Deutschen.⁹⁸

Während der Hussitenkriege wurden zahlreiche Städte der Länder der böhmischen Krone tschechisiert. Die hussitische Bewegung war trotz ihres national-tschechischen Grundcharakters keine ausschließlich tschechische oder sogar antideutsche Bewegung (manche Deutschen wurden sogar Mitglieder der Hussitenbewegung), wie sie später oft verstanden wurde. Widerstand gegen die Deutschen entstand im hussitischen Böhmen erst zur Zeit der Kreuzzüge gegen die Hussiten, die hauptsächlich aus den deutschen Ländern und von den deutschen Truppen unternommen wurden. Leider ist die Zahl oder zumindest das Verhältnis der tschechischen und deutschen Bevölkerung, die nach den Hussitenkriegen auf tschechischem Territorium lebten, nicht bekannt⁹⁹

4.6 Vom Hussitismus zum Dreißigjährigen Krieg

Die Entspannung der Spannung zwischen Tschechen und Deutschen vorbereitete auch den Weg für die Wiederherstellung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Gebieten und die Eindringung deutscher Einflüsse. Unmittelbar nachdem sich die Situation nach den Hussitenkriegen stabilisiert hatte, kamen neue deutsche Einsiedler in die Böhmisches Länder und ließen sich in Städten und Dörfern nieder, die durch den Krieg entvölkert wurden. Auch in Prag wurde ein neues deutsches Viertel gegründet, und in anderen Städten entwickelten sich die deutschen Minderheiten in ähnlicher Weise. In den deutschen Städten wurde fortschrittlicheres Recht angewandt und eine säkulare Kultur entwickelt, die während der Anti-Hussitenkriege unterbrochen wurde. Die Deutschen wurden wieder zu einem wichtigen Bestandteil des innenpolitischen und kulturellen Lebens.¹⁰⁰

⁹⁸ Vgl. SEIBT, 1998, S. 141-145.

⁹⁹ Vgl. OTTER, 1994, S. 43-47.

¹⁰⁰ Vgl. SEIBT, 1998, S. 151-162.

Im Jahre 1526 wurde ein neuer katholischer Herrscher, Ferdinand I., auf den böhmischen Thron gewählt. Ein großer Teil der tschechischen Bevölkerung war bereits nicht-katholisch. Zusammen mit dem Werk von Martin Luther gab es zu dieser Zeit Kontakte zwischen den tschechischen Protestanten und deutschen Lutheranern. Luthers Lehren beeinflusste jedoch den tschechischen hussitischen Utraquismus, so dass es eine interne Spaltung in gemäßigte Utraquisten („Kelchner“) und lutherisch orientierte Hussiten gab. Bereits in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts erklärten sie sich zu Evangelischen im lutherischen Sinne. In den Jahren 1526-28 wurden tschechische Mitglieder der Glaubensgemeinschaft der Böhmisches Brüder („Unitas fratrum“) und deutsche Lutheraner mehr als einmal auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als die Böhmisches Brüder 1548 aufgrund eines kaiserlichen Erlasses aus dem Land vertrieben wurden, fanden sie meist brüderlicher Empfang bei evangelischen Glaubensbrüdern in der deutschen Nachbarschaft.¹⁰¹

Von Anfang an waren die deutschen Gebiete in den Böhmisches Ländern, gestärkt durch den Zustrom des deutschen Elements, offen für lutherischen Einfluss. Luthers Lehren fanden auch bei den Prager Deutschen eine positive Resonanz, vor allem aber beim deutschen Adel, der sich in unmittelbarer Nähe zum evangelischen Sachsen im Nordwesten Böhmens niederließ. Neben dem Adel neigten auch die Verwalter der deutschen Schulen und die Stadtschreiber, also die damalige Intelligenz, zu lutherischen Lehren. Die deutschen Königsstädte nahmen auch die neue evangelische Religion schnell an, ebenso die Bergbaustädte im Erzgebirge, die ursprünglich von den Sachsen gegründet wurden.¹⁰²

Nach dem Streit über Kaiser Rudolfs II. Majestät, der eine schriftliche kaiserliche Anerkennung der böhmischen Konfession von 1575 enthalten sollte, über die Beziehungen in den deutschen Königsstädten kam es zu weiteren Auseinandersetzungen. Am Ende beschlossen die protestantischen Stände, sowohl Tschechen als auch Deutschen, die kaiserlichen Beamten, die sie als Urheber der Unrechte betrachteten und die sich weigerten, die tschechische Konfession anzuerkennen, auch durch Gewalt loszuwerden. Die katholischen Beamten wurden nach weiterem abweisendem Verhalten aus dem Fenster der Prager Burg geworfen. Dieser Akt wurde zum Signal für den revolutionären Aufstand der tschechischen und deutschen protestantischen Stände gegen den habsburgischen

¹⁰¹ Vgl. OTTER, 1994, S. 63-66.

¹⁰² Vgl. Ebd., S. 65-67.

Herrscher Matthias I. und seine katholische Regierung. Der tschechische Aufstand löste eine Kette nachfolgender religiöser Kämpfe aus, die sich als ‚Dreißigjähriger Krieg‘ in die Geschichte Europas einschrieben.¹⁰³

4.7 Die Habsburgerzeit 1621-1918

Während des Dreißigjährigen Krieges kamen die Böhmisches Länder nach einer kurzen Pause wieder unter die Herrschaft der Habsburger, deren Bemühungen um Rekatholisierung nach der Niederschlagung des Aufstands in der Schlacht am Weißen Berg erfolgreich waren. In dieser langen Periode der Herrschaft über die Habsburgermonarchie gab es nicht nur die Rekatholisierung, sondern auch die Zentralisierung der Macht und die Etablierung des Absolutismus. Unmittelbar nach der Schlacht am Weißen Berg musste ein Teil des tschechischen protestantischen Adels auswandern. Zusammen mit den tschechischen Emigranten wurden auch die deutschen Lutheraner gezwungen, das Land zu verlassen. In den Jahren 1627-28 kam es zur Einführung der verneuten Landesordnung. Für die Stände bedeutete dies das Ende der Mitentscheidung in Machtfragen. Wichtige staatliche Behörde wurden nach Wien verlegt.¹⁰⁴

Aus demografischer Sicht gab es nach dem Dreißigjährigen Krieg einen deutlichen Bevölkerungsrückgang, manchmal wird sogar angedeutet, dass zwei Drittel der Bevölkerung verloren gingen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es zu einer weiteren Einwanderungswelle aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands und die Bevölkerungszahl der Böhmisches Länder wuchs wieder. Während der Regierungszeit Maria Theresias wurden die Böhmisches Länder zu einem wichtigen Teil der Habsburgermonarchie. Zu dieser Zeit begann die Hauptphase der Germanisierung der Bevölkerung, die in der Regierungszeit Josephs II. durch die Förderung der deutschen Sprache als einheitliche Staatssprache kulminierte.¹⁰⁵

Das Jahr 1848 markierte eine grundlegende Spaltung der tschechischen und deutschen Politik innerhalb der Böhmisches Länder. Die Tschechen distanzierten sich vom großdeutschen Konzept der Eingliederung der Böhmisches Länder in den Verband der deutschen Länder. Die Tschechen sahen eher die Zukunft für sie innerhalb

¹⁰³ Vgl. OTTER, 1994, S. 71-75.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 79-83.

¹⁰⁵ Vgl. SEIBT, 1998, S. 180-207.

der Habsburgermonarchie und beriefen sich auf das Prinzip einer föderalen Monarchie, in der es neben einer einheitlichen Reichsverfassung auch Provinzverfassungen geben würde. Diese Bemühungen wurden durch die gewaltsame Auflösung der Versammlung in Krenshauer zu Beginn des Jahres 1849 beendet. Der österreichisch-ungarische Ausgleich (1866) war für tschechische Politiker eine große Enttäuschung. Alle tschechischen Hoffnungen auf die Gleichberechtigung innerhalb der Habsburgermonarchie wurden begraben.¹⁰⁶

4.8 Tschechoslowakische Republik 1918 - 1938

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Tschechoslowakische Republik gegründet. Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik am 28.10.1918 wurden deutsche Politiker aus Böhmen nach Wien zu einem Treffen einberufen. Bei ihrem Treffen am 30.10.1918 wurde die deutsche Provinz Deutschböhmen ausgerufen, die ihr Zentrum in Reichenberg hatte. Die Provinz wurde von Österreich des vollen Schutzes zugesichert und als ein Teil Österreichs bezeichnet. In den folgenden zwei Wochen wurden drei weitere Provinzen mit den Namen Sudetenland, Deutsch-Südmähren und Böhmerwaldgau gebildet.¹⁰⁷

Die Tschechen besetzten militärisch bis Ende Dezember 1918 alle Provinzen. Die erfolgreiche Besetzung des Territoriums war dank der unsicheren Politik Deutschlands und Österreichs möglich. Deutsche Beamten der neu gegründeten deutschen Provinzen sagten nach der Besetzung von den tschechoslowakischen Truppen der Tschechoslowakischen Republik ihre Treue zu und lehnten die Umsiedlung nach Österreich ab. In Österreich war die wirtschaftliche Situation wegen der Folgen des Ersten Weltkriegs wesentlich schwieriger. Es ist möglich zu konstatieren, dass sich die Tschechoslowaken und die Deutschen in der neuen Tschechoslowakischen Republik tolerierten. Das Zusammenleben war jedoch nicht ohne verschiedene gegenseitige Meinungsverschiedenheiten. Die tschechoslowakische politische Vertretung hatte gute Voraussetzungen, die Sudetendeutschen auf ihre Seite zu ziehen. Leider gewannen weder die erzwungene Tschechisierung noch die Vorherrschaft der tschechischen Beamten

¹⁰⁶ Vgl. MAJEWSKI, 2014, S. 37-51.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 157-161.

in Gebieten, in denen es eine überwiegende deutsche Mehrheit gab, dem neuen Staat Popularität.¹⁰⁸

Das Ende der gemeinsamen Beziehungen zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen eröffnete die Wirtschaftskrise am Ende der 1920er Jahre. Diese Krise traf das Grenzgebiet der Tschechoslowakei am härtesten, wo die Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung lebte. In der Tschechoslowakei verlief die Krise langsamer als im benachbarten Deutschland. Zu der Zeit, als die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei ihren Höhepunkt erreichte, zeichnete sich bereits der wirtschaftliche Aufschwung im benachbarten Deutschland ab. Das Problem der hohen Arbeitslosigkeit in den Grenzgebieten wurde auch durch die Struktur der Industrie verursacht, in der die Glas-, Textil- und Spielzeugindustrie dominierte. Die Waren aus diesen Industriebranchen werden in den Krisenzeiten nur selten gekauft. Diese ungünstige soziale und wirtschaftliche Situation wurde von der negativen deutschen Politik der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) ausgenutzt.¹⁰⁹

Die sudetendeutschen Parteien DNSAP und SdP (Sudetendeutsche Partei) wurden angesichts wachsender internationaler Spannungen und nationaler Segregation seitens der Tschechen zu verhassten politischen Bewegungen, die versuchten, die territoriale Integrität der Tschechoslowakischen Republik zu brechen und nationalen Druck innerhalb des Staates zu steigern. Infolge des Münchner Abkommens und der Übergabe der tschechoslowakischen Grenzgebiete an Deutschland mussten rund 170.000 Tschechen ihre Heimat verlassen.¹¹⁰

4.9 Zwischen dem Münchner Abkommen und der Vertreibung 1938-1945

In der Zeit nach dem Münchner Abkommen wurde Deutschland ein souveräner Herrscher über die Böhmisches Länder. Das deutsche Besatzungsregime nutzte rücksichtslos das gesamte wirtschaftliche Potenzial des Landes und seiner Arbeiter zu deutschem Vorteil. Die Besetzung der übrigen ehemaligen Republik und die Errichtung des deutschen Protektorats wurden von einigen Sudetendeutschen mit Befriedigung aufgenommen.¹¹¹

¹⁰⁸ Vgl. SEIBT, 1998, S. 277-295.

¹⁰⁹ Vgl. MAJEWSKI, 2014, S. 279-286.

¹¹⁰ Vgl. SEIBT, 1998, S. 330-341.

¹¹¹ Vgl. OTTER, 1994, S. 135-137.

4.10 Vertreibung

Auf der Grundlage der Beneš-Dekrete, die zwischen dem 19.5. und 25.10.1945 über die Bestrafung von Verrätern erlassen wurden, wurde eine Welle des Hasses gegen die Deutschen ausgelöst. Sowohl Deutsche als auch Ungarn in der Tschechoslowakei wurden zu einer gesetzlosen Einwohnergruppe und wurden der Staatsbürgerschaft und damit jeglichen Rechtsschutzes beraubt. Die sogenannte ‚wilde Vertreibung‘ durch die Revolutionsgarden fand Anfang Juni 1945 statt und endete in der Zeit nach dem Ende der Potsdamer Konferenz (2.8.1945). Die ‚wilde Vertreibung‘ wurde allgemein von grausamen Gewalttaten begleitet. Die Potsdamer Konferenz billigte offiziell die ‚organisierte Vertreibung‘ der deutschen Bevölkerung unter der Aufsicht einer unabhängigen internationalen Kommission. Im Januar 1946 begann die ‚organisierte Vertreibung‘ der Deutschen aus dem tschechoslowakischen Gebiet.¹¹²

Die Bilanz der Gesamtzahl von der vertriebenen Deutschen laut der offiziellen tschechoslowakischen Angaben bis zum Ende 1946: 2 232 541 Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben. 1948, als die Kommunisten die Macht übernahmen, wurde ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Tschechoslowakei geschlossen. Auf ihrem Gebiet lebten jetzt wahrscheinlich mindestens 200 000 Deutschen. Das ehemalige deutsche Siedlungsgebiet wurde von Tschechen und Slowaken bewohnt. Dem Staat fehlten jedoch die entsprechenden personellen Reserven, um die vollständige Rekolonisation der Grenzgebiete durchzuführen. Bis Ende 1948 waren 34.280 Häuser der Deutschen abgerissen und rund 3.000 Siedlungen, darunter 459 Gemeinden, verschwanden.¹¹³

¹¹² Vgl. STANĚK, 1991, S. 52-169.

¹¹³ Vgl. MAJEWSKI, 2014, S. 427-429.

5 ERINNERUNGSLITERATUR

Es ist möglich, die einzelnen auf den Begriff ‚alte Heimat‘ hinweisenden Zeugenaussagen, die in den Textanalysen im praktischen Teil dieser Arbeit gefunden werden können, in ein bestimmtes literarisches Genre einzuordnen. Alle literarischen Werke, die ich analysiere, können in die Gegenwartsliteratur eingeordnet werden, denn sie fast alle entstanden nach dem Jahr 1945. Ein Autor ist jedoch eine Ausnahme: Franz Spunda schrieb beide analysierten Gedichte vor dem Jahr 1945. Obwohl seine Gedichte etwas älter, als der Rest der Werke, sind, ist ihr Fokus der gleiche wie bei den anderen. Ob es sich um Gedichte, Romane oder Zeugenaussagen handelt, haben alle einen allgemeinen Zug und ein gemeinsames Ziel – das Vermitteln des Erinnerns. Die Erinnerung wird besonders in den letzten Dekaden in der Literatur zu einem der meistbearbeiteten Themen, was keine Überraschung darstellt, da sich die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts stark ins Menschheitsgedächtnis eingeschrieben haben. Das ganze 20. Jahrhundert ist eigentlich eine Reihe von präzedenzlosen Ereignissen, die den Gang der Menschheitsgeschichte radikal verändert haben – zwei Weltkriege, der Holocaust, die Teilung der Welt in den ‚Osten‘ und ‚Westen‘. Alle diese Geschehnisse motivierten (nicht nur) die Zeitzeugen dazu, auf (persönliche oder vermittelte) Erinnerungen fokussierte literarischen Werke zu schaffen. Das Ziel von schriftlich festgehaltenen Erinnerungen ist es, wie im Kapitel III beschrieben wurden, ziemlich einfach – Vermittlung und Bewahrung von bedeutsamen Erlebnissen für nachfolgende Generationen. Astrid Erll fasst die Bedeutung der Literatur bei der Erinnerungsaufzeichnung zusammen, wie folgt: „Insbesondere bei der Wahrnehmung und Erinnerung von individueller Lebenserfahrung spielt die Literatur eine zentrale Rolle.“¹¹⁴ Manche von diesen aufgezeichneten Erinnerungen, besonders im Fall des kulturellen Gedächtnisses im Sinne Jan Assmanns, gewinnen sogar eine mythologische Dimension und dienen einem bestimmten Kollektiven als Verbindungselement für die nächste Etappe ihrer Geschichte.¹¹⁵

Nicht anders ist es bei den aufgezeichneten Erinnerungen der Sudetendeutschen. Man kann ein bestimmtes Mythologie- und Bedürfniselement der Informationsüberlieferung über die bedeutsamen Ereignisse in den analysierten Werken finden.

¹¹⁴ Vgl. ERLI, 2017, S. 185.

¹¹⁵ Vgl. ASSMANN, Jan, 2007, S. 16.

Das Genre, in dem das zentrale Thema die Aufzeichnung von Erinnerungen und ihre nachfolgende Vermittlung darstellt, wird im Rahmen der Gegenwartsliteratur als Erinnerungsliteratur bezeichnet. Die Zeit des Aufschwungs der Erinnerungsliteratur im deutschsprachigen Raum ist in den folgenden Jahren nach dem Mauerfall bzw. der Wiedervereinigung Deutschlands zu betrachten. Es wird davon ausgegangen, dass die Gedächtnisdebatten nach 1990 strukturell verändert wurden und in neuen literarischen Formen reflektiert werden sollten. Die Lockerung der politischen Verhältnisse in den Gebieten der ehemaligen DDR brachte die Möglichkeit, Memoiren über Ereignisse zu veröffentlichen, die in der DDR tabuisiert oder unterdrückt wurden.¹¹⁶

5.1 Themen der Erinnerungsliteratur

Ihre Blütezeit erlebte die Erinnerungsliteratur nach dem Jahr 1945, denn ihr Schwerpunkt liegt auf der Aufbewahrung der schwierigen Geschichte des 20. Jahrhunderts für die Gegenwart mit der Hilfe von Aussagen der direkten Zeitzeugen.¹¹⁷ Im deutschsprachigen Raum wurde die Herausgabe von Erinnerungspublikationen, die sich mit den Themen Nationalsozialismus, Krieg, Holocaust, Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Ost- und Mitteleuropa, Bau der Berliner Mauer, DDR, Mauerfall und Wiedervereinigung beschäftigten, besonders häufig.¹¹⁸ Die Autoren legen bei ihren Aussagen Wert auf die persönliche Ebene der Erfahrung und Erinnerung eines bestimmten Ereignisses. Oftmals sind die Aussagen deutlich emotional gefärbt und die faktische Rekonstruktion der historischen Ereignisse gehört nicht zu den wichtigsten Zielen des Werks. Es ist nicht ungewöhnlich, dass der Autor in seinem Werk eine starke selbstkritische Reflexion des Erlebten durchführt. Obwohl die überwiegende Mehrheit von Werken der Erinnerungsliteratur das Ziel, die persönlichen Erinnerungen mit dem Leser mitzuteilen hat, ist es nötig zu bemerken, dass die literarischen Aussagen für den Autor ebenfalls als eine Art Auseinandersetzung mit einem erlebten historischen Ereignis dienen. Die Autoren, deren Werke ich in dieser

¹¹⁶ Vgl. HERMANN, Leonhard und HORSTKOTTE Silke. *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2016. ISBN 978-3-476-02578-4.

¹¹⁷ Vgl. ERLI, 2017, S. 3.

¹¹⁸ Vgl. <https://www.inhaltsangabe.de/wissen/literaturepochen/gegenwartsliteratur/> [abgerufen am 10.02.2022]

Arbeit analysiere, schildern die Ereignisse, die sie im Kindesalter erlebten. Als Erwachsenen verarbeiten sie aber die Erinnerungen und reflektieren sie.

Besondere Aufmerksamkeit genießt in der Erinnerungsliteratur die Pluralität von Erinnerungen und Erfahrungen einzelner Schriftsteller über dieselben historischen Ereignisse. Obwohl manche Autoren dasselbe historische Ereignis erlebten, verfügt jeder über andere persönliche Erfahrungen und legt Wert auf andere Tatsächlichkeiten.

6 SUDETENDEUTSCHE LITERATUR

Zur Erinnerungsliteratur gehören vielleicht alle Autoren, die in ihren literarischen Werken vor allem ihre persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen an präzedenzlosen Weltereignisse erwähnen. Eine Einteilung in bestimmte Gruppen (national, ethnisch, religiös) ist nicht notwendig, um die Gattung der Erinnerungsliteratur zu bestimmen. Zum Beispiel wird die Erinnerungsliteratur in den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs von Autoren geschaffen, die von Nationalsozialisten verfolgt wurden, emigrieren mussten oder direkt auf der Seite der Nationalsozialisten standen. Im konkreten Ereignis, in diesem Fall Vertreibung der Sudetendeutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, wurde jedoch im Zusammenhang mit den wiederholenden Themen, die in den literarischen Werken der Autoren behandelt werden, die Terminologie für diese Literatur – ‚sudetendeutsche Literatur‘ – geschaffen.¹¹⁹

Diese Literatur, die von den Autoren aus den Böhmisches Ländern verfasst wurde, beschäftigte sich hauptsächlich mit den Themen wie Akt der Vertreibung, Unrecht, Beschreibung des Verlusts der Heimat, Erinnerungen an die versunkene Welt und die Ankunft in einer neuen, Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration. Die Definition der ‚Sudetendeutschen Literatur‘ und die Mitwirkung des gemeinsamen Erlebnishorizonts und Themenbestands führten sogar zur Benennung politischer und kultureller Institutionen der Sudetendeutschen (*Sudetendeutsche Landsmannschaft*, *Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste*).¹²⁰

Aus der Sicht der Gesamtklassifikation der Literatur ist es jedoch sinnvoller, die ‚Sudetendeutsche Literatur‘ in die Kategorie Literatur nach 1945 in den Böhmisches Ländern aufzunehmen als zur späteren begrifflichen Differenzierung in die reflektierte Vertreibungsliteratur und emotionalisierte Literatur der Vertriebenen.¹²¹

Im Zusammenhang mit allen literarischen Werken, die von Autoren sudetendeutscher Herkunft geschrieben wurden, ist es notwendig, die Kategorie der Dichtung zu betonen, die sich der böhmisch-mährischen Landschaft und dem Verlust der Heimat widmet. Diese Gedichte wurden in Sammlungen und Reihen, sogar auch in Almanachen,

¹¹⁹ Vgl. BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, ed. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017. ISBN 978-3-476-02579-1. S. 255.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S. 256-257.

¹²¹ Vgl. Ebd.

Zeitschriften und Heimatbüchern veröffentlicht. Die so erschienenen Gedichte dienten als ein wichtiges Medium der Tradierung. Diese Gedichte wurden vermittelt durch Nachklang einer Erinnerung an die Kultur der Böhmisches Länder.¹²²

Alle Autoren, deren Werke im praktischen Teil des Werkes analysiert werden, können nicht nur in die Gruppe der Erinnerungsliteratur, sondern auch in die Gruppe der ‚Sudetendeutschen Literatur‘ eingeordnet werden. In ihren Werken wiederholen sich die Themen Heimerinnerungen, Heimatgefühle und Vertreibung. Einige Autoren scheinen jedoch nicht unbedingt zu dieser Gruppe zu gehören, z.B. Franz Spunda und Erica Pedretti. Franz Spunda wurde persönlich nicht aus seiner Heimat vertrieben, aber seine nächste Familie war. Spunda wurde von diesem Ereignis persönlich sehr betroffen. Erica Pedrettis Werk *Engste Heimat* wird in dem praktischen Teil vertreten. Pedretti wurde sogar historisch fälschlicherweise nicht als Autorin der ‚sudetendeutschen Literatur‘ eingeordnet, wie es im *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder* steht:

„Die fälschliche Verortung der ‚sudetendeutschen Literatur‘ zwischen Revanchismus und Folklore führte dazu, dass etwa Erica Pedretti und Peter Härtling, obwohl sie denselben Erfahrungshorizont hatten, nicht als sudetendeutsche Autoren rezipiert wurden.“¹²³

¹²² Vgl. BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, 2017, S. 259.

¹²³ Ebd., S. 257.

7 TEXTAUSWAHL

Im analytischen Teil dieser Arbeit werden 12 literarische Werke thematisiert, die von Autoren sudetendeutscher Herkunft verfasst wurden. Die literarischen Werke – 10 Gedichte, 1 Roman, 1 Erzählung repräsentieren verschiedene literarische Genres. Die Autoren kommen aus unterschiedlichen Regionen der damaligen Tschechoslowakei, in denen damals die deutschsprachige Minderheit lebte. Fast alle Autoren mussten ihre Heimat in der Tschechoslowakei nach dem Kriegsende verlassen, eine Ausnahme ist in diesem Falle der österreichische Schriftsteller mit deutschmährischen Wurzeln Franz Spunda, der selbst nicht vertrieben wurde. Die Orte ihrer Ankunft nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei bleiben bei dem wesentlichen Teil von Autoren unbekannt. Dieses Faktum ist aber nicht grundlegend für die Analyse, im Gegensatz zu meiner Bachelorarbeit¹²⁴, in der der Ankunftsort für die Ergebnisse der Arbeit eine wichtige Rolle spielte.

Die Autoren, deren Werke in diesem Teil der Arbeit analysiert werden, gehören zu der ersten Generation, die die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei direkt erlebte – es sind also Zeitzeugen von einschneidenden historischen Ereignissen. Das Ziel der Auswahl war die Vermittlung einer breiten Skala von Erinnerungen, von Gefühlen und Gedanken der Autoren über das Konzept ‚Heimat‘. Die Werke wurden aus verschiedenen selbständigen Publikationen und Anthologien ausgewählt. In drei Fällen handelt es sich um Gedichte verschiedener Dichter, die sich in der Anthologie *Lob der Heimat*¹²⁵ befinden. Diese Anthologie wurde von dem sudetendeutschen ‚Patrioten‘ und Schriftsteller Erhard Joseph Knobloch herausgegeben. Das Gedicht *Konfrontation* aus dem Werk *Eigentlich wollte ich Seemann werden*¹²⁶ kommt direkt aus der Feder von E. J. Knobloch. Die Autorin eines anderen Texts ist die bekannte Dichterin Johanna Anderka. Ihre Gedichte stammen aus der Sammlung *Die Wirklichkeit der Bilder*¹²⁷. Weitere Erwähnungen über die Heimat kommen aus Erica

¹²⁴ TYMONEK, Miroslav. *Kulturhistorische Analyse der Berichte von Zeitzeugen der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Zlín, 2015. Erreichbar unter: <https://theses.cz/id/xr3oxj/>. Bachelorarbeit. Tomáš Baťa Universität in Zlín, Fakultät für humanwissenschaftliche Studien. Mgr. Libor Marek, Ph.D.

¹²⁵ KNOBLOCH, Erhard Joseph. *Lob der Heimat. Die schönsten deutschen Gedichte aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien*. München: Aufstieg-Verlag, 1968.

¹²⁶ KNOBLOCH, Erhard Joseph. *Eigentlich wollte ich Seemann werden*. Landshut/Bay: Isar-Post GmbH, 1987.

¹²⁷ ANDERKA, Johanna. *Die Wirklichkeit der Bilder*. Ludwigsburg: Pop, 2017. ISBN 978-3-86356-147-5.

Pedrettis Roman *Engste Heimat*¹²⁸ und aus den Memoiren von Edith Kiesewetter-Giese mit dem Titel *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin*¹²⁹. Die letzten analysierten Texte stellen zwei Gedichte des aus Olmütz stammenden österreichischen Schriftstellers Franz Spunda. Spundas Gedichte tragen den Titel *Mährische Heimat*¹³⁰ und *Grüß an Olmütz*¹³¹. Franz Spunda stellt eine gewisse Ausnahme bei der Auswahl der Autoren dar, deren Werke ich analysiere. Spundas Gedichte, die ich zur Analyse auswählte, können nicht in die Gegenwartsliteratur laut der Kriterien, die ich in Kapitel 5 bestimme, eingeordnet werden. Meine Absicht ist es, die Spundas Beschreibung von Heimat, die nicht von (fast) traumatischen Konnotationen (z.B. Vertreibung) beeinflusst wird, mit den später diskutierten Texten zu kontrastieren. Franz Spunda beschreibt seine Heimat in ausgewählten Gedichten, noch bevor die deutsche Bevölkerung aus den Böhmisches Ländern vertrieben wurde. Spunda kommt auch aus der näheren Umgebung wie Johanna Anderka, Edith Kiesewetter-Giese und Joseph Schneider.

Auf den folgenden Seiten bemühe ich mich um eine detaillierte Analyse der oben erwähnten Werke im Hinblick auf die darin enthaltenen Heimat-Konzepte. Als Grundlage fungieren Andreas Schumanns Ausführungen zum Heimat-Konzept und die Thesen von Jan Assmann zum kulturellen Gedächtnis und von Aleida Assmann zu den Erinnerungsräumen. Der Vergleich verläuft auf Grund des Gruppenbezugs, Zeit- und Raumbezugs (im Sinne von Jan Assmanns ‚Erinnerungsfiguren‘). Alle Autoren bekennen sich im Hinblick auf diese Erinnerungsfiguren zu der deutschsprachigen Minderheit bzw. Sudetendeutschen und zu ihrer ‚alten Heimat‘ oder ‚Heimat‘, die in dem gemeinsamen Erinnerungsraum, also der damaligen Tschechoslowakei platziert ist. Diese Identifikation mit einer Gruppe, für die das Nachdenken über verlorene Heimat als zentrales Thema ist, ist für eine erfolgreiche Durchführung der Analyse von großer Wichtigkeit. Es soll gezeigt werden, dass die Heimat in den Erinnerungen der Autoren, wegen dem bewegten Schicksal der Sudetendeutschen, klare topografische und emotionale Konturen gewinnt.

¹²⁸ PEDRETTI, Erica. *Engste Heimat*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1995. ISBN 3-518-40689-2.

¹²⁹ KIESEWETTER-GIESE, Edith. *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin*. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag, 2012. ISBN 978-3-87336-932-0.

¹³⁰ Gedicht gefunden in Publikation MOTYČKA, Lukáš und OPLETALOVÁ Veronika, ed. *Literární procházky německou Olomoucí: Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2012. Beiträge zur deutschmährischen Literatur. ISBN 978-80-244-3025-6. S. 141.

¹³¹ Ebd., S. 144.

8 HEIMAT IM ERHARD JOSEPH KNOBLOCHS WERK

Erhard Joseph Knobloch (geb. 1.11.1923, Tetschen, Elbe – gest. 27.9.1987), ein überzeugter sudetendeutscher Patriot, Schriftsteller, Redakteur und Herausgeber der sudetendeutschen Literatur, veröffentlichte im Jahr 1968 die Anthologie *Lob der Heimat. Die schönsten deutschen Gedichte aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien*, in der 98 Gedichte unterschiedlicher aus Böhmen, Mähren und Schlesien stammender deutschsprachiger Autoren erschienen. Die Gedichte sind chronologisch geordnet – das älteste stammt aus dem 16. Jahrhundert. E. J. Knobloch schrieb auch eigene Dichtung und Prosa, die z.B. in dem Werk *Eigentlich wollte ich Seemann werden* enthalten sind.

Aus der Anthologie *Lob der Heimat* wählte ich für die Analyse drei Texte aus. Im Fall von Knoblochs *Eigentlich wollte ich Seemann werden* wurde ein Gedicht gewählt. Die Gedichte, die ich auswählte, betreffen drei wichtige Momente im Leben des Dichters – Vertreibung, Details über die Heimat und Generationsüberlieferung.

8.1 Vertreibung

Es wurden zwei Gedichte, die die Elemente von Vertreibung enthalten, analysiert. Die Analyse enthält keine oder manchmal marginale Ausführungen zur Form, so zu unterschiedlichen Metaphern, die in den Gedichten enthalten sind, der Fokus wird vielmehr auf die Thematisierung der schmerzlichen Erfahrung der Vertreibung und auf die emotionellen Extreme gelegt, die mit dem Begriff ‚Heimat‘ während der Vertreibung verbunden sind, sowie auf die historischen Fakten des Vertreibungsprozesses.

8.1.1 Josef Schneider – *Heimat*

Josef Schneider (*12.5.1911 Jauernig – Javorník, okr. Jeseník) ist der Autor des ersten hier analysierten Textes. Nähere Informationen über den Autor konnte der Verfasser nicht ermitteln.

„Heimat

Meine Heimat hat nur fremde Äcker,
Steine liegen um mein Vaterhaus.
Meine Hände langen leer und suchend
In das Wehn der Sommerluft hinaus.

Meine Heimat hat nur fremde Wälder,
Doch ihr Grün verschwendet sich an mich,
Hohe Wipfel rauschen meinen Träumen
Und ihr Lied klingt leise, heimatlich.

Lang schon wandre ich durch weite Lande,
Nirgends baue ich ein dauernd Zelt.
Doch ich grüß euch, Täler meiner Jugend,
Erste Heimat auf der schönen Welt!¹³²

In seinem Gedicht betont Josef Schneider vor allem das Gefühl der Entwurzelung und Entfremdung von der Heimat. Jede der drei Strophen des Gedichts enthält Elemente, die den Verlust der Heimat und das Schicksal des ‚Exil‘s darstellen. Der metaphorische Verlust der Heimat wird in der ersten Strophe durch die Fremdheit der Landschaft und das Verlassen des Ortes, an dem der Autor aufgewachsen ist, dargestellt. Schneider verwendet die Steine rund um das Vaterhaus, um die Leere eines Ortes darzustellen, um den sich niemand mehr kümmern und den keiner mehr kultivieren muss. Die Figur des Auswanderers wird durch die leeren und suchenden Hände markiert, mit denen der Autor offenbar versucht, die Realität eines entwurzelten Mannes zu beschreiben, der auf der Suche nach einem neuen Zuhause ist.

Am Anfang der zweiten Strophe steht wieder die verlorene Heimat in Form eines Waldes im Mittelpunkt, dessen Begrünung der Autor nicht mehr wahrnehmen kann. Hinweise auf die Entwurzelung des Autors des Gedichts lassen sich der Zeile „Hohe Wipfel rauschen meinen Träumen“ entnehmen. Die Träume und Pläne, die der Autor für sein künftiges Leben hatte, und die mit seiner Heimat verbundenen Sicherheiten, sind völlig verschwunden.

¹³² KNOBLOCH, 1968, S. 92.

In der dritten Strophe gibt es eine kleine Wendung in der Abfolge der Verweise auf die Heimat und das Auswandererelement. Die Heimat steht nicht mehr am Anfang der Strophe, sondern wird erst am Ende erwähnt. Josef Schneider wollte der Heimat wohl einen wichtigen Platz am Ende des Gedichts geben, der visuell leichter zu finden ist, und auch dafür sorgen, dass das Heimatbekenntnis zur letzten Wahrnehmung wird, deren Töne nach dem Lesen des Gedichts im Leser nachhallen. So beginnt die Strophe mit einer Erinnerung daran, dass der Autor des Gedichts ein Auswanderer ist. Der deutlichste Verweis auf den Auswanderercharakter ist in der Wanderung durch weite Lande zu sehen, und der Unmöglichkeit, ein Zelt aufzustellen – das lyrische Ich „baut nirgends dauernd ein Zelt“. In der letzten zwei Zeilen erinnert sich der Autor mit Liebe an seine Erinnerungslandschaft der Heimat. Er schreibt ihr den absolut untrennbaren Status der „ersten Heimat zu“. Die ersten Dinge, die mit tiefen Erfahrungen und Gefühlen assoziiert sind, werden von den Menschen in der Regel im Gedächtnis behalten, weshalb der Dichter seine Heimat sehr wahrscheinlich so betitelt. Die letzte Zeile des Gedichts thematisiert den Erinnerungsort des Autors, der nicht nur für ihn selbst, sondern auch für andere aus ihrer Heimat vertriebene Personen zu einem wichtigen Medium der Erinnerungskultur wird. Seine Heimat als Erinnerungsort wird hier nur in drei Begriffen beschrieben: Äcker, Wälder, Täler.

Obwohl die tiefe emotionale Bindung des Dichters in diesem Gedicht nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, lassen sich seine tiefen Gefühle anhand der verwendeten Metaphern nachvollziehen.

Im Hinblick auf die historiographischen und topographischen Markierungen sind auch einige interessante Hinweise im Gedicht zu finden. Angesichts der Tatsache, dass ich Jauernig in der Vergangenheit persönlich besuchte und die Reichensteiner Gebirge (in Sudetenschlesien, Altwatergebirge) gut kenne, kann ich mit Sicherheit sagen, dass die Erwähnungen des Waldes, seines Lärms und der ‚Täler der Jugend‘ des Autors geografisch nachweisbar sind und das Zeugnis des Autors eine sehr glaubwürdige Ebene erhält. Jauernig liegt am Rande der Hügel, die dicht mit Wäldern bedeckt sind.

Die Vertreibung oder Abschiebung werden in dem Gedicht nicht explizit erwähnt. Joseph Schneider verwendet nur Anspielungen, aus denen hervorgeht, dass der Autor ein Auswanderer ist. Wie oben erwähnt, sind detailliertere Informationen über die Person des Autors unbekannt, so dass der Leser die Vertreibung im Gedicht nur ‚vermuten‘ kann, und zwar vor allem wegen der Aufnahme des Gedichts in die oben erwähnte Anthologie,

die die Werke von Autoren enthält, die vertrieben wurden. Ob die leeren Hände und die Sommerluft Hinweise auf die wilde Vertreibung im Sommer 1945 sind, kann nicht mit Sicherheit bestätigt oder widerlegt werden.

Eine interessante Tatsache ist, dass der Autor in seinem Gedicht keine Menschen erwähnt. Er spricht auch nicht über andere Auswanderer oder über die Menschen, die aus seiner Heimat kommen.

8.1.2 Erhard Joseph Knobloch – *Konfrontation*

Das zweite Gedicht, in dem die Vertreibung dargestellt wird, stammt direkt von Erhard Joseph Knobloch, und zwar aus dem Werk *Eigentlich wollte ich Seemann werden*.

„Konfrontation

Die Nacht ist an dein Fenster gerückt.

Warum fühlst du dich so sicher?

Ein Kurzschluß: und du bist ausgeliefert.

Deine Augen? Spiegel – die Nacht wird sie auslöschen.

Dies ist Blut, dies ist Wein –

Du wirst es nicht mehr unterscheiden können.

Du solltest dich auf dein Dunkles besinnen.

Es wird dein einziges Licht sein.“¹³³

Das ausgewählte Gedicht wirkt sehr düster, kalt, traurig und resigniert. Ohne direkte Bezeichnung der Heimat ist jedoch zwischen den Zeilen zu lesen, dass Heimat eigentlich das Gegenteil von diesem Gedicht ist. In der Darstellung extremer Dunkelheit finden sich Elemente, die für die Zeit der Vertreibung charakteristisch sind. Bereits die erste Zeile des Gedichts zeigt die Ankunft der dunklen Zeit zu dem Heimatfenster. All die Gewissheit und Freude, die mit Heimat verbunden sind, werden in den Versen „Warum fühlst du dich so sicher Ein Kurzschluß: und du bist ausgeliefert. Deine Augen? Spiegel – die Nacht wird sie auslöschen“ vollständig entfernt. Das lyrische Ich erwähnte eine völlig falsche Einschätzung der Situation, als es sich sicher fühlt, eben einen ‚Kurzschluß‘.

¹³³ KNOBLOCH, 1987, S. 14.

Plötzlich kam die unerwartete und harte Begegnung mit der Realität, Die Vertreibung. Der Ausdruck ‚ausliefern‘, den Dichter nutzte, zeugt von der Art der Manipulation und der Transport mit den Vertriebenen, als ob sie irgendeine Ware wären – das ist für die Vertreibung charakteristisch, ob wild oder organisiert, der Transport fand in Viehwaggons statt¹³⁴. Ob der Abschnitt mit der Unmöglichkeit, zu unterscheiden, was Blut und was Wein ist, mit dem Ausdruck der Brutalität der Vertreibung oder mit der biblischen Transsubstantiation von Wein in den Leib Christi verbunden ist, kann ich nicht beurteilen, aber es kann mit Sicherheit festgestellt werden, dass der Autor sicherlich Grausamkeit meint, die während der Aufgabe von Heimat und Transfer vorkam. Obwohl Erhard Joseph Knobloch empfiehlt, sich gegen Ende des Gedichts an Dunkles zu erinnern, der im letzten Satz das einzige Licht wird, ist es sehr wahrscheinlich, dass das genauer unbestimmte Dunkles die Heimat ist, die von der Dunkelheit bedeckt wurde. Die Erinnerung an Heimat wird so zum einzigen wertvollen und lichten Punkt im Leben eines Flüchtlings. Sei es in Form der Hoffnung auf Rückkehr oder der wunderbaren Zeit, die der Einzelne in der Heimat verbracht hat, die er „*meine Heimat*“ nennen kann.

Nähere historische Details zu dem Gedicht können nicht ermittelt werden, außer dem Faktum, dass der Vertreibungsprozess für den Autor des Gedichts nicht angenehm war und mit rein negativen und kalten Gefühlen verbunden ist. Spezifische Topographie oder Erinnerungslandschaft fehlen in dem Gedicht. Dennoch kann man konstatieren, dass das Gedicht darauf abzielt, dem Leser genau die sehr unangenehmen und negativen Gefühle zu vermitteln, die mit dem verbunden sind, was nicht direkt im Gedicht gesagt wird – mit der Aufgabe und mit dem Verlassen der Heimat.

8.2 Details

Das Maß von Detail, an das sich das Individuum erinnern kann, kann dank Affekt eine bemerkenswerte Präzision erreichen. Obwohl das Gedächtnis als relativ instabiles Medium zum Speichern von Erinnerungen beschrieben wird, kann es unter bestimmten Umständen als unersetzliches und zuverlässiges Mittel zur Erhaltung wichtiger Wahrnehmungen und Details dienen. Für die Sudetendeutschen, denen das Schicksal der Vertreibung begegnete, ist diese Fähigkeit, sie lange in Erinnerung zu halten, nichts

¹³⁴ Vgl. SEIBT, 1997, S. 355.

Außergewöhnliches. Auch einige Details, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Vertreibung stehen, bleiben den Vertriebenen ihr ganzes Leben lang im Gedächtnis. Im Einzelfall handelt es sich um Details, die mit der Heimat in enge Verbindung gebracht werden. Sei es das Geburtshaus und sein Aussehen, Grundriss oder Ausstattung, sowie die Heimatregion und das Dorf, in dem die Person einen bedeutsamen und für sie zentralen Teil des Lebens verbrachte.

8.2.1 Josef Schneider – *Jauernig*

Das folgende Gedicht stammt aus der Feder des Dichters Josef Schneider, dessen Gedicht *Heimat* ich oben analysierte. Diesmal wird das Gedicht *Jauernig* diskutiert.

„Jauernig

Stille, verträumte Stadt,
Wachsend aus dörflichem Grund:
Wogende Felder und Wald
Schließen dich sommerlich ein.
Über Giebel und Turm,
Eng ans Gebirg schon gelehnt,
Hebst du das Schloß empor,
Daß es wache und schau
Weit ins verblauende Land. Um deine Mauern kreist
Im unsterblichen Lied
Eichendorffs ewiger Geist,
Zedlitz mit Tat und Gesängen
Drängt in die Welt hinaus,
Und aus festlichem Raume
Klingt gedämpfte Musik:
Ditters von Dittersdorf!

Heimat, Brunnen so tief,
Rauschender Quell in mir:
Höre ich deinen Ruf,
Horche ich sinnend ihm zu.
Was an Gutem ich hab,

Gabst mir du auf den Weg –
Und wo immer ich geh,
Schöpfe ich Kraft aus dir.
Tal du glückhafter Jugend,
Tröstende Zuflucht und Schild:
Immer trag ich im Herzen
Unvergänglich dein Bild.¹³⁵

Die Beschreibung von Schneiders Heimatstadt Jauernig in Schlesien, einst Sudetenschlesien, am Fuße des Reichensteiner Gebirges fängt den Charakter dieser Stadt deutlich ein. Noch heute kann man Jauernig mit den Versen des Autors vergleichen. In dem Gedicht nähert sich das lyrische Ich der Stadt Jauernig. Die Beschreibung des Zentrums der Stadt Giebel und Turm, korrelieren deutlich mit den Stadthäusern auf dem Platz und der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit. Die Beschreibung des Schlosses auf der Höhe vervollständigt das Bild dieser kleinen Stadt. Der räumliche Erinnerungsrahmen wird hier vom Dichter deutlich festgehalten. Die ersten neun Zeilen der ersten Strophe sind die Einstellung der Stadt in der Landschaft und ihre Beschreibung abgeschlossen.

Der zweite Teil der ersten Strophe ist kulturellen Persönlichkeiten gewidmet, die mit der Stadt Jauernig verbunden sind und die der Autor auf ein imaginäres Piedestal setzt. Die Stadt rühmt sich des Schriftstellers Joseph von Eichendorff¹³⁶, Joseph Christian von Zedlitz¹³⁷ und Carl Ditters von Dittersdorf¹³⁸. Insgesamt enthält die erste Strophe zwei Dimensionen von Jauernig – die topographische und kulturelle Dimension.

Die zweite Strophe ist eine detaillierte Beschreibung von Schneiders persönlicher Beziehung zu Heimat. Wie im ersten Gedicht dieses Kapitels (ebenfalls von Josef Schneider geschrieben) findet sich die innere Dimension von Heimat wieder. Heimat bedeutet für Schneider einen multidimensionalen Raum, der äußere geographische Dimensionen und eine kulturelle Form hat, und ein Teil von Autorselbst ist. Während Josef Schneider

¹³⁵ KNOBLOCH, 1968, S. 93.

¹³⁶ Joseph von Eichendorff (10.3.1788 – 26.11.1857): bedeutender Lyriker und Schriftsteller der deutschen Romantik

¹³⁷ Joseph Christian von Zedlitz (28.02.1790 – 16.03.1862): österreichischer Diplomat, Lyriker und Dramatiker

¹³⁸ Carl Ditters von Dittersdorf (2.11.1739 – 24.10.1799): österreichischer Komponist und Begründer der deutschen komischen Oper

im ersten Gedicht *Heimat* vor allem die physische Heimat mit der Heimat in sich selbst verband, in dem Gedicht *Jauernig* alle drei Elemente miteinander verbindet. Es ist bemerkenswert, dass sich die physische Heimat mit ihrer kulturellen Dimension in der ersten Strophe verbindet, in der zweiten letzten Strophe spricht sie nur in Bezug auf sich selbst. In dem Gedicht stellt der Autor somit beide Seiten einer Münze namens ‚Heimat‘ dar, wobei die erste Strophe dem Leser als Schaufenster von Jauernig dient, während letztere dem Leser das intime Geständnis des Dichters zu Jauernig zuflüstert. Das Gedicht enthält daher nicht nur eine individualisierte Vorstellung von Heimat, sondern auch eine spezifische kulturelle und lokale Verankerung von Heimat, die mit der Schumanns These auf mehreren Formen der Heimat korreliert. Die geographische Bestimmung des Gedichts wiederum lässt sich auf Assmanns literarischen Gedenkraum (kommemorativen Raum) übertragen, der eines der verbindenden Elemente der aus Jauernig vertriebenen Deutschen ist.¹³⁹

Das gemeinsame Element der Gedichte *Heimat* und *Jauernig* von Josef Schneider ist Wanderung. Das Gedicht *Heimat* erwähnt die Wanderung des lyrischen Ichs, das an seine Heimat denkt. Bei *Jauernig* ist es sehr ähnlich, Schneider erwähnt in der zweiten Strophe eine Bewegung – *Weg und wo immer ich geh*. In dieser Bewegung stellt er jedoch immer noch sicher, dass er alles hat. Er bekam alles, was er brauchte, aus seiner Heimat. Niemand kann dem Dichter nehmen, was er von Heimat erhalten hat, diese Geschenke sind unantastbar. Der Autor greift auch in der drittletzten Zeile auf biblischen Ausdrücken zurück, wenn er seine Heimat als „Tröstende Zuflucht und Schild“ bezeichnet.¹⁴⁰ Die Hochschätzung der Heimat zeugt von dem sehr starken Bedürfnis des Dichters, einen festen Punkt in seinem höchstwahrscheinlich unsicheren Leben eines Auswanderers zu finden.

8.3 Kulturelle Überlieferung

Das letzte hier diskutierte Gedicht aus der Anthologie von Erhard Joseph Knobloch trägt den Titel *Heimat*, und wurde verfasst von Sepp Skalitzky (geb. 30.1.1901 Rothenbaum, Böhmerwald – Červené dřevo, Šumava – gest. 05.09.1992), Lokalpatriot, Lehrer, ehemaliger Bürgermeister Rothenbaums und Dichter des Böhmerwaldes. Ich wählte dieses Gedicht

¹³⁹ Siehe ASSMANN, 2007, S. 50.

¹⁴⁰ Für die Komparation siehe Psalm 18:3

hauptsächlich wegen seiner mystischen Verbindung mit den Vorfahren, auf die sich der Dichter bezieht.

8.3.1 Sepp Skalitzky – *Heimat*

„Heimat

Verborgne Quellen läuten,
Grün glüht das milde Moos.
Ich möchte ewig ruhen,
Heimat, in deinem Schoß.

Es tropft aus allen Wipfeln
Der Wälder Widerhall,
Und rings droht starr und steinern
Der Berge dunkler Wall.

Die bunten Wiesen atmen,
In Ähren gilbt das Brot.
Der Ahn ist schwer geschritten
Durch Dornen und durch Not.

O Land, von meinen Vätern
Mit Blut und Pflug bestellt:
Aus dir quillt alle Liebe,
Heimat, du Herz der Welt.“¹⁴¹

Obwohl das Gedicht nicht als ein außergewöhnlich gelungenes Werk betrachtet werden kann, gehört es auch zur sudetendeutschen Literatur, und es weist mehrere Momente auf, die mit der Theorie des kulturellen Gedächtnisses nach Jan Assmann verbunden sind.

In den ersten beiden Strophen bezieht sich Skalitzky auf die jungfräuliche Natur des Böhmerwaldes. Die Beschreibung der Wälder vermischt sich mit dem Ausruf des lyrischen Ichs, das auf seine tiefe Verbundenheit mit seiner Heimatnatur hinweist.

¹⁴¹ KNOBLOCH, 1968, S. 64.

In der dritten Strophe erinnert er sich jedoch bei der Beschreibung von Wiesen und den auf Wiesen angebauten Feldfrüchten an das Erbe seiner Vorfahren – *der Ahn ist schwer geschritten*. Skalitzky spielt auf das schwierige Leben in den Berggebieten an, das die deutschsprachige Bevölkerung dort seit dem Mittelalter führen musste. Ein ähnliches Beispiel kann auch in der vierten Strophe gefunden werden, die ganz klar von der schwierigen Lebensgrundlage der Einheimischen spricht. Die Strophe „Land der Väter, das von Pflug und mit Blut bestellt“ ist, scheint historisch darauf anzuspielen, dass deutsche Kolonisten vor allem zum Zweck der Bodenkultivierung in Grenzgebiete kamen¹⁴² Angesichts der Entstehungszeit des Gedichts kann jedoch der Schluss gezogen werden, dass das Gedicht Elemente der ‚Blut-und-Boden-Literatur‘ enthält. Eines der Schlüsselemente, die die ‚Blut-und-Boden-Literatur‘ maßgeblich betont, ist die tiefe Verbundenheit mit Vorfahren und Landschaft.¹⁴³ Es ist daher davon auszugehen, dass diese Ideologie Sepp Skalitzky als Lehrer in gewissem Maße beeinflusst haben konnte. Sepp Skalitzky musste sich in einem Umfeld bewegen, in dem ein wichtiges deutschnationalistisches Element auftauchte. Als Beweis können wir das Foto von Sepp Skalitzky verwenden, der 1938 das Dorf Rothenbaum an die deutsche Wehrmacht übergab.¹⁴⁴

Bis zu einem gewissen Grad gibt der mystische Ton des Gedichts über die Verbindung des gegebenen Territoriums der Heimat mit den Vorfahren, die die Heimat mit beträchtlichem Aufwand und Blut verwalteten, eine Art Kennzeichen der Festlichkeit. Das Gedicht soll sicherlich Leser mit der gleichen kulturellen Zugehörigkeit wie der Autor ansprechen, dass dieser Teil der Erde seit unzähligen Jahren zu einer gemeinsamen Kultur gehört. Aus einem Landesteil, der von einer bestimmten Menschengruppe nach langer Zeit getrennt ist, wird bereits ein Teil von der Menschengruppe selbst. Er wird zu einem kulturellen Raum, in dem die Ahnengenerationen, sowie Zeitgenossen des Dichters mit der gleichen kulturellen Zugehörigkeit zusammen verbunden werden.

¹⁴² Siehe Kapitel 4, S. 31

¹⁴³ Vgl. GRUNBERGER, Richard. *The 12-Year Reich: a social history of Nazi Germany 1933 – 1945*. New York: Holt, 1971. ISBN 345-02798-1-195. S. 387.

¹⁴⁴ Siehe Anhang 1

9 HEIMAT IM JOHANNA ANDERKAS WERK

Die Schriftstellerin und Dichterin sudetendeutscher Herkunft Johanna Anderka (geb. 12.1.1933 Mährisch-Ostrau, Moravská Ostrava) gab in 2017 ihre Gedichtsammlung *Die Wirklichkeit der Bilder* heraus. In diesem Lyrikband bringt sie dem Leser ihre Erfahrungen eines wechsellvollen, durch Krieg und Vertreibung getrüben Lebens nahe. Die Sammlung besteht aus 52 Gedichten. Anderka drückt in der erwähnten Sammlung ihr persönliches Empfinden aus, bzw. die Sammlung enthält eigentlich ihre Reaktionen auf persönliche Erlebnisse und das Weltgeschehen aus.

Ich wählte für die Zwecke der Analyse drei Gedichte von Anderka aus. In diesen Gedichten lässt die Autorin den Emotionen und Bildern, die mit dem Heimatverlassen verbunden sind, freien Lauf. Aufgrund der Tatsache, dass Johanna Anderka die Heimat in dieser Sammlung selten erwähnt, wählte ich zwei Gedichte im Zusammenhang mit Vertreibung aus, von denen eines auf die Heimat direkt verweist. Das letzte Gedicht ist ein Hinweis auf das Trauma, das mit dem Verlust der Heimat im Zusammenhang mit Kriegsereignissen verbunden ist, was meiner Meinung nach einer der wichtigsten Momente in Anderkas Werk ist.

9.1 Vertreibung

Das Gedichte mit dem Titel *Ein Wiedersehen* zeigt dem Leser den Abschied von der Heimat, während das zweite Gedicht *Langer Weg* bereits eine Beschreibung der Gefühle des Flüchtlings auf dem Weg ist. Die Gedichtsammlung ist jedoch nicht chronologisch geordnet, und so sind diese beiden Gedichte, obwohl sie wahrscheinlich nicht allzu weit voneinander zeitlich entfernt sind, ziemlich weit voneinander angeordnet.

9.1.1 Johanna Anderka – *Ein Wiedersehen*

„Ein Wiedersehen

Hier wo einmal
etwas wie Heimat
Geborgensein war

aus täglichen Wegen
und sicheren Regeln
gewachsen

Nach all der Zeit
diese Verweigerung
in den Augen der Häuser

Fremd scheinen
ihre alten Zeilen
wie neu gezogen

Keine Lücken
sie zu füllen
mit eigenen Worten¹⁴⁵

Johanna Anderka bestimmt in der ersten Strophe Heimat geografisch überhaupt nicht. Obwohl wir wissen, dass sie in Ostrau geboren wurde, ordnet die Autorin selbst die Heimat nicht in einen genau geografisch definierten Raum ein. Die Einführung des Gedichts mit den Worten – „etwas wie Heimat“ – trägt eher immaterielle Umriss. Für die Dichterin nimmt Heimat eine Form von Sicherheit, eine gewisse Kontinuität des Stereotyps („aus täglichen Wegen“) und Erziehung an.

Die Entwurzelung bzw. der Verlust von Heimat ist für die Autorin nach den zitierten Versen sehr schwer zu ertragen. Die von Anderka erwähnte zeitliche Ebene seit dem Verlust der Heimat ist von längerer Natur („nach all der Zeit“). Die Gebäude und Räume, in denen sie zu Hause war, sind plötzlich fremd. Im übertragenen Sinne nehmen sie neue Formen an, in die die alte Geschichte nicht mehr geschrieben werden kann. Die Heimat ist nach den Worten der Autorin nicht mehr erreichbar. Schon der Titel des Gedichts ruft jedoch einen vermeintlich leichten Optimismus hervor, als wolle die Dichterin nicht, dass Heimat zu bloßen Erinnerungen wird, sondern diese Erinnerungen mit der möglichen zukünftigen Realität des Heimatbesuchs konfrontieren kann.

¹⁴⁵ ANDERKA, 2017, S. 18.

9.1.2 Johanna Anderka – *Langer Weg*

Johanna Anderkas zweites Gedicht konzentriert sich, wie ich bereits erwähnte, hauptsächlich auf den Prozess der Vertreibung.

„Langer Weg

Keine verstohlenen
Blicke mehr
über die Schulter

Was dir folgt
ist immer noch da

Laß dich überholen
damit du es siehst

dein Erinnern

dieser Schatten
lang geworden jetzt

da das Licht tief
steht in deinem Rücken

weist er den Weg

damit du dir
nachgehen kannst
wenn es dunkelt¹⁴⁶

Obwohl es die Dichterin Heimat nicht deutlich erwähnt, kann man nach den Angaben ableiten, dass es Heimat ist, worüber sie bis zur Hälfte des Gedichts denkt. Die Blicke

¹⁴⁶ ANDERKA, 2017, S. 14.

über die Schulter sind die Blicke nach hinten, in der Regel auf die Orte, von denen die Flüchtlinge vertrieben wurden. Was den Flüchtling begleitet, ist immer bei ihm – der Flüchtling aus der Heimat, er muss auch von der Heimat immer begleitet werden.

In der Mitte des Gedichts verbirgt Anderka jedoch nicht die Ebene der Erinnerung. Genauer gesagt, nicht die Erinnerungen, sondern den Prozess des Erinnerns. Dieses Detail, selbst ein kleines, kann der Schlüssel zu einem viel besseren Verständnis der Erinnerung an Flüchtlinge sein. Die künstlerische Darstellung von Erinnern im Gedicht fängt die Stimmung eines Vertriebenen genau ein, der durch den Verlust seiner Heimat und die Gewissheiten, die seine Heimat ihm bot, gebrochen wurde. Das Licht der Heimat schafft düstere Erinnerungen an das Verlorene. Das Licht der Heimat scheint in die unsicheren Zeiten und Orte, in denen sich die Vertriebenen befinden. Das Gedicht ist ein sehr authentischer Ausdruck des Flüchtlings über die Verzweiflung in seiner Situation und die Notwendigkeit, sich an seine verlorene Heimat zu erinnern.

9.2 Trauma

Ein traumatisches Erlebnis hat, wie von Aleida Assmann erwähnt, die Fähigkeit, relativ präzise Details in das Gedächtnis des Individuums einzuschreiben.¹⁴⁷ Besonders Kinder, die den Kontext von Ereignissen nicht verstehen, sind in der Lage, eine absolut perfekt erhaltene Aufzeichnung eines traumatischen Erlebnisses im Gedächtnis zu halten. Trauma, wie Affekt, ist ein Erinnerungsstabilisator. Der Affekt wird als äußerst ungewöhnliche Situation für den Beobachter beschrieben, während das Trauma den Beobachter sofort unangenehm beeinflusst. Obwohl ich mir nicht sicher bin, ob Johanna Anderka während des Krieges oder während der Vertreibung ein Trauma erlitt, kann man davon ausgehen, dass einige der Ereignisse, die sie erlebte, aus ihrer Sicht traumatisch waren. Meiner Meinung nach enthält das folgende Gedicht signifikante Elemente des Traumas, die in direktem Zusammenhang mit Johanna Anderkas Heimat stehen.

¹⁴⁷ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 261.

9.2.1 Johanna Anderka – *Nach dem Angriff*

„Nach dem Angriff

Noch Sommer irgendwo
Sonne hinter dem Rauch

Die Ruinen noch frisch
noch laut ihr Geschrei

hallt wider im Kind
brennt sich ein

da neue Bilder stürzen
in seinen Blick

Wohin es auch schaut
nichts Vertrautes mehr

kein Weg zu finden
zurück ins Zuhause“¹⁴⁸

Nach dem Angriff – schon der Titel des Gedichts suggeriert ein absolut außergewöhnliches Erlebnis. Was die Dichterin dem Leser in ihren Versen mitteilt, ist eine Extremsituation, die meilenweit vom gewöhnlichen Leben des heutigen Menschen entfernt ist. Das Zeugnis über das Ereignis, das Anderka als Kind erlebte, ist interessant, um es aus historiographischer Sicht zu betrachten. Die erste Strophe des Gedichts legt das Ereignis in der Sommerzeit fest, es ist ein sonniger Tag, und während des Tages musste es einen Angriff auf das Haus geben. Was für ein Angriff es war, ist nicht näher spezifiziert. Aufgrund der Tatsache, dass nur die Ruinen des Hauses übriggeblieben sind, scheint es wahrscheinlich, dass das Gebäude von einer Artilleriegranate oder einer Luftbombe getroffen wurde. Ob Ruinengeschrei eine poetische Wendung oder eine Beschreibung der Realität ist, kann man nicht mit Sicherheit sagen,

¹⁴⁸ ANDERKA, 2017, S. 34.

aber nach den folgenden 2 Strophen und nach anderen Werken der Autorin ist es sehr wahrscheinlich, dass ein Mitglied der Familie von Johanna Anderka zum Zeitpunkt des Angriffs im Haus anwesend war und die Folgen des Angriffs nicht überlebte. Es ist möglich, dass es um einen der Eltern handelte – ihr Vater überlebte den Krieg sicherlich nicht.¹⁴⁹ In der letzten Strophe beschreibt die Dichterin das Ende von Zuhause, mit anderen Worten: das Ende der Heimat. Das Haus und alles, was damit zusammenhängt (*nichts Vertrautes mehr*), ist für Johanna Anderka unwiederbringlich verschwunden.

Es ist möglich, dass sich die Autorin in dem Gedicht an die Zerstörung ihres Hauses bei der Befreiung von Mährisch-Ostrau erinnert. Es ist aber auch möglich, dass sie über die Zerstörung des Hauses in einer früheren Phase des Krieges spricht. Die Thematisierung der Vertreibung in diesem Gedicht ist nicht nachweisbar. Gefühle über das im Gedicht erwähnte Ereignis rufen Zerstörung in den Erinnerungen des Autors hervor. Die Gefühle der Autorin, die das Gedicht amplifiziert, sind die Gefühle von Verderben. Die Gefühle wörtlich resonieren ‚halt wider im Kind‘.

¹⁴⁹ Vgl. ANDERKA, 2017, S. 41.

10 HEIMAT IM ERICA PEDRETTIS WERK

Erica Pedretti (geb. 25.02.1930 als Erika Schefter in Sternberg - Šternberk) ist eine bedeutende schweizerische Schriftstellerin, Malerin und Bildhauerin. Erica Pedretti wurde in Sternberg geboren, verbrachte aber den größten Teil ihrer Jugend in Hohenstadt. Obwohl ihr Vater ein Antifaschist, war ihre Familie gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Nach der Vertreibung landete Erica in der Schweiz, wo sie ihre Verwandten hatte. 1995 veröffentlichte Erica Pedretti den Roman *Engste Heimat*, der autobiografische Elemente aus dem Leben der Autorin enthält und aus dem ich drei Auszüge auswählte, um Bezüge zur Pedrettis Heimatkonzept zu analysieren.

In dem Roman *Engste Heimat* verfolgt die Autorin mehrere Erzähllinien. In den miteinander verwobenen Zeitebenen erinnert sie sich, genauer gesagt ihr Alter Ego mit dem Namen ‚Anna‘, an die Kindheit, die sie in Sternberg und Hohenstadt verbrachte. Ein weiterer Teil der Erinnerungen ist der Zeit um Mai 1945 gewidmet, als sie sich als junges deutsches Mädchen in der Nähe von Hohenstadt vor russischen Soldaten und rachsüchtigen Tschechen versteckte. Die Erzählung im Roman enthält auch die Schicksale anderer Mitglieder der deutschen Familie der Autorin, die in Mähren lebten. Pedretti äußert sich über diese Schicksale nur in kleinen Erinnerungsstücken. Die Sehnsucht nach Heimat führt die Erzählerin, bzw. ihr Alter Ego ‚Anna‘, dazu, ihr Heimatland inmitten einer grauen und traurigen Periode des Sozialismus zu besuchen. Der Roman ist in den Teilen, in denen sich die Autorin an die Vergangenheit erinnert, in der Er-Form geschrieben. Die Teile des Romans, in denen die Autorin durch ihr Alter Ego ihre Erinnerungen mit der Realität der sozialistischen Hohenstadt (Zábřeh) vergleicht, ist in der Ich-Form. Obwohl der Roman rein autobiografisch wirkt, gab die Autorin selbst in der Vergangenheit zu, dass die Romanhandlung fiktiv ist und nur einige autobiografische Elemente enthält.¹⁵⁰

Aufgrund des (teilweise) fiktionalen Charakters der Geschichte konzentrierte ich mich auf Ausschnitte, die Heimaterwähnungen enthalten oder Heimat beschreiben und direkt mit der Autorin und ihren persönlichen Erinnerungen verbunden sind. Ich gehe davon aus, dass die Geschichte und die Ereignisse verändert werden können, um ein gewisses Maß an Autobiographie zu verlieren, aber die Orte und Objekte können nicht komplett modifiziert werden, und wenn sie in dem Roman erscheinen,

¹⁵⁰ Vgl. <http://www.culturactif.ch/entretiens/pedretti.htm#all> [abgerufen am 14.04.2022]

sollen sie mit der Realität (mindestens teilweise) übereinstimmen, um das Authentizitätsgefühl zu verstärken. Aus diesem Grund wählte ich die drei erwähnten Passagen aus, auf deren Grundlage ich persönlich zu dem Schluss gekommen bin, dass sie höchstwahrscheinlich die Realität reflektieren. Ich beschloss, die Anerkennung der Authentizität dieser Passagen zu prüfen. Diese Teile des Buches konfrontiere ich mit meinem eigenen Wissen über einige Objekte in Hohenstadt – insbesondere mit dem Bethaus der Evangelischen Kirche und der Hussitenkirche.

10.1 Erinnerungen versus aktueller Stand

Als erstes Beispiel wählte ich einen Teil aus dem dritten Kapitel mit dem Titel *Zábřeh*. In diesem kurzen Abschnitt reist das Alter Ego von Erica Pedretti namens Anna zurück in ihre Heimat, um ihre Erinnerungen mit dem aktuellen Stand der Dinge zu konfrontieren. Es wird das Jahr 1976 geschrieben. Angesichts der Tatsache, dass Erica Pedretti während der sozialistischen Periode der Tschechoslowakei auch ihre Heimatstadt besuchte, kann diese Aussage als der Realität sehr ähnlich angesehen werden.

10.1.1 Erica Pedretti – *Engste Heimat* (Kapitel III. – *Zábřeh*)

„Zábřeh

„Das war mal Hohenstadt.“

Der Bahnhof und der Schillerpark, das Hotel ›Merkur‹ und die ›Eiche‹: alles ist gleich geblieben und zugleich alt, uralte geworden. Anna kannte hier, außer Musils, kaum einen Menschen, die deutschsprachigen Einwohner waren vor langem mit Slowaken, Roma und griechischen Kommunisten ausgewechselt worden. Die meisten seien nach kurzer Zeit wieder ausgezogen die Roma seien geblieben.

Nicht schöner geworden, die häßliche evangelische Kirche, im hintern Teil, im Chor, bewohnt, vorn verlottert,

EINER IST EUER MEISTER

steht immer noch (in Fraktur) über der Tür.“¹⁵¹

¹⁵¹ PEDRETTI. 1995. S 38.

Im ersten Satz weist die Erzählerin auf die Namensänderung ihrer Heimatstadt Hohenstadt hin, die in Zábřeh umbenannt wurde. Die Erzählerin erwähnt die Umbenennung des Schillerparks nicht. Er heißt derzeit Wolkerovy sady. Alle Orte, die Anna erwähnt, existieren oder existierten wirklich. Gleich hinter dem Bahnhof befand sich das Merkur Hotel, das nicht mehr steht, und direkt daneben befand sich der Schillerpark. Die erwähnte ‚Eiche‘ befindet sich höchstwahrscheinlich im Schillerpark. Alle erwähnten Orte liegen sehr nahe beieinander und Anna schreitet in die nordwestliche Richtung. Am Ende des Schillerparks befindet sich eine Kirche, die die Autorin im Auszug erwähnt, aber zu der Zeit, als Anna Hohenstadt besuchte, gehörte die Kirche nicht mehr der evangelischen Kirche, sondern der hussitischen Kirche. Das ist auch heute noch so.

In der Geschichte kommentiert Anna diese Objekte als alt und unverändert. Der Bahnhof, der Park, das Hotel und die Kirche bleiben unverändert. Die Stadt hat immer noch einen mütterlichen Eindruck auf die Autorin. Das Einzige, was sich geändert hat, sind die Menschen, die das Herz der Stadt formen. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung wechselten sich mehrere Bevölkerungsgruppen in Hohenstadt ab, aber in der Zwischenzeit zogen sie weiter und ihr Platz wurde von anderen Bevölkerungsgruppen eingenommen. In dieser ständigen Transformation suchte Erica Pedretti nach einer Art Fixpunkt, der es ihr ermöglichen würde, die Stadt so wahrzunehmen, als wäre es noch ihre Hohenstadt aus ihrer Jugend und nicht die Hohenstadt von 1976. Die Fixpunkte, die ihr die Zuversicht geben, dass sie wirklich auf ihre Heimatstadt schaut, sind die genannten Immobilien. Vielleicht greift deshalb Erica Pedretti in der Passage nicht darauf zurück, diese Fixpunkte mit den tschechischen Namen zu nennen, mit denen sie nach der Vertreibung der Deutschen benannt werden mussten.

Interessanterweise versichert sich die Erzählerin vom Zustand der von ihr erwähnten Objekte. „[...] alles ist gleich geblieben und zugleich alt, uralt geworden.“ Die Tatsache, dass die Objekte auf den ersten Blick alt und ungepflegt sind, mag für Anna nicht so belastend erscheinen, wie es scheinen mag. Die Objekte sind immer noch so, wie sie sich an sie erinnert, oder zumindest ähneln sie dem Zustand, wie sie aussahen, als Anna Hohenstadt verließ.

Gleiches gilt für die evangelische Kirche, die laut Anna häßlich und vorn verlottert ist. Gleichzeitig erwähnt sie jedoch, dass die Kirche bewohnt ist und dass die Fraktur

der Inschrift über dem Eingang zur Kirche noch lesbar ist. Die Inschrift über dem Eingang zur Kirche EINER IST EUER MEISTER (Matthäus 23:8) wurde jedoch von Pedretti leicht verändert. Historisch gesehen befand sich die EHRE SEI GOT IN DER HÖHE (Lukas 2:14) über dem Eingang.¹⁵² Aus der Erwähnung der Kirche, die sogar einen Miniaturabsatz im Buch bildet, lassen sich bestimmte Worte der Hoffnung ableiten. Historisch gesehen wurde die Kirche 1903 für die deutsche evangelische Minderheit erbaut, die in Hohenstadt insgesamt 64 Personen zählte.¹⁵³ Es ist daher möglich, dass Erica Pedretti sie in ihrer Jugend besucht hat.

10.2 Verbindung der Erinnerungen mit Objekten

Ein weiterer Abschnitt aus dem Romanbuch *Engste Heimat* spielt sich ab, als Anna zusammen mit ihrem Führer Rudolf, der wahrscheinlich ihr Jugendfreund ist¹⁵⁴, durch die Stadt geht und an den einzelnen Gebäuden und Objekten die damit verbundenen persönlichen Erinnerungen in Erinnerung ruft. Obwohl der folgende Abschnitt ein fiktionaler Text ist, man kann einige Details finden, die der ‚Realität‘ entsprechen. In der anschließenden Analyse versuche ich, diese Details hervorzuheben.

10.2.1 Erica Pedretti – *Engste Heimat* (Kapitel III. – *Das war der Kindergarten*)

„Das war der Kindergarten

[...]

Über die Mühlgrabenbrücke oder das, was mal eine Brücke war, der Mühlgraben ist zugeschüttet, rechts ein neues Haus im Garten vor der Villa mit Kelch und Hostie, in Stein, über der Eingangstür:

„Das Bethaus der Böhmischen Brüder“, erklärt er: „Für die Alten ist das immer noch die Villa Kirsch, aber die Kirschs, die sind längst weg.“

„Ich weiß“, nickt sie. Und schweigt; Anna kennt den Salon der Villa vom letzten Gottesdienst, kennt auch das Schicksal der früheren Besitzer. Davon wird hier nicht mehr gesprochen.

¹⁵² Vgl. http://rkfzabreh.rps.cz/pamatky_kostel_cca.html [abgerufen am 22.04.2022]

¹⁵³ Vgl. Ebd.

¹⁵⁴ Vgl. PEDRETTI, 1995, S. 43.

Und neben der ehemaligen Villa Kirsch stand, steht in ihrer Erinnerung immer noch der hohe Stacheldrahtverhau, dahinter, zwischen anderen Gefangenen, ihr Vater mit seinem Bruder.¹⁵⁵

Aus historischer Sicht kann aus der Passage nur festgestellt werden, dass sich der Gebetsraum der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder wirklich in einer alten Villa befindet. Diese Villa gehörte jedoch nicht der ‚Familie Kirsch‘, die tschechische Brüdergemeinde kaufte sie 1929 von den Nachkommen der Fabrikantenfamilie Frölich für 187.000 Kčs.¹⁵⁶ Erica Pedretti hatte die Villa bereits in ihrer Jugend im Besitz der Evangelischen Kirche erlebt. Ein Kelch in Stein befindet sich zwar über dem Eingang zur Villa, aber ohne Hostie. Auch der Ort der Internierung deutscher Häftlinge in der Nähe des Gebetsraums bleibt unklar. In der ausführlichen Chronik der evangelischen Gemeinde Hohenstadt ist von einem solchen Ereignis keine Rede.¹⁵⁷ Internierung von Erica Pedrettis Vater in Hohenstadt wird in anderen Quellen nicht erwähnt.

Wenn wir einige der Romananpassungen der Autorin an reale Fakten erwähnen, die Erica Pedretti in der Passage über Bethaus vornahm, stoßen wir im Kern auf eine sehr tiefe Kenntnis der Stadt Hohenstadt, nicht nur aus der Perspektive von Orten und Objekten, sondern auch aus menschlichen Bindungen. Es ist möglich, dass die Szene mit Stacheldrahtverhau wirklich in der Nähe vom Bethaus passierte. Für die wahrscheinlich gläubige Erica Pedretti, so schließe ich aus einer tiefen Kenntnis der evangelischen Realien im gesamten Buch¹⁵⁸, könnte die Schwierigkeit und Grobheit der Nachkriegsereignisse in Hohenstadt zu tiefer Verwirrung führen. Erica Pedretti könnte das Schreiben des Romans *Engste Heimat* als eine Form der Bewältigung einiger der Ereignisse verwenden, die mit dem Ende des Krieges verbunden sind. Im übertragenen Sinne kann es das affektive Erlebnis, im Sinne Aleida Assmann, sein.¹⁵⁹

¹⁵⁵ PEDRETTI, 1995, S. 44.

¹⁵⁶ https://zabreh.evangelnet.cz/index.php?option=com_content&view=article&id=305:leta-1919-1930&catid=101:pk-poatky-sboru-do-roku-1936&Itemid=104 [abgerufen am 23.04.2022]

¹⁵⁷ https://zabreh.evangelnet.cz/index.php?option=com_content&view=section&id=7&Itemid=104 [abgerufen am 22.04.2022]

¹⁵⁸ Siehe Seiten 38, 44, 123-125, 151 in PEDRETTI, 1995.

¹⁵⁹ Vgl. ASSMANN, Aleida, 1999, S. 249-258.

10.3 Zu Hause

Die letzte Passage, die ich zu analysieren beschloss, ist ein Teil aus Kapitel IX des Romans *Engste Heimat*. Das Kapitel hat den gleichen Namen wie der ganze Roman. In dieser Passage reflektiert Anna darüber, was zu Hause und was ein anderer Ort ist.

10.3.1 Erica Pedretti – *Engste Heimat* (Kapitel IX. – *Engste Heimat*)

„Engste Heimat

[...]

„Hast du jetzt zu Hause gedacht? Und was hast du zu Hause, was hast du einen andern Ort genannt?“

[...]

„Meine engste Heimat ist die Stadt Hohenstadt.

Meine engere Heimat ist der Kreis Schönberg.

Meine weitere Heimat ist der Schönhengstgau“, [...]¹⁶⁰

Meiner Meinung nach enthält diese kurze Passage zwei wichtige Mitteilungen. Die erste Mitteilung ist, dass Anna im Roman zwei Fragen stellt: „Hast du jetzt zu Hause gedacht? Und was hast du zu Hause, was hast du einen andern Ort genannt?“. Angesichts der Tatsache, dass Anna Erica Pedretti selbst im Roman darstellt, gehe ich davon aus, dass sich die Autorin die gleichen Fragen stellt. Erica Pedretti besuchte die sozialistische Tschechoslowakei und nach 1990 auch mehrmals Hohenstadt. Aus Erica Pedrettis Besuchen kann man ein Interesse an der Gegend ableiten, in der sie aufgewachsen ist. Es ist also eine tiefere Beziehung zu diesem Ort.

Die zweite wichtige Mitteilung ist die geographische Benennung der Heimat. Die Bestimmung der Heimat in der obigen Passage wurde von einer Gruppe der Schüler vor ihrem Lehrer gesagt. Diese Bestimmung liegt in dem Roman sehr nahe an die Frage, die sich Anna stellt. In Gedankenstrom der Erzählerin kommt die Assoziation mit dem Begriff ‚Heimat‘. Die Idee, die Erzählerin nach dem Aussprechen des Wortes ‚Heimat‘ in den Sinn kommt, enthält die Wörter Hohenstadt, Schönberg

¹⁶⁰ PEDRETTI, 1995, S. 153-155.

und Schönhengstgau. Die Autorin kennt wahrscheinlich keinen anderen Ort in Tschechien so gut wie Hohenstadt, die sich der Romanerzählerin als Heimat eingepägt hat.

Erica Pedretti schrieb den Roman *Engste Heimat*, der nach ihren Worten autobiografische Elemente enthält.¹⁶¹ Meiner Meinung nach enthält es nicht nur bloße Elemente, sondern ganze Memoiren, die in kleinen Details verborgen sind und die unauslöschlich mit der Autorin verbunden sind. Eine tiefe Kenntnis der Umgebung von Hohenstadt und seiner Umgebung und die Herzlichkeit, mit der sie Heimat im Buch beschreibt, legen nahe, dass das ganze Buch eines der Bekenntnisse der Autorin von Respekt und Liebe zu ihrer Heimatregion und Stadt ist. Gleichzeitig sprechen die Form des Romans und das Schreiben von Erinnerungen, Memoiren und verschiedenen Geschichten aus dem Leben der Autorin von einer gewissen Bedeutung dieser Texte. Es geht also nicht nur um kurze Gedichte oder langweilige historische Erzählungen. Die Autorin selbst, vielleicht unbewusst, hofft, dass das Buch von Menschen gelesen wird, denen sie die Geschichte der schicksalhaften Ereignisse erzählen kann, die der deutschen Bevölkerung in Hohenstadt, Sternberg und Schönberg nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs widerfahren sind. Die Erinnerung an diese Tatsachen wird so im Roman erhalten bleiben und ihre Kontinuität wird bis zu einem gewissen Grad gewährleistet sein. Gleichzeitig ist es nicht ausgeschlossen, dass der Roman bereits von Personen gelesen wurde, die auch ein ähnliches Schicksal der Vertreibung aus der Tschechoslowakei erlitten und die durch dieses Ereignis eine ferne kulturelle Bindung zusammen mit der Kultur der deutschsprachigen Bewohner der Tschechoslowakei, einschließlich Erica Pedretti, bewahren.

¹⁶¹ Vgl. <http://www.culturactif.ch/entretiens/pedretti.htm#all> [abgerufen am 14.04.2022]

11 HEIMAT IM EDITH KIESEWETTER-GIESES WERK

Dr. Edith Kiese Wetter-Giese (geb. 13.06.1935 als Edith Beyer in Neutitschein – Nový Jičín), beteiligt sich noch aktiv an der Vortrags- und Bildungstätigkeit über die Vertreibung der Sudetendeutschen und ihr Schicksal nach der Vertreibung widmet. Edith Kiese Wetter-Giese selbst erlebte wilde Vertreibung im Jahr 1945, als sie als 10-jähriges Mädchen aus ihrer Heimatstadt vertrieben und nach Deutschland deportiert wurde. Nach der Vertreibung kam sie in die sowjetische Zone Berlins und lebte bis zum Jahre 1989 in der ehemaligen DDR. Sie bekennt sich zu ihrer Heimat Sudetenland. Sie verfasste ihre Erlebnisse, Erinnerungen, Gedanken und Ideen in der Publikation *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin*.

Die von Kiese Wetter-Giese verfassten Memoiren wurden ursprünglich 2006 als Reaktion auf einen Vortrag von Herrn Matěj Spurný und seinem Verein Antikomplex, der in Berlin im Jahr 2005 stattfand, veröffentlicht. Nach diesem Vortrag erkannte Edith Kiese Wetter-Giese, dass es angebracht wäre, ihre Erinnerungen an wichtige historische Ereignisse für künftige Generationen aufzuschreiben, an denen sie als direkte Zeitzeugin beteiligt war. Das Werk *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin* wurde in der Ich-Form geschrieben und in mehrere Teile gegliedert. Jeder Teil widmet sich einem anderen Lebensabschnitt der Autorin – Kindheit, Familienorte, Krieg, Vertreibung, Leben in DDR und Reflexionen zu verschiedenen Themen (z.B. Heimat und Vertreibung). In dem Buch versucht die Autorin, dem Leser die historischen Fakten über die Sudetendeutschen und die Gebiete, die die deutschsprachige Bevölkerung in Böhmen, Mähren und Schlesien bewohnte, näher zu bringen. Sie identifiziert sich als ein Nachkomme der Sudetendeutschen, die über siebenhundert Jahre auf dem Gebiet der böhmischen Länder lebten.

Aufgrund des Umfangs Memoiren von Kiese Wetter-Giese konzentriere ich mich in meiner Analyse nicht auf die gesamte Publikation, sondern nur auf einige wenige Teile, die für die Analyse am besten geeignet sind. Ich habe den Teil gewählt, an dem sich die Autorin an ihre Heimatstadt Neutitschein erinnert und die einzelnen visuellen Elemente des Dorfes benennt – z.B. einen Stadtplatz und ein Schwimmbad. Als eine Anknüpfung an die Memoiren der Autorin über Neutitschein füge ich auch ein Gedicht über Neutitschein hinzu, das in den Memoiren zu finden ist und das nicht lange nach der Vertreibung geschrieben wurde. Der Autor des Gedichts ist der Vater der Verfasserin - Gustav Beyer.

Ein wichtiger Teil der Texte, die ich analysiere, ist die persönliche Einstellung der Autorin zu Heimat. Zu diesem Thema gibt es ein eigenes ausführliches Kapitel im Buch, in dem die Autorin dem Leser erklärt, was die Heimat für einen Vertriebenen bedeutet. Wie es von einer Person wahrgenommen wird, die die Heimat gewaltsam verlassen musste und dorthin nicht mehr zurückkehren kann.

11.1 Erinnerungen an Neutitschein

Edith Kiese Wetter-Giese achtet auf die absolute Detailgenauigkeit und die getreue Vermittlung der beschriebenen Fakten, sei es bei der Beschreibung von Orten, Personen oder Erfahrungen. Dank des Talents der Autorin für Storytelling und genaue Informationen gewinnt der Leser einen genauen Überblick und eine Perspektive über die Situation oder das beschriebene Objekt. Die Erzählung von Edith Kiese Wetter-Giese wird manchmal durch Bilder oder Fotografien ergänzt, die die Intimität und tiefe persönliche Beziehung zur beschriebenen Realität vervollständigen. Die Bilder zeigen hauptsächlich die Familie, Familiendokumente, Fotografien von Neutitschein und anderen Orten, die mit Edith Kiese Wetter-Giese verbunden sind.

So beschreibt die Autorin ihre Heimatstadt Neutitschein aus den Erinnerungen eines 10-jährigen Kindes:

„Die Stadt hat einen quadratischen Stadtplatz, der von Lauben umgeben ist. In den Lauben sind Geschäfte und Restaurants und dort trafen sich auch die Menschen vor allem die Jugend, zum Bummeln, deshalb hieß die eine Laube auch „Bummellaube“. Die Stadt hatte sehr schöne Parkanlagen mit Spielplätzen und Musikpavillons. Wenn unterschiedliche Kapellen spielten, bekam alles einen heimeligen, gemütlichen Charakter. Es gab ein wunderschönes Schwimmbad, in dem wir uns im Sommer austoben und Liebespäpchen belauschen konnten. Der Sportplatz zog im Sommer und Winter magisch an. [...] Da Neutitschein eine schneesichere Lage hatte, konnten wir neben dem Schlittschuhlaufen auch Ski fahren und Rodeln. [...] Mit viel Lust und Freude gingen wir ins Kino. Neutitschein hatte für die damalige Zeit ein sehr modernes Lichtspieltheater.“¹⁶²

¹⁶² KIESEWETTER-GIESE, 2012, S. 26-27.

Edith Kiese Wetter-Giese betrachtet ihre Heimatstadt durch die Augen eines jungen Mädchens, das noch nicht von Nachkriegsunannehmlichkeiten gezeichnet ist. Das Gesamtbild, das sich aus der Aussage der Autorin ableiten lässt, ist sehr positiv und entspannt. Die Stadt Neutitschein ist voller Freude, Musik und Entspannung. Nach der Beschreibung kann abgeleitet werden, dass die Autorin eine aktive Frau ist, die es liebt, die Freuden des Lebens zu genießen. Aus einem anderen Teil der Zeugenaussage, in dem die Autorin ihre Familie beschreibt, ist es möglich festzustellen, dass sie direkt auf dem Stadtplatz zusammen mit ihren Eltern im ‚Hotel Hirsch‘ lebte, das Herrn Alois Schweska gehörte.¹⁶³

Was die Textform der Beschreibung der Heimstadt in den Memoiren von Edith Kiese Wetter-Giese betrifft, ist das alles, was in dem Buch gefunden werden kann. Obwohl die Autorin die Situation ihrer Familie und die Herkunft der Familie ihres Vaters und ihrer Mutter beschreibt, spricht sie dennoch von ihrer Heimat als der Stadt Neutitschein, die in der Publikation nicht näher beschrieben wird. Dank der detaillierten Beschreibung der Beziehungen in der Familie und den Familiengeschichten lässt sich feststellen, dass Edith Kiese Wetter-Giese Beziehungen zu ihrer näheren familiären Umgebung als eine weitere Dimension der Heimat wahrnimmt. Genau das erwähnt auch Andreas Schumann: „Die Vertrautheit mit einer Struktur der [...] sozialen Basis formiert das Kind seit dem Anfang seines Lebens, wobei der Heimat-Begriff ein integraler Teil von diesem Prozess ist.“¹⁶⁴

Die Autorin belegt ihre Erzählungen mit Fotografien, von denen es eine Menge im ganzen Buch gibt. Diese Tatsache kann darauf hinweisen, dass die Autorin nicht die genauen Details der Stadt oder der Stadtumgebung aus ihrer Jugend hat. Als kleines Mädchen genoss sie das Gefühl des Augenblicks mehr als bestimmte geografische oder architektonische Details. Allerdings erreicht der Ortskenntnisstand Ausmaße, z.B. bei der Beschreibung von Lauben. Die Autorin beschreibt die Gewohnheiten junger Menschen in Lauben am Stadtplatz und ihre Treffpunkte. Das Wort ‚Bummellaube‘ kann nur den Neutitscheinern aus der 30er-40er Jahre des 20. Jahrhunderts bekannt werden.

¹⁶³ KIESEWETTER-GIESE, 2012, S. 24.

¹⁶⁴ SCHUMANN, 2002, S. 11.

11.1.1 Gustav Beyer – *Neutitschein*

Einige Informationen über das Städtchen Neutitschein und seine Bewohner sind in dem Gedicht *Neutitschein* zu finden, das von Edith Kiesewetter-Gieses Vater Herr Gustav Beyer geschrieben wurde. Dieses Gedicht entstand in der Zeit nach der Vertreibung der Familie Beyer aus Neutitschen in der damals von den Sowjets besetzten Zone Deutschlands. In der Zeit der Vertreibung war Gustav Beyer 51 Jahre alt.

„Neutitschein

Ein Trauliches Städtchen
Wie eine Perle so rein
Mit vier Laubengängen –
Das ist Neutitschein.

Aufrechte Menschen
Treu und voll Mut
Schafften und werkten drinnen
Deutsch war ihr Blut.

Der Bauernbrunnen
Ist weithin bekannt,
Unsere Hüte und Stoffe
Hatten Geltung im Land.

Grenzland – Bewohner
Mit fröhlichen Herz,
Wo immer sie stehen
Da steh'n sie wie Erz.

Du kleines Städtchen
Im Kuhländelein
Von Wäldern umschlossen,
Zu dir möchte ich heim!!!¹⁶⁵

Schon nach dem ersten Lesen des Gedichts ist klar, dass das Gedicht von einem Erwachsenen geschrieben wurde, der für Neutitschein typische Realien hervorhebt. Diese Realien das zehnjährige Mädchen entweder noch nicht kennt oder nicht einschätzen kann. Die Strophen des Gedichts wechseln sich thematisch ab, wobei die ungeraden (1., 3., 5.) dem Neutitschein gewidmet sind und die geraden (2. und 4.) die Stadtbewohner beschreiben. In der ersten Strophe ist das Laubenmotiv wie schon beim ersten Text zu finden. In der dritten Strophe erwähnt Gustav Beyer den bekannten Bauernbrunnen. Dieser Brunnen befindet sich immer noch in der Stadt und sein Merkmal

¹⁶⁵ KIESEWETTER-GIESE, 2012, S. 33.

ist das tanzende Bauernpaar, das die Tracht der Kuhländer trägt. Das Bild des tanzenden Paares auf dem Bauernbrunnen stellt immerhin das Titelbild von Kiesewetter-Gieses Memoiren dar. Der Autor des Gedichts erwähnt auch, dass die Stadt Neutitschein für ihre Hüte und Stoffe berühmt war. Diese Tatsache zeigt die lange Tradition der Hutproduktion in der Region, die bis heute gepflegt wird. In Nový Jičín (damals Neutitschein) gibt es noch eine Hutfirma Tonak a.s. In der letzten Strophe, die den Realien von Neutitschein gewidmet ist, erfährt der Leser, dass die Stadt von Wäldern umgeben ist und in der Gegend von Kuhländchen liegt. Das Kuhländchen ist ein Gebiet, das von der deutschsprachigen Bevölkerung nordöstlich von Olmütz bewohnt wurde und an rein tschechische Gebiete angrenzte.

In den Strophen, die den Bewohnern der Stadt Neutitschein gewidmet sind, kann man erfahren, dass die Deutschen wahrscheinlich einen bedeutenden Teil der Bevölkerung bildeten. Ihre Beschreibung zeigt jedoch die Tendenz, die Einwohner von Neutitschein sehr positiv wahrzunehmen. Das Gedicht wurde von Gustav Beyer erst nach der Vertreibung geschrieben, als der Autor offenbar Entwurzelung aus der Heimat erlebte. Aus diesem Grund findet sich im Gedicht die Verherrlichungstendenz, die Gustav Beyer als Linderung der akuten Schmerzen dient, die mit dem Verlust der Heimat verbunden sind.

Das ganze Gedicht handelt im Sinne von Aleida Assmanns Theorie der Verarbeitung und Bewahrung traumatischer Erlebnisse als imaginäres Grab eines verlorenen Ortes.¹⁶⁶ Da Edith Kiesewetter-Giese in ihren Memoiren nicht erwähnt, dass dieses Gedicht in einem Buch veröffentlicht oder anders schriftlich tradiert wurde, kann davon ausgegangen werden, dass die Hauptaufgabe des Gedichts die persönliche Auseinandersetzung Gustav Beyers mit dem Verlust der Heimat war.

11.2 Gedanken zum Begriff Heimat

Edith Kiesewetter-Giese beschreibt in ihrem Buch *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin* in einem der letzten Kapitel, welche Gedanken und Assoziationen sie mit dem Begriff ‚Heimat‘ verbindet. Am Anfang des Kapitels erwähnt die Autorin die Komplexität und Kompliziertheit der Benennung der Heimat für die Sudetendeutschen. Das Problem mit der Bezeichnung der Heimat in den Zeiten

¹⁶⁶ Vgl. ASSMANN, 2002, S. 259.

der DDR, das Problem mit der Bezeichnung der Heimat von den Tschechen und das Problem mit der Bezeichnung der Heimat von den Deutschen – alle diese Probleme sind eine wesentliche Komplikation für die Sudetendeutschen, mit denen sie sich ihr ganzes Leben lang auseinandersetzen müssen.

„Für mich ist Heimat:

- Der blaue Himmel meiner Kindheit, die Ferien auf dem Land bei den Großeltern, Tanten und im Sommerhaus,
- Meine Familie und das Umfeld meiner Geburtsstadt, wo ich groß geworden bin,
- Der Wald, der Steinberg, die Heller-Wiesen, die Teufelsmühle u.a. Ausflugsorte, das Kino, das Schwimmbad, der Sportplatz, die Parkanlagen mit dem besonderen Flair, wenn Musikkapellen spielten, [...]
- Geschichten und Lieder, die uns die Ahnen hinterlassen haben, die unsere Fantasie anregen,
- Gewohnheiten, Sitten und Speisen, [...]
- Nicht zu vergessen, die Oderquelle und das weite, fruchtbare Hügelland des Kuhländchens – und des Schönhengstgaues.“¹⁶⁷

In der angeführten Passage erwähnt Edith Kiesewetter-Giese unwissentlich die Mehrdimensionalität von Heimat genauso, wie Andreas Schumann sie andeutete. In der Liste der Begriffe, die für sie ‚Heimat‘ bilden, nennt die Autorin bestimmte Orte und Wahrnehmungen, die eng mit ihrer Kindheit verbunden sind. Die geographisch festgelegte Heimat ist jedoch klar definiert als die Stadt Neutitschein (die Autorin bezeichnet sie als Geburtsstadt) und ihre Umgebung. Auch die Umgebung von Neutitschein ist klar spezifiziert – der Wald, der Steinberg, die Heller-Wiesen, die Teufelsmühle, das Kino, das Schwimmbad, der Sportplatz, die Parkanlagen, aber auch Oderquelle und Hügelland des Kuhländchens und des Schönhengstgaues. Das sind alles Erinnerungsorte, die keinen immateriellen abstrakten Charakter haben, sondern die tatsächlich existieren oder existierten und die der Leser der Kiesewetter-Gieses Memoiren persönlich besuchen kann. Die geographische Abgrenzung von Heimat ist in diesem Fall so klar, dass sie mit einem Finger auf der Karte gezeigt werden kann.

¹⁶⁷ KIESEWETTER-GIESE, 2012, S. 155.

Im Falle der nächsten Dimension von Heimat, die bei Edith Kiesewetter-Giese die Form von Geschichten, Liedern, Gewohnheiten, Sitten und Speisen annimmt, ist es die Wahrnehmungsebene von ‚Heimat‘, die bis zu einem gewissen Grad übertragbar ist. Tatsächlich spielt die Autorin selbst im Buch auf eine Form der Übertragbarkeit einiger Heimatgefühle an, wenn sie die Muttersprache und ihre enge Verbindung mit ‚Heimat‘ erwähnt. Die oben genannten Begriffe, die die Autorin an ‚Heimat‘ erinnern, eröffnen klare soziale und kulturelle Dimensionen der ‚Heimat‘, die sehr eng auf eine bestimmte Menschengruppe – das heißt Neutitscheinern – eingegrenzt sind. Diese sozialen und kulturellen Elemente beeinflussen sehr stark die Wahrnehmung des Individuums und bestimmen seine unbewusste kulturelle Zugehörigkeit, die mit dem Einzelnen fest verbunden ist. Genauso drückt es die Autorin selbst aus: „Jedoch Heimat ist die deutsch-böhmische Kultur und die deutsch-böhmische Psyche, die mir keiner wegnehmen kann.“¹⁶⁸ Die Autorin fügt hinzu, dass es aufgrund verschiedener politischer Konnotationen für Vertriebenen fast unmöglich ist, ihre Heimat zu besingen und zu bejubeln und über ihre Toten, die in der ganzen Welt verstreut sind, zu trauern.¹⁶⁹ Kiesewetter-Giese also konstatiert: „Mir sind nur die Erinnerungen geblieben.“¹⁷⁰

Erwähnenswert ist auch der unscheinbare, aber umso wichtigere, Zusatz – ‚die uns die Ahnen hinterlassen haben‘ –, die die Autorin in ihrer Heimatbeschreibung verwendete. Diese einfache Erwähnung von Vorfahren öffnet plötzlich die Tür zu einem anderen Phänomen, das in den Memoiren enthalten ist, nämlich dem kulturellen Gedächtnis. Die Ahnen in der Heimatbeschreibung zu erwähnen, deutet bereits auf eine gewisse Bedeutung und Wichtigkeit der ‚Heimat‘ hin. Für die Autorin ist es nicht mehr eine höchst individualisierte Erinnerung an Heimat, sondern eine Kultur- und Gruppenerinnerung. Die Beschreibung von Heimat erhält damit einen zeremoniellen, ja religiösen Charakter, über den wir bei Jan Assmann lesen konnten.¹⁷¹ Edith Kiesewetter-Gieses Vorfahren nehmen eine besondere und wichtige Stellung ein. Wie es am Anfang dieses Kapitels erwähnt ist, sieht sich Edith Kiesewetter-Giese als der Nachkomme der Deutschen, die über siebenhundert Jahre auf dem Gebiet der Böhmisches Länder lebten.

¹⁶⁸ KIESEWETTER-GIESE, 2012, S. 156.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Vgl. ASSMANN, Jan, 2006, S. 89.

12 HEIMAT IM FRANZ SPUNDAS WERK

Der aus Olmütz stammender österreichischer Schriftsteller Franz Wilhelm Spunda (geb. 1.1.1890 Olmütz – gest. 1.7.1963, Wien) war während seines Lebens tätig als ein Gymnasiallehrer, Übersetzer aus der englischen, französischen und italienischen Sprache, Zeitungsbeiträger, Dichter und Romancier. Spunda reiht sich zu den wichtigsten deutschsprachigen Autoren, die aus Olmütz stammen. Obwohl Spunda später in Wien lebte und arbeitete, pflegte er weiterhin engen Kontakt zu seinen Eltern und Schwestern unter, die noch in Olmütz lebten. Spunda besuchte sie auch persönlich, zumindest bis zu der Zeit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.

Bereits im Kapitel Textauswahl wurde erwähnt, dass Franz Spunda eine gewisse Ausnahme bei der Auswahl der Autoren darstellt, deren Werke ich analysiere. Spunda erlebte die Vertreibung persönlich nicht, und selbst seine Gedichte, die ich zur Analyse auswählte, können nicht in die Gegenwartsliteratur laut der Kriterien, die ich in Kapitel 5. bestimme, eingeordnet werden. Franz Spunda beschreibt seine Heimat in ausgewählten Gedichten, noch bevor die deutsche Bevölkerung aus den Böhmisches Ländern vertrieben wurde. Meine Absicht ist es, die Beschreibung von Heimat, die nicht von (fast) traumatischen Konnotationen (z.B. Vertreibung) beeinflusst wird, mit den später diskutierten Texten zu kontrastieren. Franz Spunda lebte im Ausland und reiste in seiner Freizeit gerne, so dass sein Verlust der Heimat ein wenig pointiert als ‚freiwillig‘ bezeichnet werden kann. Spunda kehrte gerne in seine Heimat und Heimatstadt zurück, und das nicht nur wegen der Besuche seiner Familie. Die anderen Autoren in dieser Arbeit schrieben ihre Werke über Heimat zu der Zeit, als sie ihre Heimat verloren. Spunda kommt auch aus der näheren Umgebung wie Johanna Anderka, Edith Kiesewetter-Giese und Joseph Schneider.

Die Analyse von Spundas Gedichten ist am Ende des analytischen Teils platziert, um den Blick des Lesers auf die typischen Elemente der Erinnerungen an Heimat nicht zu stören, die in den Werken der vertriebenen Autoren vorkommen.

Zwei Gedichte Spundas werden in diesem Kapitel analysiert. Das erste Gedicht konzentriert sich auf die Region Mähren und das zweite auf die Vaterstadt Spundas, also Olmütz. Beide Gedichte entdeckte ich in der Publikation von Lukáš Motyčka und Veronika Opletalová *Literární procházky německou Olomoucí*, und deswegen kommen

ihre wörtlichen Abschriften aus diesem Werk.¹⁷² Ziel des Buches *Literární procházky německou Olomoucí* ist es, den Leser mit der Literaturgeschichte deutschsprachiger Künstler vertraut zu machen, in deren Leben und Werk die Stadt Olmütz und ihre Region eine entscheidende Spur hinterließen.

12.1 Heimat

In seinen Werken erwähnt Spunda häufig die Motive seiner Heimatregion und Heimatstadt. In dem Gedicht *Mährische Heimat*, die wahrscheinlich aus dem Jahre 1926 stammt¹⁷³, ist es nicht anders - Spunda reflektiert den Moment der Rückkehr in seine Heimatlandschaft. Es sei darauf hingewiesen, dass Franz Spundas Gedichte, die ich in diesem Kapitel analysiere, nicht durch die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs oder schicksalhafte Momente für die deutschsprachige Bevölkerung in den Gebieten der Tschechoslowakei belastet sind.

12.1.1 Franz Spunda – *Mährische Heimat*

„Mährische Heimat

Zur stillen Heimat an des Gesenkes Rand
Kehrt wieder gern und freundlich mein Herz zurück,
Ein Meer von Ähren, golden im Wiegenwind
Flüstert die Sage des Ostens in Träumen.“¹⁷⁴

Die Stimmung des Gedichts drückt das maßvolle, ruhige Verhältnis seines Autors zur Heimat aus, der die Heimat als still und sich am Rande der Hügel befindend bezeichnet. Spunda kehrt gerne und als Freund in seine Heimat zurück. Der Dichter äußert sich nicht als Sohn, Nachkomme oder ein mystisch mit seiner Heimat verbundenes Individuum, sondern als ein Freund in der Heimatregion, der in Heimat gern und willkommen ist.

¹⁷² Franz Spunda. In: *Deutschmährische Heimat* 1926. Jg. 12, Nr.3/4, S. 85-86.
Franz Spunda. *Gruß an Olmütz*. Gedicht. In: Nordmährerland, Jg. 1941, Heft 4, S. 187.

¹⁷³ Siehe <https://limam.upol.cz/Authors/Detail/10> [abgerufen am 24.04.2022]

¹⁷⁴ MOTYČKA, Lukáš und OPLETALOVÁ Veronika, 2012, S. 145. – SPUNDA, Franz: *Mährische Heimat*. Zitiert nach GRULICH, Rudolf: Zu Unrecht vergessen: Vor 40 Jahren starb der Dichter Franz Spunda aus Olmütz. In: *Olmützer Blätter*. 2003, 51. Jg., Nr. 7/8, S. 62; bzw. Franz Spunda. In: *Deutschmährische Heimat* 1926. Jg. 12, Nr.3/4, S. 85-86.

Franz Spunda wurde während des Ersten Weltkriegs aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee entlassen und in seiner mährischen Heimat (Mährisch Ostrau), die weit von der Kriegsfront entfernt war, als Lehrer eingesetzt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass der positive Ton der ersten beiden Zeilen eine gewisse Dankbarkeit des Autors dafür trägt, einen Teil des Krieges in einer friedlichen Umgebung erleben zu können.

In den beiden letzten Zeilen äußert Spunda ganz klar den Charakter der gesamten Landschaft um Olmütz in wenigen Worten. „Meer von Ähren“ führt den Leser in die bedeutende landwirtschaftliche Landschaft ein, die durch keinen nennenswerten Industrielärm gestört wird. Dies kann durch die obige Erwähnung, dass Heimat still ist, und gleichzeitig durch die Aussage belegt werden, dass goldenes Meer von Ähren im Wiegenwind flüstert. Die Stille und der ländliche Charakter der Landschaft durchdringen einfach das gesamte Gedicht.

Spundas Verweis auf die „Sage des Ostens“ ist ein Hinweis auf die Leidenschaft für Sagen, Märchen und Geschichten.¹⁷⁵ Spunda schrieb das Gedicht *Mährische Heimat* 1926, als er bereits erste Faszinationen und Erfahrungen von seinen Reisen nach Griechenland, Italien, Nordafrika und Kleinasien hatte, so dass es möglich ist, dass er in der Zeile „Flüstert die Sage des Ostens in Träumen“ seine Begeisterung für seine Reisen in den Osten und den Orient und deren Kultur einfügte, von der er auf dem Weg in seine Heimat träumt.

Spunda gab freiwillig das Leben in seiner Heimat auf, als er kurz vor dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie beschloss, sich in Wien niederzulassen.¹⁷⁶ Dieses Gedicht spricht jedoch von seiner sehr positiven Beziehung zu seiner Heimat, wohin er gerne zurückkehrt.

¹⁷⁵ Vgl. MOTYČKA, Lukáš, ed. *Franz Spunda im Kontext: Sammelband zur internationalen Konferenz, veranstaltet am 3.-4. Oktober 2014 in Olmütz*. Olomouc: Palacký-Universität Olomouc, 2015. Beiträge zur deutschmährischen Literatur. ISBN 9788024447216. S. 145-162.

¹⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 147

12.2 Vaterstadt

Franz Spunda widmet sein Gedicht *Gruß an Olmütz* seiner Geburtsstadt Olmütz. Spunda schrieb dieses Gedicht im Jahre 1941.¹⁷⁷ Das Gedicht ist sehr ruhig und man kann die Zeichen der Dankbarkeit und des Respekts für den Ort finden, der den Autor prägte.

12.2.1 Franz Spunda – *Gruß an Olmütz*

„Gruß an Olmütz

Denk^c ich zurück an meine Kindertage
Ans Vaterhaus und an die Vaterstadt,
Umweht es mich wie Märchenlaut und Sage
Was mich genährt und großgezogen hat,
Und was ich noch davon im Herzen trage,
Der Kinderträume erste grüne Saat:
Wie fühl ich mich jetzt ganz davon versehrt,
Von der Erinnerung daran, die es verklärt.“¹⁷⁸

Bereits in der ersten Zeile des Gedichts taucht das Motiv des Denkens an die Kindertage auf, das in der folgenden Zeile mit Vaterhaus und Vaterstadt in Verbindung gebracht wird. Hier verbindet Spunda eindeutig das Motiv von Heimat und Kindheit, das von Andreas Schumann in dem Kapitel Heimat diskutiert wurde.¹⁷⁹ Vaterhaus und Vaterstadt werden durch den Vergleich von Spundas Wahrnehmungen der Kindheit ausgedrückt. Märchenlaut und Sage sind typische Beispiele für literarische Formen, denen ein Kind oder Jugendlicher begegnet und die ihm gefallen. Spunda selbst hatte jedoch die Leidenschaft für Sagen und Märchen, er stand auch den mystischen Elementen, die er in seiner Erinnerung an Vaterhaus und Vaterstadt gering erwähnt, sehr nahe.

Dass Spunda lange Zeit in Olmütz verbrachte, belegen die Zeilen des Gedichts „Was mich genährt und großgezogen hat, und ich noch davon im Herzen trage“. Erziehung und Erwachsenwerden lassen sich aus diesen Zeilen direkt ablesen, die Dankbarkeit

¹⁷⁷ <https://limam.upol.cz/Works/Detail/99> [abgerufen am 24.04.2022]

¹⁷⁸ MOTYČKA, Lukáš und OPLETALOVÁ Veronika, 2012, S. 148.; bzw. Franz Spunda. *Gruß an Olmütz*. Gedicht. In: *Nordmährerland*, Jg. 1941, Heft 4, S. 187.

¹⁷⁹ Vgl. SCHUMANN, 2002, S. 11.

und Freundlichkeit, mit der sich Spunda an seine Kindheit erinnert, erkennt man auch daran, dass er Teile seiner Erziehung in seinem Herzen trägt.

In der Mitte des Gedichts erwähnt Spunda, dass er Olmütz und alles, was er in seiner Jugend von dieser Stadt erhielt, in seinem Herzen trägt. Das gleiche Motiv der Heimat und ihre Lage im Herzen des Autors findet sich auch in dem Gedicht *Jauernig* von Josef Schneider, der auch feststellt, dass die Heimat ihm das Notwendige zum Leben gegeben hat und dass er es (das Wichtige) die ganze Zeit bei sich trägt.

Franz Spunda widmet die letzten drei Zeilen des Gedichts den Träumen seiner Kindheit, die in Olmütz entstanden. Es war Olmütz, das Spunda in seiner Jugend beeinflusste und höchstwahrscheinlich eine Umwelt zum Nachdenken über seine Träume und seine Zukunft schuf. Die unterschiedliche Wahrnehmung von Träumen in der Kindheit und in der Gegenwart von Spunda spiegelt sich in den letzten beiden Zeilen des Gedichts wider, wenn er einen auffälligen Unterschied zwischen einem Kindertraum und der gegenwärtigen Realität erwähnt. Dieser Vergleich basiert auf der Erinnerung an Kindheit und die Kinderträume, die er mit der Gegenwart konfrontiert. Diese Konfrontation ist jedoch etwas unkonventionell. Spunda erwähnt, dass er von Erinnerungen verwundet ist, die verschönert sind. Wahrscheinlich ist dem Autor bewusst, dass in seiner Vergangenheit in der Stadt Olmütz nicht alles problemlos war. Die menschliche Tendenz, unangenehme Erinnerungen während des Erinnerungsprozesses zu unterdrücken, wurde ebenfalls im theoretischen Teil dieser Arbeit thematisiert.

Als ein interessanter Punkt kann erwähnt werden, dass in dem Gedicht *Gruß an Olmütz* Franz Spunda das Wort ‚Heimat‘ nicht verwendet. Die Rede ist von Vaterhaus und Vaterstadt. Im Gedicht *Mährische Heimat* wird das Wort ‚Heimat‘ jedoch direkt verwendet. Diese Differenzierung der Begriffe, laut Andreas Schumann, könnte darauf hindeuten, dass Heimat sich bei Spunda auf ein physisches Stück Land bezieht, wobei das Vaterhaus und die Vaterstadt als rein psychisch und höchstindividualisiert auf der Ebene des Verständnisses der Heimat bezeichnet werden.¹⁸⁰

In beiden Gedichten definiert Franz Spunda klar seine Vaterstadt und Heimat, es besteht kein Zweifel, dass in seinem Herzen die Stadt Olmütz und die mährische Region eingeschrieben sind. Obwohl Spunda während der Nachkriegsvertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nicht vertrieben wurde, können seine Gedichte

¹⁸⁰ Vgl. SCHUMANN, 2002, S. 11-12.

eine ähnlich tiefe Beziehung zu Heimat zeigen, wie es bei den vertriebenen Autoren der Fall ist. Spundas Beziehung zur Heimat zeigt sich auch in der Erwähnung, dass er in seine Heimat zurückkehrte, um seine Familie zu besuchen. Spunda lebte an einem anderen Ort, in Wien, wo er arbeitete.¹⁸¹ Der Unterschied zwischen den Autoren, die die Vertreibung erlebten, und Spunda ist jedoch im Gesamtton des Gedichts und der Erinnerungen spürbar. Spundas Gedichte wurden vor dem zweiten Weltkrieg geschrieben und deshalb fehlt der bittere Geschmack des Verlustes der Heimat und der Unerreichbarkeit der Heimat, wie es der Fall bei anderen in dieser Diplomarbeit genannten Autoren ist.

¹⁸¹ Vgl. MOTYČKA, 2015, S. 148.

FAZIT

Die Problematik der deutschen Bevölkerung, die aus den böhmischen Ländern vertrieben wurde, ist heutzutage immer noch ein lebendiges Thema, das kein abgeschlossenes Kapitel im Geschichtslehrbuch darstellt. Das Phänomen der Vertreibung, Heimatverlust, Entwurzelung sind Themen, mit denen sich auch noch heute Millionen von Menschen auseinandersetzen müssen. Meine Diplomarbeit behandelt das individuelle Verständnis von Heimat bei Personen, die mit der vertriebenen deutschen Minderheit aus den böhmischen Ländern verbunden sind. Der Forschungsgegenstand ist die literarische Darstellung der Heimat und das Verhältnis der Autoren zu ihr. Die meisten Autoren haben ihre Gefühle für ihre Heimat erst nach der Vertreibung aus den Böhmisches Ländern eingefangen. Zur Analyse der literarischen Werke, wählte ich Andreas Schumanns Überlegungen zum Heimatkonzept, Aleida Assmanns Konzept der Erinnerungsräume und Jan Assmanns Konzept des kulturellen Gedächtnisses. Diese Ansätze halfen mir, die Prozesse der Wahrnehmung der Heimat, der Identitätsstiftung durch die ‚Heimat‘ und der Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses der vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung besser zu verstehen.

Ein fundamentales Element für die Durchführung der Analyse war die Herkunft der Autoren und ihr Bezug zu den aus den böhmischen Ländern vertriebenen Deutschen. Sie alle stammen aus der deutschsprachigen Minderheit, die die Gebiete der böhmischen Länder bewohnte, die wir heute als Sudetenland bezeichnen. Dieser Gruppenbezug ist besonders wichtig, da sich die Bezüge zur Heimat in den analysierten Arbeiten auf die Gebiete der damaligen Tschechoslowakei beziehen. Alle diese konkreten Gebiete, die in den Werken zu finden sind, bilden die Erinnerungslandschaft, die für ihre Autoren recht klare Umrisse hat und die sie explizit ‚Heimat‘ nennen.

Der Begriff Heimat bezieht sich, laut Andreas Schumanns Ansatzes, auf mehrere Ebenen. Genauso ist es in den literarischen Werken der Autoren, die ich in dieser Diplomarbeit diskutiere. Nicht nur die geographische Lage der Heimat ist für die Autoren von grundlegender Bedeutung, sondern auch die spezifischen ‚heimatbegründenden‘ Faktoren (Geburt, Sozialisation und emotionelle Bindung), die mit ihrer Heimat verbunden sind.

Die geographische Lage und der Name ihrer Heimat wird von mehreren Autoren direkt und deutlich erwähnt: Josef Schneider (Jauernig), Erica Pedretti (Hohenstadt),

Edith Kiesewetter-Giese (Neutitschein) und Franz Spunda (Olmütz). Andere Autoren erwähnen den Namen oder den Ort ihrer Heimat in ihren Werken nicht direkt.

Der Faktor der Kindheit oder Jugend in Verbindung mit der Heimat ist in jedem Kapitel des praktischen Teils dieser Arbeit zu beobachten: Josef Schneider erwähnt im Gedicht *Heimat* die Täler seiner Jugend und im Gedicht *Jauernig* das Tal der glückhaften Jugend, Johanna Anderka schreibt im Gedicht *Nach dem Angriff* über den Widerhall des Geschreis im Kind, Erica Pedretti konfrontiert im Roman *Engste Heimat* ihre Kindheitserinnerungen mit der späterem ‚Realität‘, Edith Kiesewetter-Giese spricht über die Orte in Neutitschein, die sie als Kind besuchte, Franz Spunda denkt im Gedicht *Gruß an Olmütz* an seine Kindertage und Kinderträume. Gewisse kindliche Sorglosigkeit ist für eine besonders positive Wahrnehmung der Heimat in den analysierten Werken ausschlaggebend. Im Fall der mit der Kindheit verbundenen Heimatwahrnehmungen bei den Autoren treten auch die Beziehungen zu ihren Eltern und der Umgebung ihrer Stadt auf, die eine weitere Ebene der Heimat bilden. Diese Bindungen machen sich am deutlichsten in Edith Kiesewetter-Gieses Memoiren bemerkbar.

Emotionelle Bindung findet man bei allen Autoren in den analysierten Werken. Bei einigen Autoren ist die Bindung in ihren Werken versteckt, bei anderen Autoren wird sie direkt erwähnt und beschrieben. Zum Beispiel schreibt Josef Schneider im Gedicht *Jauernig* über einen tiefen Brunnen in ihm, Sepp Skalitzky möchte im Gedicht *Heimat* ewig im Schoß der Heimat ruhen, Johanna Anderka und Erhard Joseph Knobloch stellen die Heimat als ein Licht in dem Inneren dar. Diese Bindung nimmt die Form einer Verbindung mit der Natur an (bei Josef Schneider und Sepp Skalitzky). Die kulturelle Bindung lässt sich auf *Jauernig* (Josef Schneider) und Neutitschein (Edith Kiesewetter-Giese) zurückführen. Die Bindung ist besonders stark auch auf der Ebene der Erinnerungen, wo die physische Heimat durch die Vertreibung der Deutschen zu einem integralen Bestandteil ihrer Identität wird. Diese tiefe Verbundenheit zeigt sich in den Verweisen auf das Innere und das Herz, die in den Gedichten *Jauernig* (Josef Schneider), *Heimat* (Sepp Skalitzky) zu finden sind. Bei dem Gedicht wird diese Verbundenheit mit dem Licht in den Gedichten *Langer Weg* (Johanna Anderka) und *Konfrontation* (Josef Knobloch) assoziiert.

Die Verlustgefühle sind bei den Autoren, die die Vertreibung erlebten, ein wichtiges Element, das in den Werken thematisiert wird. Beispielsweise gibt es in einigen Gedichten einen traurigen Ton, andere durch den Affekt (manchmal sogar Trauma), den der Autor

erlebte, zeigen ein hohes Maß an Details der Momente und Objekte, die die Autoren mit dem Verlust ihrer Heimat (Nach dem Angriff - Johanna Anderka) verbunden haben. Die Vertreibung aus der Heimat ist z.B. in den Gedichten oft als Wanderung dargestellt (*Heimat* – Josef Schneider, *Langer Weg* – Anderka).

Im Fall von Franz Spunda, der die Vertreibung nicht erlebte, ist es im Kontrast zu den anderen Autoren bemerkenswert, dass er zwar die Bindung zur Heimat in seinen Gedichten erwähnt, aber diese Erwähnungen mangeln eine traurige emotionale Tiefe, die bei anderen Autoren zu bemerken ist. Angesichts der Tatsache, dass diese Diplomarbeit sich mit der Reflexion der alten Heimat in Werken der Autoren sudetendeutscher Herkunft widmet, entschied ich mich für die Einordnung der Analyse Franz Spundas Gedichte. Spunda verließ die Heimat freiwillig lange Zeit noch bevor der Vertreibung der Deutschen, aber in seinen Gedichten wird seine alte Heimat thematisiert.

Die Erinnerungen werden in den Werken einiger Autoren (Edith Kiesewetter-Giese, Erica Pedretti) detailliert beschrieben. Erica Pedretti gibt in ihrem Roman *Engste Heimat* eine wirklich genaue Beschreibung der Details der Objekte (evangelische Kirche und Bethaus) und ihrer Heimatstadt Hohenstadt, an die sie sich erinnert. Nachfolgend konfrontiert sie im Roman diese Objekte aus ihren Erinnerungen mit ihrem Zustand 30 Jahre später. Andere Autoren sprechen über ihre Erinnerungen ohne nähere Details, aber diese Tatsache kann durch die verwendete literarische Form (Gedichte) erklärt werden. In Edith Kiesewetter-Gieses Memoiren findet man direkte Hinweise auf den Prozess des Erinnerns und Erinnerung an Heimat als ein Bestandteil der Identität. Eine solche Identitätsbildung durch die Erinnerung an Heimat wird auch im Johanna Anderkas Gedicht *Langer Weg* erwähnt.

Das Konzept des kulturellen Gedächtnisses hat dazu beigetragen, die Ernsthaftigkeit und Wichtigkeit des Phänomens der verlorenen Heimat zu verstehen, was für die Autoren von großer Bedeutung ist. Tiefere Verbindungen und Bezüge zu Vorfahren und der eigenen Kultur tauchen z.B. bei Sepp Skalitzky, Josef Schneider und Franz Spunda auf. Sepp Skalitzky erwähnt in seinem Gedicht *Heimat* die Ahnen, die über Generationen hart arbeiteten, um den Boden ihrer Heimat zu kultivieren. Josef Schneider spricht im Gedicht *Jauernig* über ehemalige wichtige kulturelle Persönlichkeiten seiner Stadt. Franz Spunda spricht in seinem Gedicht *Gruß an Olmütz* von einer Verbundenheit mit seinen Vorfahren mit Begriffen wie ‚Vaterhaus‘ und ‚Vaterstadt‘. Edith Kiesewetter-Giese bezeichnet sich direkt als Mitglied der deutschen Bewohner der böhmischen Länder, die auf eine mehr

als 700-jährige Geschichte zurückblicken können. Die Erinnerung an die Vorfahren ist ein wichtiges Zeichen des kulturellen Gedächtnisses. Alle Autoren, deren Werke ich analysiert habe, sind am Überleben ihrer Kultur beteiligt. Ihre Werke (Gedichte, Romane und Memoiren) dokumentieren damit die kulturelle und historische Dimension der Kultur der vertriebenen deutschsprachigen Minderheit in den böhmischen Ländern. Die Erinnerungen der Autoren an Heimat, die in Bücher aufgeschrieben und veröffentlicht sind, sind ein unbewusster kultureller Prozess, bei dem sie versuchen, das Vergessen zu bekämpfen und ihr Zeugnis an zukünftige Generationen weiterzugeben. Die literarischen Erinnerungslandschaften werden zu Gedächtnisorten – dem komemorativen Raum für das Erinnern und Bewahren der Erinnerung. Einige Texte drücken eine tiefe Feier der Heimat aus (*Heimat, Jauernig* – Josef Schneider, *Heimat* – Sepp Skalitzky) und erhalten so einen festlichen, ja religiösen Charakter. In allen Heimatreflexionen der Autoren gibt es den Versuch, ihre Heimat zu bewahren. Die literarisch bewahrte Heimat liefert das Zeugnis über die deutschsprachige Bevölkerung auf dem Gebiet der Böhmisches Länder und Vertreibung, bzw. Verlust der Heimat für die künftigen Generationen.

RESÜMEE

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Heimatproblematik in literarischen Werken der aus dem Sudetenland stammenden oder in dem tschechischen Gebiet geborenen deutschsprachigen Autoren aus der kulturwissenschaftlichen Sicht zu analysieren und sie mit geschichtlichen und geographischen Fakten zu vergleichen. Die Analyse von Texten wurde mit Hilfe der theoretischen Konzepte des kulturellen Gedächtnisses, der Erinnerungsräume und der Heimat, deren Autoren Jan Assmann, Aleida Assmann und Andreas Schumann sind, durchgeführt. Diese Konzepte helfen dem Leser, die Prozesse der Wahrnehmung der Heimat, der Identitätsentstehung durch die Heimat und der Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses der vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung besser zu verstehen.

Im ersten Kapitel bietet einen Überblick über die sudetendeutsche Geschichte, Historiographie der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, die sudetendeutsche Literatur und Grundzüge der Forschung zur Problematik der Identität, des Gedächtnisses und der Heimat an.

Das zweite Kapitel beschreibt das Thema der Identität und des Gedächtnisses detailliert. In diesem Kapitel werden Thesen von Jan und Aleida Assmann zu Erinnerungsräumen und kulturellem Gedächtnis behandelt. Das Kapitel diskutiert die Entstehung der Identität, ihre Einteilung in Ich-Identität und Wir-Identität, und gleichzeitig wird der Prozess des Gedächtnisses, des Erinnerns und der Erinnerungsspeicherung detailliert beschrieben.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Analyse des Heimatbegriffs, die von Andreas Schumann durchgeführt wurde. Das Kapitel befasst sich mit den verschiedenen Ebenen, die die Heimat des Individuums bilden.

Das vierte wird dem historischen Überblick über das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen in den Böhmisches Ländern seit den ersten Staatseinheiten auf diesem Gebiet bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg gewidmet.

Das fünfte und sechste Kapitel befassen sich mit der Bestimmung, Entstehungszeit und den Merkmalen der Erinnerungsliteratur und der Bestimmung der ‚sudetendeutschen Literatur‘.

Das siebte Kapitel beschäftigt sich mit der Auswahl literarischer Werke, die im praktischen Teil analysiert werden. Die Werke gehören zu verschiedenen literarischen Genres (Gedichte, Roman, Memoire). In diesem Kapitel wurde auch die Einordnung von Franz Spunda erklärt. Franz Spunda reflektiert seine Heimat in ausgewählten Gedichten, noch bevor die deutsche Bevölkerung aus den böhmischen Ländern vertrieben wurde, und deshalb wurden die Heimaterwähnungen in anderen literarischen Werken mit seinen Erwähnungen verglichen.

Die Kapitel acht bis zwölf befassen sich mit Analysen einzelner literarischer Werke, wobei die Prozesse, die in den Konzepten der Erinnerungsräume, des kulturellen Gedächtnisses und der Heimat enthalten sind, beobachtet werden. Es wurde bestätigt, dass alle Autoren sich durch ihre literarischen Aussagen an der Entstehung der bewahrten Heimat beteiligen und ihr kulturelles Gedächtnis somit an die künftigen Generationen überliefern.

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

ANDERKA, Johanna. *Die Wirklichkeit der Bilder*. Ludwigsburg: Pop, 2017. ISBN 978-3-86356-147-5.

KIESEWETTER-GIESE, Edith. *Erinnerungen an Mähren: von Neutitschein nach Berlin*. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag, 2012. ISBN 978-3-87336-932-0.

KNOBLOCH, Erhard Joseph. *Eigentlich wollte ich Seemann werden*. Landshut/Bay: Isar-Post GmbH, 1987.

KNOBLOCH, Erhard Joseph. *Lob der Heimat. Die schönsten deutschen Gedichte aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien*. München: Aufstieg-Verlag, 1968.

PEDRETTI, Erica. *Engste Heimat*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1995. ISBN 3-518-40689-2.

SPUNDA FRANZ. In: *Deutschmährische Heimat 1926*. Jg. 12, Nr.3/4.

SPUNDA FRANZ. *Gruß an Olmütz*. Gedicht. In: *Nordmährerland*, Jg. 1941, Heft 4.

Sekundärliteratur

ASSMANN, Aleida. *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck, c1999. ISBN 3-406-44670-1.

ASSMANN, Jan. *Das kulturelle Gedächtnis*. München: C.H. Beck, 2007. ISBN 3-406-56844-0.

ASSMANN, Jan. *Der Tod als Thema der Kulturtheorie: Todesbilder und Totenriten im Alten Ägypten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2000. ISBN 3-518-12157-X.

ASSMANN, Jan und HÖLSCHER Tonio. *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988. ISBN 3-518-28324-3.

BECHER, Peter, HÖHNE Steffen, KRAPPMANN Jörg und WEINBERG Manfred, ed. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmischen Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017. ISBN 978-3-476-02579-1.

EIGLER, Friedrike und KUGELE Jens. *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*. Berlin; Boston: De Gruyter, 2012. ISBN 978-3-11-029187-2.

ERLL, Astrid. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung*. 3rd ed. 2017. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017. ISBN 3-476-05495-0.

ERLL, Astrid und NÜNNING Ansgar. *Heimat. At the Intersection of Memory and Space*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 2012. ISBN 978-3-11-029187-2.

GLOTZ, Peter. *Die Vertreibung. Böhmen als Lehrstück*. Berlin: Ullstein Verlag, 2003. ISBN: 3-550-07574-X.

GRUNBERGER, Richard. *The 12-Year Reich: a social history of Nazi Germany 1933 – 1945*. New York: Holt, 1971. ISBN 345-02798-1-195.

GUDEHUS, Christian, EICHENBERG Ariane und WELZER Harald. *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02259-2.

HALBWACHS, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985. ISBN 978-3-518-28138-3.

HERMANN, Leonhard und HORSTKOTTE Silke. *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2016. ISBN 978-3-476-02578-4.

KRAUS, Wolfgang. *Das erzählte Selbst. Die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne*. ISBN 3-8255-0121-3.

KLUGE, Friedrich und SEEBOLD Elmar: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Walter de Gruyter, Berlin/New York. 2001, ISBN 978-3-11-017473-1.

MAJEWSKI, Piotr Maciej. *Sudetští Němci 1848–1948: Dějiny jednoho nacionalismu*. 1. vyd. Brno: Conditio humana, 2014. ISBN 978–80–905323–2–8.

MOTYČKA, Lukáš und OPLETALOVÁ Veronika, ed. *Literární procházky německou Olomoucí: Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2012. Beiträge zur deutschmährischen Literatur. ISBN 978-80-244-3025-6.

MOTYČKA, Lukáš, ed. *Franz Spunda im Kontext: Sammelband zur internationalen Konferenz, veranstaltet am 3.-4. Oktober 2014 in Olmütz*. Olomouc: Palacký-Universität Olomouc, 2015. Beiträge zur deutschmährischen Literatur. ISBN 9788024447216.

OTTER, Jiří. *Úděl česko-německého sousedství v zrcadle dvanácti století společných dějin*. Brno: Arch, 1994. ISBN 80-900696-4-9.

SEIBT, Ferdinand. *Deutschland und die Tschechen*. München: Piper, 1997. ISBN 3-492-21632-3.

SCHIEDER, Theodor. *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa Bd. IV/1*. Bonn, 1957.

SCHIEDER, Theodor. *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Unveränd. Nachdr. der Ausg. 1957. München: Deutscher Taschenbuch, 1984. ISBN 3-423-032773-1.

SCHUMANN, Andreas. *Heimat denken Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914*. Köln: Böhlau Verlag GmbH, 2002. ISBN 3-412-14801-6.

SPURNÝ, Matěj, ed. *Proměny sudetské krajiny*. Praha: Antikomplex, 2006. ISBN 80-86125-75-0.

SPURNÝ, Matěj und SCHOLL-SCHNEIDER Sarah. *Sudetské příběhy*. Praha: Antikomplex, 2010. ISBN 978-80-904421-0-8.

STANĚK, Tomáš: *Deutsche Einwohner in den böhmischen Ländern nach 1945: Die tschechische Historiographie im vorigen Jahrzehnt und der internationale Kontext*. In: Sudetenland (Böhmen – Mähren – Schlesien). Erinnerungsraum Mähren: zu Vorgeschichte, Verlauf und Folgen eines unüblichen Treffens in Olmütz vom 15. bis 19. April 2004. Hrsg. Von I. Fiala-Fürst, Š. Hetflejšová und J. Krapmann (2006), Heft 3, ISSN 0562-5173.

STANĚK, Tomáš. *Německá menšina v českých zemích (1948-1989)*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1993. ISBN 80-85241-29-3.

STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia, 1991. ISBN 80-200-0328-2.

STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4.

TYMONEK, Miroslav. *Kulturhistorische Analyse der Berichte von Zeitzeugen der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei*. Zlín, 2015. Erreichbar unter: <https://theses.cz/id/xr3oxj/>. Bachelorarbeit. Tomáš Baťa Universität in Zlín, Fakultät für humanwissenschaftliche Studien. Mgr. Libor Marek, Ph.D.

WAGNEROVÁ, Alena. *1945 waren sie Kinder: Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation*. Köln: Kiepenhauer & Witsch, 1990. ISBN 3-462-02022-6.

WEINRICH, Harald. *Typen der Gedächtnismetaphorik*. Archiv für Begriffsgeschichte 1964. (Artikel).

ZEHSCHNETZLER, Hanna. *Dimensionen der Heimat bei Herta Müller*. Berlin; Boston: De Gruyter, 2021. ISBN 978-3-11-069469-7.

Internetquellen

<https://www.altvaterturm.de>

<https://antikomplex.cz>

<http://www.conditiohumana.cz/CZ/publikace/edicni-rady/edice-vnpep>

<http://www.culturactif.ch/entretiens/pedretti.htm#all>

<https://www.inhaltsangabe.de/wissen/literaturepochen/gegenwartsliteratur/>

https://www.klingendebruecke.de/wp-content/uploads/2017/09/LieMo2017-08_33.pdf

<https://www.kohoutikriz.org/images/skali35.jpg>

<https://limam.upol.cz/Authors/Detail/10>

<https://limam.upol.cz/Works/Detail/99>

http://rkfzabreh.rps.cz/pamatky_kostel_cce.html

https://zabreh.evangnet.cz/index.php?option=com_content&view=article&id=305:leta-1919-1930&catid=101:pk-poatky-sboru-do-roku-1936&Itemid=104

https://zabreh.evangnet.cz/index.php?option=com_content&view=section&id=7&Itemid=104

ANHANG

Anhang 1: Sepp Skalitzky



Sepp Skalitzky übergibt die Gemeinde Eisenerz in Böhmerwald an die Wehrmacht
– derzeit war Skalitzky im Bürgermeisteramt nicht mehr

Quelle: <https://www.kohoutikriz.org/images/skali35.jpg>

ANOTACE

Příjmení a jméno autora:	Miroslav Tymonek
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta
Název magisterské diplomové práce:	
Vedoucí magisterské diplomové práce:	Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.
Rok obhajoby:	2022
Počet znaků:	180 546
Počet příloh:	1
Počet titulů použité literatury:	40
Klíčová slova:	Sudety, sudetští Němci, kulturně-historická analýza, odsun německého obyvatelstva z Československa, báseň, memoáry, román, kulturní paměť, prostory vzpomínání, vlast, E. J. Knobloch, Johanna Anderka, Erica Pedretti, Edith Kiesewetter-Giese, Franz Spunda, Jan Assmann, Aleida Assmann, Andreas Schumann
Klíčová slova německy:	Sudetenland, Sudetendeutsche, kulturhistorische Analyse, Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Gedicht, Memoiren, Roman, Kulturelles Gedächtniss, Erinnerungsräume , Heimat , E. J. Knobloch, Johanna Anderka, Erica Pedretti, Edith Kiesewetter-Giese, Franz Spunda, Jan Assmann, Aleida Assmann, Andreas Schumann
Charakteristika magisterské diplomové práce:	Diplomová práce se zabývá analýzou literárních reflexí pojmu vlast („Heimat“) v dílech autorů sudetoněmeckého původu. Reflexe

vlasti autorů J. E. Knobloch, Johanna Anderka, Erica Pedretti a Edith Kiesewetter-Giese jsou také kontrastovány se zmínkami o vlasti rakouského spisovatele a olomouckého rodáka Franze Spundy. V teoretické části jsou vysvětleny koncepty kulturní paměti (autor Jan Assmann), prostorů vzpomínání (autorkou Aleida Assmann) a vlasti (autor Andreas Schumann), podle kterých jsou vybraná literární díla charakterizována. Praktická část práce zahrnuje kulturně-historické analýzy básní, románu a memoárů na základě využití teorii kulturní paměti, prostorů vzpomínání a vlasti. V závěrečné části práce jsou výsledky analýzy vyhodnoceny a prezentovány.

SUMMARY

Author's name:	Miroslav Tymonek
Name of the institute and faculty:	Department of German Studies, Philosophical Faculty
Name of the master's thesis in English:	The reflection of the old homeland in the works by authors of Sudeten German origin
Supervisor of the master's thesis:	Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.
Year of the thesis defence:	2022
Number of signs:	180 546
Number of annexes:	1
Number of titles of the used literature:	40
Keywords:	Sudetenland, Sudeten Germans, Cultural-historical Analysis, Expulsion of German Population from Czechoslovakia, Poem, Memoirs, Roman, Cultural Memory, E. J. Knobloch, Johanna Anderka, Erica Pedretti, Edith Kieseletter-Giese, Franz Spunda, Jan Assmann, Aleida Assmann, Andreas Schumann

Short description: The diploma thesis deals with the analysis of literary reflections of the concept of the homeland ('Heimat') in the literary works of authors of Sudeten German origin. Reflections on the homeland of the authors J. E. Knobloch, Johann Anderka, Erica Pedretti and Edith Kieseletter-Giese are also contrasted with the mentions of the homeland of the Austrian writer and native from Olomouc Franz Spunda. The theoretical part explains the concepts of the cultural memory (author Jan Assmann), the spaces of remembrance (author Aleida Assmann) and the homeland (author Andreas Schumann). The practical part of the thesis includes cultural-historical analyses of poems, novels and memoirs and their confrontation with the main idea of the theory of a cultural memory, spaces of remembrance and homeland. The summary and presentation of the analysis results can be found in the work conclusion.